INFORMATIONEN

DEUTSCHER KOMPONISTENVERBAND

Mitgliederversammlung 2017

GEMA im Zeitgeist

Wortlosigkeit als Wesen der Musik

Die neuen Regelungen zum Urhebervertragsrecht

AUSGABE 94
02_2017 | 47. JAHRGANG

VORSTAND

Präsident
Prof. Dr. Enjott Schneider| *München*

Dr. Rainer Fabich | *München*
Dr. Charlotte Seither | *Berlin*

Vizepräsident
Dr. Ralf Weigand | *München*

Johannes K. Hildebrandt | *Weimar*
Hans P. Ströer | *Wörthsee*

Ehrenpräsident
Prof. Karl Heinz Wahren | *Berlin*

Micki Meuser | *Berlin*

LANDESVERBÄNDE

Baden-Württemberg
Peter Seiler
Im Lohr 19 | 68199 Mannheim
T: 0621/815274 | F: 0621/824480
M: 0172/6235245
E: peter.seiler@triple-music.de

Hans-Ulrich Pohl
Stellebergstr. 4 | 73092 Heiningen
T: 07161/941790 | F: 07161/941791
M: 0171/8130393
E: info@musekater.de

Bayern
Dr. Ralf Weigand
Waldperlacher Str. 103 | 81739 München
T: 089/63857529 | F: 089/81307765
Studio: 089/7428700
E: ralf.weigand@onlinehome.de

Prof. Dr. Dorothea Hofmann
Gmunder Straße 5 | 81539 München
T: 089/5704004
E: hofmannmusic@t-online.de

Alexander Strauch
Lindenschmitstr. 22 | 81371 München
T: 089/12392231
E: alexanderstrauch@gmx.de

Berlin
Hannes Zerbe
Ifflandstr. 1 | 10179 Berlin
T: 030/2419439 | F: 030/24630788
M: 0160/96028654
E: hanneszerbe@gmx.de

Micki Meuser
Buddestraße 19 | 13507 Berlin
T: 030/21978206
E: info@micki-meuser.com

Ralf Hoyer
Schönholzer Str. 26 | 16230 Melchow
T: 03337/39 99 296
E: direkt@ralfhoyer.de

Brandenburg
Gisbert Näther
Breitestraße 23/85 | 14467 Potsdam
T: 0331/903872 | F: 0331/903872
M: 0177/5681650
E-Mail: ggnaether@web.de

Robert Denhof | c/o V. Kalaschnikov
Pichelsdorfer Str. 125 | 13595 Berlin
M: 0176/82332318
E: verlag.denhof@googlemail.com

Hessen - Rheinland/Pfalz - Saarland
Michael Sell
Erbsengasse 12 | 60439 Frankfurt/M.
T: 069/586314 | F: 069/576579
E: sell.music@web.de

Rolf Rudin
Langstraße 33 | 63486 Bruchköbel
T: 06183/9194546
E: rolf@rudin.de

Mecklenburg-Vorpommern
Prof. Peter Manfred Wolf
Am Mühlbachtal 3 | 18184 Poppendorf
T: 038202/30226
E: peter-manfred.wolf@t-online.de

Jung-A Lim
Am Vögenteich 14 | 18057 Rostock
T: 0176/20272875
E: wjddk0603@googlemail.com

Norddeutschland
Prof. Helmut W. Erdmann
Fortbildungszentrum für Neue Musik
Katzenstraße 1a | 21335 Lüneburg
T & F: 04131/309390
Wiesenstraße 45 | 30161 Hannover
M: 0177/82 80 512
E: helmut.w.erdmann@neue-musik-lueneburg.de

Heinz-Werner Kemmling
Hohe Horst 1 | 38554 Weyhausen
T: 05362/7455 | F: 05362/71323
E: hwkemmling@t-online.de

Ursula Görsch
Kurfürstenallee 27 b | 28211 Bremen
T: 0421/448321
E: afokal@yahoo.de

Hartmut Kiesewetter
Bahrenfelder Marktplatz 19
22761 Hamburg
T: 040/891113 | F: 040/894835
M: 0171/2026042
E: info@hartmut-kiesewetter.de

Nordrhein/Westfalen
Robert HP Platz
Stammheimer Str. 57 | 50735 Köln
T: 0221/762277
E: info@rhpp.de

Thomas Kern-Niklaus | Tonstudio K.
Kölner Str. 180-182 | 50226 Frechen
T: 02234/94 31 55 | F: 02234/94 31 56
E: info@musikproduktion-kern.de

Sachsen
Prof. Matthias Drude
Weißer-Hirsch-Str. 16 | 01326 Dresden
T: 0351/2682205 | F: 0351/2666654
E: drude.dd@t-online.de

Tobias Eduard Schick
Bischofswerder Str. 5 | 01099 Dresden
T: 0176/62190762
E: tobiasschick@gmx.de

Sachsen-Anhalt
Prof. Thomas Buchholz
c/o DKV LV Sachsen-Anhalt
Böllberger Weg 188 | 06110 Halle
T: 0345/2024022
privat: Ringelnatterweg 11 | 06116 Halle
T.: 0345/2032649 | M: 0173/3554727
E: buchholz.komponist@t-online.de

Bernhard Schneyer
Fermersleber Weg 57 | 39112 Magdeburg
T: 0391/617403 | F: 0174/9370833
E: schneyerbernhard@gmail.com

Thüringen
Peter Helmut Lang
R. Breitscheid-Str. 17 | 99423 Weimar
T: 0171/4463210 | F: 03643/74 11 01
E: peterhelmutlang@web.de

Mario Wiegand
Falkstr. 29 | 99423 Weimar
T: 03643/851516
E: MarioWiegand@web.de

FACHGRUPPEN

DEFKOM

Micki Meuser | Buddestr. 19 | 13507 Berlin | T: 030/21978206 | E: info@micki-meuser.com
Jochen Schmidt-Hambrock | Mittelstr. 30 | 82444 Schlehdorf | T: 08851/615010 | E: js@jochenschmidt.de

FEM

Johannes K. Hildebrandt | Bockstraße 11 | 99423 Weimar | T: 03643/502720 | F: 03643/502720 | E: JohannesHildebrandt@web.de
Ralf Hoyer | Schönholzer Str. 26 | 16230 Melchow | T: 03337/3999296 | E: direkt@ralfhoyer.de
Alexander Strauch | Lindenschmitstr. 22 | 81371 München | T: 089/12392231 | E: alexanderstrauch@gmx.de

EDITORIAL

... wenn die Wurzeln tief sind, ist der Wind nicht zu fürchten.
Enjott Schneider 4

BUNDESVORSTAND | NACHRICHTEN UND POSITIONEN

Ordentliche Mitgliederversammlung des DKV 5
GEMA - Mitgliederzufriedenheit & Transparenz (AT) | *Silvia Moisig* 9
Sind wir eine Solidargemeinschaft? Die GEMA im Zeitgeist | *Harald Banter* 11
Wortlosigkeit als Wesen der Musik | *Dorothea Hofmann* 13

URHEBER- UND VERTRAGSRECHT

Die Regelungen zum Urhebervertragsrecht vom 20.12.2016
Dr. Gernot Schulze 16

AUS DEN LANDESVERBÄNDEN UND FACHGRUPPEN

Wettbewerb „Jugend musiziert“ in Brandenburg | *Gisbert Näther* 21
Jugend komponiert in Thüringen und darüber hinaus
Johannes K. Hildebrandt 22
FEM-Nadel | *Johannes K. Hildebrandt* 23

STIFTUNGEN

Bericht über das 14. aDevantgarde-Festival 2017 | *Alexander Strauch* 24
Förderungs- und Hilfsfonds des DKV - Bitte um Unterstützung
Bernd Wefelmeyer 25
Die „Lausbuam“ rocken die „Stauferkrone“ 26

NACHRICHTEN AUS DEM KULTUR- UND MUSIKLEBEN

Nachrichten aus dem Kultur- und Musikleben 27

WETTBEWERBE

Wettbewerbe 30

MITGLIEDER

Geburtstage 32
Martin Böttcher zum 90. Geburtstag | *Prof. Karl Heinz Wahren* 36
Michael Sell zum 75. Geburtstag | *Rolf Rudin* 39
Abschied von Wilhelm Killmayer | *Moritz Eggert* 40
Ehrungen und Preise 43
CD-Neuerscheinungen 44
Uraufführungen 46
Neue Mitglieder im DKV 58

INFORMATIONEN 02|2017

Herausgeber:
Deutscher Komponistenverband

Redaktion:
Prof. Dr. Enjott Schneider
Sabine Begemann

Bayreuther Str. 37
10787 Berlin
Telefon: 030 - 84 31 05 80
Telefax: 030 - 84 31 05 82

Namentlich gekennzeichnete Beiträge geben nicht notwendigerweise die Meinung des Herausgebers bzw. der Redaktion wieder.

Deutscher Komponistenverband
Bayreuther Str. 37
10787 Berlin
Telefon: 030 - 84 31 05 80 / 81
Telefax: 030 - 84 31 05 82
E-Mail:
info@komponistenverband.org
www.komponistenverband.de

Commerzbank AG
IBAN:
DE87 1008 0000 0458 5215 00
BIC: DRESDEFF100

Geschäftsführerin:
Sabine Begemann
E-Mail:
begemann@komponistenverband.org

Justiziar:
Dr. Gernot Schulze | München

Förderungs- und Hilfsfonds des Deutschen Komponistenverbandes
&
Paul und Käthe Kick-Schmidt-Stiftung

Geschäftsführerin:
Sabine Begemann

Die **Nr. 95** der INFORMATIONEN erscheint im **April 2018**.

Einsendeschluss der Uraufführungsmeldungen und Beiträge ist der **02. März 2018.**

… wenn die Wurzeln tief sind, ist der Wind nicht zu fürchten. *(chinesisches Sprichwort)*

Foto: Studio Rosenthal

Enjott Schneider

Die Stürme, Umbrüche und Orientierungslosigkeit unserer Zeit sind uns allgegenwärtig. Die Welt scheint außer Rand und Band, - von extremen Polarisierungen geprägt. Um hier nicht in lähmende Angst zu verfallen, hilft es in der Tat, sich nicht von den oberflächlichen Welle der Tagesaktualitäten wegspülen zu lassen, sondern sich auf die tieferen Schichten - eben die unsichtbaren Wurzeln - zu konzentrieren. Daher sind momentan Kunst und Musik gefragt! Wer noch der Musik zu lauschen vermag, hält in diesem Strudeln inne, verschafft sich so die Ruhe der Vergewisserung, Klarheit und sieht neue Wege. „Angst schließt die Türen, Vertrauen öffnet sie", so lautet eine andere chinesische Weisheit.

Die vorliegenden Informationen spiegeln mit ihrem Facettenreichtum des „Komponieren heute" ein Selbstbewusstsein, das mit der Buntheit der Aktivitäten und kulturellen Impulse durchaus Mut machen kann. Kritische Stimmen, scharfer (auch juristischer) Verstand und die Rückbesinnung auf unsere archaischen Wurzeln des Nonverbalen und Poetisch-Ästhetischen geben sich Hand in Hand. In diesem Sinne darf ich stellvertretend auf die Gedanken zum Urhebervertragsrecht unseres Justiziars Gernot Schulze verweisen, oder auf den fundamentalen Exkurs unserer Komponistenkollegin Dorothea Hofmann über die „Wortlosigkeit" als Wurzelschicht des Musikalischen… .

„Wissenschaft" ist der Zugang zur Welt mit den Mitteln der Wortsprache, „Kunst" ist der wortlose Zugang zur Welt mit Symbolen, Urbildern, Emotionen und dem kosmisch verbindenden ‚Geist'. Harald Banter reflektiert so profund wie kritisch das Schwinden des Solidargedankens in der GEMA. Hierzu darf ich ergänzend (aus meiner Innensicht der GEMA als deren Aufsichtsrat) anmerken, dass diese festgestellten und ernüchternden Versachlichungen nicht willentlich und persönlich (fehl-)gesteuert werden, sondern systemimmanent sind: heute lassen sich durch die Detailberechnungen und (fast gnadenlose) Transparenz der IT-Technologie die realen Geldflüsse, Ausschüttungsungerechtigkeiten erkennen, die sowohl eigene unsolidarische Begehrlichkeiten wecken wie auch bestehende Nichtgleichbehandlung oder Ungerechtigkeit erkennen lassen. Deren Korrektur bringt dann schnell Unmut.

„Unmut" war in der Tat auch ein Tenor der GEMA- und DKV-Mitgliederversammlung im Mai: gerade in der „E-Musik", aber auch bei Musik im Film oder im Live-Konzert ist die Fehlerhaftigkeit der GEMA-Abrechnungen gemäß den lautstark geäußerten Beschwerden unserer Mitglieder so bedenklich geworden, dass sich der Vorstand des DKV der Aufklärung dieser Ursachen als Nr. 1 seiner Prioritäten-Agenda vorgenommen hat. Das Faktum der immer noch völlig unangemessenen Vergütung der digitalen Musiknutzung kommt als zu behebender Missstand noch hinzu.

Es gibt also im Sinne solcher Präliminarien des ästhetischen Tuns leider noch viel zu tun und zu klären, - damit wir uns dann endlich uns den Freiraum erkämpfen, sich mit den „tiefen Wurzeln" menschlichen Seins zu befassen.

Herzlichst, Euer Enjott Schneider

Ordentliche Mitgliederversammlung des Deutschen Komponistenverbandes

AM 22. MAI 2017
11.00 UHR
LEONARDO HOTEL MUNICH
ARABELLAPARK
EFFNERSTRASSE 99
81925 MÜNCHEN

PROTOKOLL
ANWESENDE MITGLIEDER: 60
GAST: 2
MITARBEITER DER GESCHÄFTSSTELLE: 2
JUSTIZIAR

Der Präsident des Deutschen Komponistenverbandes, Prof. Dr. Enjott Schneider, begrüßte [TOP 1] alle Anwesenden und konnte feststellen, dass die Einladung zur Ordentlichen Mitgliederversammlung form- und fristgerecht erfolgt und die Mitgliederversammlung beschlussfähig ist. Die Tagesordnung wurde mit der Einladung bekannt gegeben.
Die Mitgliederversammlung stimmte der Teilnahme von Herrn RA Christopher Mueller und Frau Kusmierz zu, die ihren Mann (Mitglied im DKV) begleitete.

[TOP 2] Prof. Schneider begrüßte Dr. Harald Heker, Vorsitzender des Vorstands der GEMA, der unter anderem über die Einigung der GEMA mit YouTube sprach. Er informierte weiter, dass die GEMA eine Arbeitsgruppe gebildet habe, die Kriterien der Ausschüttung erarbeiten wird. Weiter ging er auf die aktuellen Gerichtsentscheidungen zur Verlegerbeteiligung und zur Umsetzung dieser in der Verwertungsgesellschaft ein. Er sprach über die geplante Urheber-Verleger-Schiedsstelle bei der GEMA und deren Aufgaben und er ging auf die Pauschalverträge mit den Kirchen und einer notwendigen Neuregelung des Verteilungsplans diesbezüglich aufgrund des Missverhältnisses von Einnahmen und Ausschüttungen ein. Dr. Heker beantwortete zahlreiche Fragen zu den Themen.

Der Präsident dankte Dr. Heker für sein Kommen und fuhr mit der Tagesordnung fort.
Er bat nun die Anwesenden, sich von ihren Plätzen zu erheben und der Verstorbenen zu gedenken.

Axel Alexander | Buchbach
Fred Artmeier | München
Friedel Berlipp | Bergheim-Glessen
Prof. Herbert Callhoff | Köln
Willi Constantin | Karlsruhe
Heinz Ehme | Hamburg
Paul Vincent Gunia | Graben
Gerhard Delle Haensch | München
Dennis Hart | Melbeck
Willy Hoffmann | Waldsolms
Prof. Ladislav Kupkovič | Haste
Bela Lajos | Kleve
Siegfried Mai | Eichwalde
Holger Münzer | Berlin
Lilli Nitze, RN von Otto Nitze
Idar-Oberstein
Claus Ogermann | München
Robert Owens | München
Jo Plée | Berlin
Hans-Joachim Rhinow | Berlin
Igor Rosenow
Puerto de la Cruz / Spanien
Adolf Schätzel | Darmstadt
Walter Schröder-Limmer
Bad Sachsa
Prof. Rolf Schweizer | Selb
Winfried Siegler | Rodgau
Helmut Steingass
RN von Toni Steingass
Mechernich-Kommern
Milyssa Stiel, RN von Ludwig Stiel
Icking
Hugo Strasser | Grasbrunn
Prof. Dr. Karl Ottomar Treibmann
Leipzig
Klaus Zoephel | Ingolstadt

Den Verstorbenen wird ein ehrendes Angedenken bewahrt.

Der Präsident fuhr mit [TOP 3] „Tätigkeitsbericht des Vorstands“ fort.

Er führte aus, dass auch das letzte Jahr wieder von einer Fülle von Gesetzesvorhaben und Initiativen bezüglich des Urheberrechts gekennzeichnet war.

Als eines der wichtigsten verabschiedeten Gesetze (Dezember 2016) gilt das „Gesetz zur Verbesserung der Durchsetzung des Anspruchs der Urheber und ausübenden Künstler auf angemessene Vergütung“. Bis zur Verabschiedung des Gesetzes wurde hier umfangreich Lobbyarbeit sowohl auf Seiten der Urheber als auch der Verwerter geleistet.
Der DKV hat sich hier eindeutig positioniert und zahlreiche Gespräche mit Abgeordneten der Regierungsparteien als auch der Opposition geführt, teilweise auch im Rahmen der GEMA und der Initiative Urheberrecht. Auch gab es eine gemeinsame schriftliche Stellungnahme des DKV, inkl. seiner Fachgruppen, des Deutschen Textdichter-Verbandes und des CC-Composers Clubs zum Regierungsentwurf.
Insgesamt können letztendlich erhebliche Fortschritte im Urhebervertragsrecht festgehalten werden, wie der Anspruch auf Durchsetzung angemessener Vergütungen, Auskunftsanspruch, das Recht zum Rückruf und zur anderweitigen Lizenzierung, die Einrichtung einer Schlichtungsstelle und das Recht zur Verbandsklage, auch wenn die einzelnen Regelungen nicht weit genug im Sinne der Urheber gehen. Letztendlich ist auch die Verlegerbeteiligung wieder möglich, sofern der Urheber seine Zustimmung gibt.
In das Gesetz wurden in vielen Punkten erfreulicherweise zahlreiche Anregungen der verschiedenen Urheberinitiativen aufgenommen. Auch der DKV hat hier seinen Beitrag geleistet.

Eine weitere umfangreiche Stellungnahme hatte der DKV zu den Vorschlägen der „Kommission zur Reform des Europäischen Urheberrechts“ verfasst und dem Ministerium für Justiz und Verbraucherschutz vorgelegt. Hier ging es u.a. um Fragen wie Nutzung geschützter Inhalte in Online-Diensten, Verfügbarkeit audiovisueller Inhalte auf Video-on-Demand-Plattformen, Verlegerbeteiligung, faire Vergütung von Urhebern, alles Themen, die für unsere Arbeit wichtig sind.

Ein arbeits- und zeitintensives Thema in den vergangenen Wochen/Monaten war die Aufklärung der Mitglieder zur Frage der Verlegerbeteiligung. Aufgrund zwei grundsätzlicher Urteile Deutscher Gerichte, dem sogenannten „Vogel-Urteil“ und dem „Kramm / Ackermann ./. GEMA- Urteil“, wäre es nicht mehr möglich gewesen, die Verleger pauschal an den Einnahmen zu beteiligen. Durch intensives Drängen sowohl von Seiten der Autoren (auch hier war der DKV aktiv) als auch der Verleger wurde in das neue Verwertungsgesellschaftengesetz eine Regelung aufgenommen, nach der es möglich ist, die Verleger auch weiterhin an den Einnahmen der Verwertungsgesellschaften zu beteiligen, sofern der Urheber seine Zustimmung dazu gibt.
Der Vorstand des DKV hat hier gemeinsam mit dem Justiziar unseres Verbandes, Dr. Schulze, in mehreren Schreiben die Mitglieder aufgeklärt, beraten. Es gab auch viele Einzelberatungen. Große Verunsicherung entstand vor allem, als der Verlegerverband andere Formulare als von der GEMA zur Verlegerbeteiligung vorgeschlagene an ihre Autoren versandte. Hier wurde nicht mehr unterschieden zwischen Beteiligung an der gesetzlichen Vergütung und der Verteilung der Erlöse aus den Nutzungsrechten, sondern es ging nur noch um Gesamtbeteilung.

Er führte aus, dass die Mitglieder des Vorstands wissen, dass die gesamten gesetzlichen Rahmenbedingungen umfangreicher und auch komplizierter geworden sind. Deshalb dankte er hier ausdrücklich unserem Justiziar, der bei allen Ausarbeitungen, Erklärungen, Klarstellungen den Vorstand vorzüglich unterstützt und den Mitgliedern mit zahlreichen Beratungen geholfen habe.

Der Präsident erwähnte an dieser Stelle, dass der DKV weiterhin aktiv in der Initiative Urheberrecht mitarbeitet, in der 35 Verbände und Gewerkschaften die Interessen von Urhebern und ausübenden Künstlern vertreten.

Nun ging er auf den **Bundesfonds für zeitgenössische Musik** ein.
Nach vielen Jahren der intensiven inhaltlichen und organisatorischen Vorbereitung des Fonds konnte im Sommer vergangenen Jahres die Gründung des Bundesfonds für zeitgenössische Musik von der Kulturstaatsministerin Monika Grütters bekannt gegeben werden. Der DKV gehört zu den Anregern des Fonds und war von Anfang an bei der Ausgestaltung dabei.
Um dem Musikfonds eine rechtliche Basis zu geben, wurde im September des vergangenen Jahres der Musikfonds e.V. gegründet. Neben 7 anderen Verbänden gehörte der DKV zu den Gründungsmitgliedern. Zum Vorsitzenden des Kuratoriums wurde Dr. Ralf Weigand, Vizepräsident des DKV, gewählt. Weiter gehören Robert HP Platz und Stefan Schulzki, ebenfalls DKV-Mitglieder, dem Kuratorium an. Sie wurden vom DKV vorgeschlagen.
Die erste Förderrunde ist eingeläutet und das Kuratorium entscheidet im Sommer über die ersten Förderungen. Mit seinen Fördermaßnahmen spricht der Musikfonds alle Bereiche, Schnittmengen und interdisziplinären Ansätze von Neuer Musik, zeitgenössischer Moderne, Jazz, elektroakustischer Musik, freier Musik, improvisierter Musik, Echtzeitmusik, experimentellem Rock und Pop der Subkultur, radikale Strömungen von Elektro und Dance, Hardcore und Ensemble-Formationen aller Größen, Audio-Installationen oder Klangkunst an.
Es stehen über eine Million Euro jährlich zur Verfügung und auch viele Mitglieder des DKV werden von der Förderung profitieren können.

Nun berichtete der Präsident, dass der DKV wieder in die **europäische Dachorganisation der Komponisten, ECSA**, eingetreten ist, nachdem wir Ende 2015 aufgrund des zu hohen Mitgliedsbeitrages ausgetreten waren. Nach intensiven Gesprächen mit dem ECSA-Board konnte in 2016 eine Lösung gefunden werden. Der DKV ist nun mit seinen beiden Fachgruppen DEFKOM und FEM in der ECSA vertreten und der Mitgliedsbeitrag wird

nur nach der Anzahl der Mitglieder der Fachgruppen berechnet. Dadurch zahlen wir jetzt 2/3 weniger Beitrag als vorher. Gleichzeitig hatte der DKV in seinem Jahr der Nichtmitgliedschaft eine Stimmrechtsänderung angeregt. Die einzelnen Verbände haben jetzt das aktive und das passive Wahlrecht.
Obwohl Deutschland in seiner Urheberechtsgesetzgebung vielen anderen europäischen Ländern voraus ist, ist damit zu rechnen, dass die nächsten kulturpolitischen und urheberrechtlich relevanten Entscheidungen für ganz Europa in Brüssel getroffen werden. Die ECSA wird in diesen Fragen eine entscheidende Rolle spielen. Und da ist es gut, dass der DKV wieder dabei ist.
Er informierte, dass in der Sitzung des erweiterten Vorstandes am Vortag der Mitgliederversammlung die DKV-Delegierten gewählt wurden.
Für die DEFKOM werden für die nächsten 3 Jahre Micki Meuser (1. Delegierter) und Rainer Fabich (2. Delegierter) und für die FEM Christian Diemer (1. Delegierter) und Mario Wiegand (2. Delegierter) den DKV im europäischen Dachverband ECSA vertreten.

Nun kündigte Prof. Schneider an, dass sich, nachdem die Fachgruppenvorsitzenden Micki Meuser (DEFKOM) und Johannes K. Hildebrandt (FEM) nach dem Tätigkeitsbericht des Vorstands über ihre Arbeit berichten werden, die neu gegründete **Fachgruppe „Vereinigung Deutscher Songwriter“ (VERSO)** vorstellen wird. Ende des vergangenen Jahres schlossen sich mehrere junge Komponisten um Alexander Zuckowski zusammen und gründeten die Fachgruppe. In den vergangenen Monaten gab es mehrere Treffen, bei denen Ziele, Aufgaben diskutiert und konzipiert wurden.

Zur **Arbeit in den Landesverbänden** des DKV führte er aus, dass zentrale Themen in den LV-Sitzungen in den letzten Monaten urheberrechtliche und GEMA-Fragen waren. Das sei auch begründet in den vielen neuen gesetzlichen Regelungen, die es im vergangenen Jahr gab.
Weitere Themen sind nach wie vor Fragen der Zusammenarbeit mit den regionalen Rundfunkanstalten, Zusammenarbeit mit anderen kulturellen Einrichtungen wie z.B. den Landesmusikräten, den Deutschen Tonkünstlerverbänden.
Tradition in den meisten Landesverbänden ist, im Vorfeld der GEMA-Mitgliederversammlung die anstehenden GEMA-Anträge zu diskutieren und zu erläutern.
Die Mehrzahl der Landesverbände ist in konkrete Festival- und/oder Konzertprojekte eingebunden oder es bestehen andere Projekte der Zusammenarbeit. Somit helfen sie durch ihre engagierte Arbeit mit, Werke lebender Komponisten in den Regionen der Öffentlichkeit bekannt zu machen.

Weiter berichtete Schneider, dass zum ersten Mal in der Geschichte des Verbandes ein anderer Verband **Mitglied im DKV** geworden ist, die **Union Deutscher Jazzmusiker (UdJ)**. Die Präsidenten beider Verbände sowie deren Geschäftsführer hatten sich im Frühjahr getroffen und eine engere Zusammenarbeit vereinbart, vor allem bei kulturpolitischen und urheberrechtlichen Themen.

Bereits im vergangenen Jahr wurde berichtet, dass sich Vorstand und erweiterter Vorstand intensiv mit einer neuen **Satzung** des DKV, die den neuen Anforderungen in der Organisation des Vereins und inhaltlicher Ausrichtung entsprechen soll, beschäftigt haben. Nach juristischer Prüfung war eine inhaltliche Überarbeitung nötig. Der Prozess hat sich länger hingezogen als beabsichtigt. Zur Mitgliederversammlung in 2018 werden die Dokumente vorgelegt und können verabschiedet werden.

Zur bewährten Arbeit des Verbandes gehört, dass die **Mitglieder** regelmäßig in der Verbandszeitschrift INFORMATIONEN, in Rundbriefen, über die Homepage und die Facebook - Seite über aktuelle berufständige Probleme und Fragen, urheberrechtliche Themen, Veranstaltungen, Fördermöglichkeiten, Wettbewerbe, Stipendien, Uraufführungen u.w. **informiert bzw. beraten** werden.
Laufend finden durch den Justiziar individuelle Beratungen einzelner Mitglieder in urheberrechtlichen und Urhebervertragsfragen statt. Auch beraten die Mitglieder des Vorstands und des erweiterten Vorstands sowie die Mitarbeiter der Geschäftsstelle die Mitglieder zu den verschiedensten Fragen des Berufsstandes individuell.

Zum Schluss wies der Präsident noch darauf hin, dass die **Homepage** und die **Mitgliederdatenbank** des Deutschen Komponistenverbandes überarbeitet wurden. Ihnen wurde ein modernes „Outfit“ verpasst, viele Funktionen wurden verbessert und außerdem kann die Homepage jetzt über Handy, Tablets aufgerufen werden, was vorher nicht möglich war. Von der neuen Mitgliederdatenbank konnten sich die Nutzer ja bereits überzeugen; die neue Website des DKV wird voraussichtlich im Juni online gehen.

Nun ging der Präsident zu [TOP 4] Geschäftsbericht über das Jahr 2016 und [TOP 5] Voranschlag für das Jahr 2017 über.
Der Geschäftsbericht über das Jahr 2016 und der Voranschlag für das Jahr 2017 wurden einstimmig, ohne Stimmenthaltung verabschiedet.

[TOP 6] Der Bericht des Kuratoriums der Paul und Käthe Kick-Schmidt-Stiftung für das Jahr 2016 wurde einstimmig verabschiedet.

Christian Bruhn beantragte die Entlastung des Vorstandes.

[TOP 7] Der Vorstand wurde entlastet. Es gab keine Gegenstimmen. Die Vorstandsmitglieder enthielten sich der Stimme.

Der Präsident bedankte sich bei den Mitarbeitern der Geschäftsstelle Sabine Begemann und Heike Aust für die geleistete Arbeit.

Nun begründete Enjott Schneider den Vorschlag des Vorstandes des Verbandes [TOP 8], Prof. Wolfgang Rihm zum Ehrenmitglied des Verbandes zu ernennen. Er würdigte sein mittlerweile gigantisch gewordenes Oeuvre in allen Gattungen von Sinfonik, Oper, Kammermusik bis zur Chormusik. Er habe Werke von großer Ausdruckskraft und musikalischer Tiefe geschaffen. Rihm zählt nicht nur national, sondern auch international zu den bedeutendsten Komponisten der Gegenwart.
Darüber hinaus hob er Rihms Engagement im Vorstand des Komponistenverbandes, im GEMA-Aufsichtsrat und in der GEMA-Stiftung hervor. In den Gremien hat sich Rihm aktiv für die Belange seiner Kolleginnen und Kollegen und für die Rechte der Urheberinnen und Urheber eingesetzt.

Die Mitgliederversammlung stimmte dem Vorschlag nach kurzer Diskussion einstimmig zu.

Im Anschluss [TOP 9] berichteten die Fachgruppenvorsitzenden Micki Meuser (DEFKOM) und Johannes K. Hildebrandt (FEM) über die Arbeit der Fachgruppen im Berichtszeitraum.
Micki Meuser teilte mit, dass auch unter den DEFKOM-Mitgliedern in den vergangenen Wochen die Verlegerbeteiligung, auch in Zusammenhang mit der Zwangsinverlagnahme, ein großes Thema gewesen ist.
Johannes K. Hildebrandt ging u.a. auf den nun endlich etablierten Musikfonds für zeitgenössische Musik ein und die Leistungen der FEM zum Zustandekommen des Fonds. Weiter konnte er feststellen, dass die FEM-Nadel, 2017 wird sie zum dritten Mal vergeben, inzwischen in der Öffentlichkeit gut wahrgenommen wird.

Nun stellte sich die Fachgruppe Vereinigung deutscher Songwriter (VERSO) [TOP 10] vor.
Alexander Zuckowski, der Vorsitzende, betonte, dass es keine Lobby für Songwriter gebe. Dies gelte es zu ändern. Sie wollen eintreten für eine faire Vergütung, Networking, den Austausch mit Providern, für eine Stärkung der Aufmerksamkeit und öffentlichen Wahrnehmung dieser Komponistengruppe. Bisher gebe es ca. 25 Mitglieder, die vor allem in Berlin ansässig sind. Es wird ein Auftritt auf der Homepage des DKV vorbereitet.
Nach Festigung der Struktur wird die junge Fachgruppe (voraussichtlich Anfang kommenden Jahres) stärker im Verband und der Öffentlichkeit auftreten.

Nach einer Pause wurde mit dem [TOP 11] „Erläuterung der Anträge für die GEMA-Jahresversammlung“ fortgefahren.
Der Vizepräsident, Ralf Weigand, übernahm die Versammlungsleitung. Er ging die Anträge der Reihe nach durch und gab kurze Erläuterungen. Besonders diskutiert wurde über den Antrag 12 „Ablehnung der Aufnahme als ordentliches Mitglied und Ausschluss von der ordentlichen oder außerordentlichen Mitgliedschaft“, wenn gerechtfertigte Gründe vorliegen wie Verstoß gegen den Berechtigungsvertrag, Verteilungsplan oder Satzung bzw. Falschangaben. Der Antrag richtet sich gegen die sogenannten „Missbräuchler“.
Weiter wurde kontrovers über die Anträge 14 und 15 „Begrenzung Amtsdauer und Altersgrenze für die Mitgliedschaft in Gremien der GEMA“ gestritten. Hier reichten die Meinungen von „total rückständig“ bis zur Notwendigkeit der dringenden Verjüngung der Amtsinhaber.
Ausführlich wurde auch der Antrag 21 besprochen, in dem die Verlegerbeteiligung nach dem vom Gesetzgeber verabschiedeten Gesetz zur Durchsetzung des Anspruchs auf angemessene Vergütung vom 24.12.2016 für Vergangenheit und Zukunft neu geregelt wird. Weigand erläuterte die geplante Einrichtung einer Schiedsstelle, falls es zu Streitigkeiten zwischen Urhebern und Verlegern kommt bez. der verlegerischen Tätigkeit. In diesem Zusammenhang ging der Justiziar des Verbandes auch noch einmal auf die gesetzlichen Vergütungsansprüche ein und erläuterte, unter welchen Voraussetzungen man sie abtreten sollte oder nicht.
Abschließend gab es auch eine rege Diskussion zum Antrag 32 „Neuordnung in der Verteilung Sparte „E“. Hintergrund ist hier ein gravierendes Missverhältnis zwischen Ausschüttung und Inkasso, das eine schrittweise Neuordnung der Verteilung in Richtung eines stärkeren Inkassobezugs bei gleichzeitiger Wahrung und Weiterentwicklung des Prinzips der kulturellen Förderung zur Sicherung der Verteilungsgerechtigkeit erfordert. In diesem Zusammenhang kamen die seit „zig“ Jahren gleichbleibenden Pauschalverträge mit den Kirchen zur Sprache. Auch sollte es mehr Klarheit geben bei der komplizierten Berechnung der Kulturfaktoren.

Der Vizepräsident beendete nach der intensiven Diskussion der GEMA-Anträge die Versammlung gegen 15.45 Uhr.

Mai 2017

Prof. Dr. Enjott Schneider | Präsident
Sabine Begemann | Protokoll

GEMA
Mitgliederzufriedenheit & Transparenz (AT)

Foto: Florian Jaenicke

■ VON SILVIA MOISIG
Direktorin Mitglieder- und Repertoire-Management GEMA Generaldirektion

Als ich vom DKV gefragt wurde, ob ich einen Artikel für den Bereich Mitglieder- und Repertoire-Management beitragen könnte, habe ich sofort „JA“ gesagt. Warum? Weil im allgemeinen Sprachgebrauch oft noch die alten „Schubladen“ Direktion Dokumentation und Direktion Mitglieder herangezogen werden. Dabei sind bei uns durch die Fusion der beiden Direktionen 2014 neue Zeiten angebrochen, in denen vieles einheitlicher und transparenter gehandhabt wird als in der Vergangenheit. Alle 120 Mitarbeiter der neuen Direktion haben ein gemeinsames Ziel: die **„Erhöhung der Mitgliederzufriedenheit“**.

Aus der 2014 gemeinsam mit der GfK durchgeführten Umfrage wissen wir, dass es in diesem Zusammenhang zwei maßgebliche Treiber gibt: die Werkanmeldung und die Abrechnung. Deshalb haben wir diese Bereiche folgenden Prüfungen unterzogen: a) „Sind die technischen und organisatorischen Abläufe klar und eindeutig?“, b) „Sind die Abläufe direktionsübergreifend einheitlich?“ und c) „Stehen für die Werkanmeldung und die Abrechnung alle Unterlagen jederzeit online zur Verfügung?“

Inzwischen können wir in diesen Bereichen auf große Erfolge verweisen. Zur Anmeldung von **Werken**:

1.) Stand: Heute gehen rund **99 Prozent der Werkanmeldungen** in elektronischer Form bei der GEMA ein. Noch vor fünf Jahren lagen wir unter 50 Prozent.

2.) Die **Repertoiresuche** gibt es seit April auch als **Mobile App**. Das bedeutet: Mit nur einem Klick können Sie sich Ihre Werke anzeigen lassen, die bei der GEMA registriert sind. So haben Sie schnell einen Überblick über Ihr Repertoire und können prüfen, ob Werke noch angemeldet werden müssen; komfortabel auf Ihrem Handy oder Tablet, rund um die Uhr, sieben Tage die Woche.

Den Online-Service „Repertoiresuche“ selbst - die Basis für die Mobile App - haben wir ebenfalls ausgebaut. Wir wissen, dass Bands, Veranstalter und Sie selbst diesen Service zum Ausfüllen der Musikfolgen nutzen. Melden Sie Ihre Werke bereits elektronisch an, dauert es nur 1 - 2 Werktage, bis Ihre Werke den Musiknutzern in der Online-Werkedatenbank zur Verfügung stehen.

Darüber hinaus: Im geschützten, erweiterten Zugang der Repertoiresuche für Mitglieder finden Sie zu allen Werken, an denen Sie als Urheber beteiligt sind, wichtige Zusatzauskünfte wie Werkanteile, Vertragsbeziehungen und mehr. GEMA-Mitglieder haben über ihre Mitgliedschaft die Möglichkeit, diesen erweiterten Zugang auch auf die Werkedatenbank zu beantragen.

3.) Es gibt nur noch **ein Anmeldeformular für alle Online-Services** (in der Vergangenheit musste jeder Online-Service separat beantragt und freigeschaltet werden). So bieten wir Ihnen einen einfacheren Zugang zur digitalisierten Welt. Die Bandbreite der Services reicht von der Werkanmeldung über den Einblick in Ihre Kontoauszüge bis hin zum Downloaden von Detailaufstellungen (frühere Begrifflichkeit: Einzel- und Nutzungsaufstellungen). Darüber hinaus besteht die Möglichkeit, für einzelne Werke vergütungsfreie Lizenzen für nicht-kommerzielle Nutzungen zu erteilen.

Im **Abrechnungsbereich** haben wir es geschafft,

a) die Abläufe (Berlin und München) zu harmonisieren sowie

b) die technischen Voraussetzungen für steigenden Online-Nutzerzahlen zu schaffen.

Somit konnte die diesjährige Mitgliederversammlung per Beschluss die Voraussetzungen schaffen, dass Sie ab 01.01.2018 einen spartenübergreifenden und damit ***einheitlichen*** **Ablauf** bezüglich der Zustellung von **Detailaufstellungen (früher: Einzel- und Nutzungsaufstellungen)** erhalten. Vorgesehen ist, dass Sie die Einzelaufstellungen für die Sparten des mechanischen Vervielfältigungsrechts nur noch dann in Papier und kostenpflichtig bekommen, wenn Sie diese ausdrücklich bestellen. Sie kennen dieses Prinzip bereits von den Einzelaufstellungen der Sparten des

Aufführungs- und Senderechts. Kostenfrei erhalten Sie diese Unterlagen im Online-Service GEMA-Download.

Überdies stehen Ihnen seit vergangenem Jahr auch nicht identifizierbare Werbespots online zur Verfügung. Mit dieser Erweiterung des Online-Services der sog. Inquiry-Listen (Informationen zu genutzten Werken, die nicht abgerechnet werden können) folgen wir Ihren Wünschen nach mehr Transparenz.

Unsere Services insgesamt können Sie nachlesen im sog. Dienstleistungskatalog der GEMA, der seit dem 01.01.2016 zur Verfügung steht. Dieser Katalog wird kontinuierlich überarbeitet und angepasst, die aktuellen Informationen entnehmen Sie bitte der GEMA-Webseite.

Neben dem Ausbau der operativen Leistungsfähigkeit und damit einhergehend der Erhöhung Ihrer Zufriedenheit richtet die Direktion Mitglieder- und Repertoire-Management ihr Augenmerk insbesondere auf die „Stärkung des Repertoires“. Mit Stichtag 31.12.2016 hatten wir genau 71.263 GEMA-Mitglieder. Wir freuen uns über einen kontinuierlichen Zuwachs an neuen Mitgliedern und der Zuwachs hat einen Grund: Seit der Reorganisation der Bereiche Mitglieder und Dokumentation warten wir nicht nur ab, dass neue Mitglieder auf uns zukommen, sondern wir gehen aktiv an Orte, wo Musik studiert bzw. Musik ausgeübt wird und werben für unsere Verwertungsgesellschaft. Hierfür wurde die Stabsstelle Mitgliederakquise geschaffen. Seit deren Einführung in 2014 haben wir durchschnittlich rund 500 neue (zusätzliche) Mitglieder pro Jahr, also rund 20 Prozent mehr Mitglieder als wir ohne diese Maßnahme seit 2014 hätten.

Je mehr Mitglieder, desto besser, denn nur so haben wir bei Vertragsgesprächen etwa mit den Sendeanstalten eine starke Verhandlungsposition. Auch die GEMA-Vermutung, also die gesetzlich verankerte Annahme, dass die GEMA als größte Verwertungsgesellschaft die Rechte aller Beteiligten wahrnehmen kann, wird so nachhaltig gestärkt. Und auch für Gerichtsverhandlungen – exemplarisch sei hier das kürzlich zu Ende gegangenen Verfahren gegen die Google-Tochter YouTube genannt, wo wir im übertragenen Sinne David waren und Google Goliath – gilt: Wir haben mehr Power, wenn wir viele sind.

Eine hohe Mitgliederzahl zahlt auch noch auf ein anderes Konto ein: unser Mitgliederprogramm, bei dem wir für Sie unter anderem günstigere Tickets für Konzerte oder Branchenevents anbieten oder auch spezielle Versicherungen etwa für Instrumente. Klar ist: Je mehr wir sind, umso attraktivere Konditionen können wir herausholen, wovon Sie als Mitglied direkt profitieren. Unterstützen Sie uns daher im Sinne einer starken GEMA-Gemeinschaft und werben auch Sie für neue GEMA-Mitglieder, damit wir bald die 100.000 Mitglieder-Grenze erreichen.

Nutzen Sie gerne auch im Rahmen Ihrer Kommunikationen das Erklär-Video „Meine Mitgliedschaft“:

▶ *www.gema.de/musikurheber/mitglied-werden*

sowie das Anmeldeformular für Urheber:

▶ *www.gema.de/fileadmin/user_upload/Musikurheber/Formulare/aufnahmeantrag_urheber.pdf*

Wir sind mit großem Engagement dabei, die Erfüllung Ihrer Wünsche - sowohl in technischer als auch in organisatorischer Form - voranzutreiben. Damit wir in diesem Punkt noch schneller und besser werden, ist es wichtig, möglichst unkompliziert mit Ihnen in Kontakt zu treten, weshalb wir die E-Mail-Kommunikation stetig ausbauen. Dafür brauchen wir auch Ihre aktuelle elektronische Adresse. Im nächsten Jahr werden wir unsere nächste Mitglieder-Umfrage starten. Wenn uns Ihre E-Mail-Adresse bekannt ist, können Sie Teil dieser Umfrage sein, insofern zögern Sie nicht, uns Ihre E-Mail eher heute als morgen mitzuteilen!

Sollten Sie Vorschläge und Anregungen haben – gern! Schicken Sie sie an den Mitgliederservice

▶ *mitgliederservice@gema.de*

oder auch direkt an mich persönlich

▶ *smoisig@gema.de*

Wir freuen uns über Ihre Kontaktaufnahme.

Sind wir eine Solidargemeinschaft?

Die GEMA im Zeitgeist, eine selbstkritische Betrachtung von Harald Banter

Foto: GEMA

Es war einmal eine GEMA, in der jede Aufführung eines Musikwerkes, gemessen an seinem Inhalt und seiner Aufführungshäufigkeit, zu einem einheitlichen Punktwert vergütet wurde, unabhängig von der Höhe des Lizenzwertes, den der Veranstalter an die GEMA abführen musste, egal ob in der Philharmonie vor tausend Zuhörern oder im Hinterzimmer eines zum Kammermusiksaal umgestalteten Gastraums eines Wirtshauses. Ein Märchen? Nein, es war der Urgedanke der Gründungsväter unserer Verwertungsgesellschaft. Jedes Mitglied sollte für eine Werkaufführung die gleiche Vergütung erhalten.

Dies galt als Grundsatz aller Verteilungsplan-Regelungen über viele Jahrzehnte und wurde trotz vieler Änderungen und notwendiger Anpassungen wie ein Kredo heilig und unangetastet gelassen. Für diesen beispielhaften Konsens der Mitglieder als Solidargemeinschaft brachten die Kolleginnen und Kollegen, deren Werke in Veranstaltungen, die ein hohes Inkasso generierten, aufgeführt wurden, große Opfer, denn sie verzichteten zugunsten der bei kleinen Veranstaltungen mit niedrigem Inkasso aufgeführten Werken auf einen Teil ihrer Einnahmen, um einen einheitlichen Punktwert zu ermöglichen.

Allerdings hielt sich der Verzicht in Grenzen, weil von der freiwilligen Subventionierung der Werknutzungen mit kleinen Inkassi alle Bezugsberechtigten profitierten. Also, auch die Subventionierer selbst, wenn ihre Werke in jenen Veranstaltungen aufgeführt wurden.

Außerdem bleibt festzuhalten, dass damals die Welt anders aussah als heute. Es gab noch keinen Rundfunk, kein Fernsehen, keinen Tonfilm, kein Internet, keine digitalen Medien. Den sich mehrenden Veränderungen der Musiknutzungsmodalitäten in den folgenden Jahren hat die GEMA stets angemessen Rechnung getragen und den Verteilungsplan entsprechend angepasst. Der Grundsatz der Solidargemeinschaft wurde dabei nie verlassen. Der Solidargedanke wurde 1965 sogar noch einmal entscheidend verstärkt, als man erkannte, dass die bis dahin getrennt verrechneten Inkassi von Rundfunk einerseits und Fernsehen andererseits mit eigenen Punktwerten stark auseinander drifteten und nun durch eine Zusammenführung mit einem gemeinsamen Punktwert ersetzt wurden.

Auf das historische Bündnis erfolgte 1993 ein fundamentales Umdenken, das als Beginn der Abkehr vom Prinzip der Solidargemeinschaft Geschichte schrieb.

Die Rechteinhaber von Großveranstaltungen wie Rock- und Popkonzerten, meist ausländische Major-Verlage, machten die Unverhältnismäßigkeit zwischen Lizenzzahlung und Ausschüttung geltend und verlangten unter Androhung von Kündigung des Berechtigungsvertrages eine Direktverrechnung unter Zugrundelegung der Lizenzzahlung für die Ausschüttung.

Die GEMA gab nach und öffnete damit die Büchse der Pandora für den Einstieg in die Auflösung der Solidargemeinschaft. Der zweite Schritt in die gleiche Richtung folgte 2000, denn auch einzelne Mitglieder, deren Werke ausschließlich oder überwiegend in einer Veranstaltung aufgeführt wurden, entdeckten den Reiz, die von der GEMA vereinnahmten Lizenzen voll für sich selbst ausgezahlt zu bekommen, anstatt sie mit anderen im allgemeinen Topf zu teilen.

Die GEMA gab wieder nach und brach einen weiteren Stein aus dem Solidargebäude heraus. Wohlgemerkt, es war ein demokratisch geführter Mitgliederversammlungs-Beschluss. Danach wurde das vielumstrittene Pro-Verfahren eingeführt. Es orientierte sich bei der Erfassung von Aufführungsdaten an einem von hochdekorierten (und dotierten) Wissenschaftlern erarbeiteten Hochrechnungsverfahren, dass das bis dato verwendete simple nach Programmeingang hochgerechnete System realistischer wiedergab und den Nivelierungseffekt abmilderte.

Schon nach wenigen mit Prozessen gespickten Jahren stellte man fest, dass PRO nicht alle Bedürfnisse erfüllte. Etwas Neues, Besseres musste her. INKA wurde geboren. Wie PRO bezieht sich auch INKA ausschließlich auf das Verwertungsgebiet U. INKA beruht auf dem Prinzip von Inkassosegmenten, die je nach dem erwirtschafteten Budget selbständige Segment-Punktwerte bilden. Wenn man eine gerechte Verteilung so versteht, dass jeder das bekommt, was ihm de jure zusteht, so ist INKA ein großer Fortschritt. Dem Solidargedanken allerdings entzieht es die Substanz.

Ein weiterer einschneidender Akt im Prozess der Deregulierung war die erneute Trennung der seinerzeit aus guten Gründen zusammengefassten Einnahmen aus der Musikverwertung in den Sparten Rundfunk und Fern-

sehen. Dies steht im Zusammenhang mit Interventionen der Aufsichtsbehörde des Deutschen Patent- und Markenamtes, die im gemeinsamen Punktwert von beiden Nutzungsarten eine unzulässige, nicht inkassobezogene Subventionierung zugunsten einer Nutzungsart nicht ausschließen wollte. Diese Rechtsposition ist eine interessante Novität in der Vereinsgeschichte, da sie die Vereinshoheit, nach der die Mitglieder nach demokratischen Regeln über die Verteilung ihrer Einnahmen entscheiden, dieser Rechtsposition subordiniert. Sollten der BGH oder das BVG sich jemals mit dieser Frage beschäftigen müssen, ist es sehr unwahrscheinlich, dass sie die Beschlüsse eines Vereins, deren Mitglieder mehrheitlich und freiwillig die Verteilung ihrer eigenen Gelder verwendet wissen will, dieses nicht als rechtskonform erachtet.

Bisheriger Höhepunkt des Auflösungsprozesses war der Beschluss auf der Mitgliederversammlung 2017, auch die bis dahin unangetastete Einheit des E-Punktwertes zu zerhacken. Einzelne Segmente bekommen nun je nach Inkassovolumen eigene Punktwerte. Dies wirkt sich gravierend auf das in einem Segment zusammengefasste Budget der Pauschalverträge aus. Werke, welche in Veranstaltungen aufgeführt werden, deren Lizenzen sich aus Pauschalverträgen generieren, erhalten zukünftig nur noch 25 Prozent des alten einheitlichen Punktwertes. Gleichermaßen erhöhen sich die Punktwerte der übrigen Segmente. Allerdings muss hier erwähnt werden, dass im Frühstadium der GEMA die Pauschalverträge nur einen marginalen Anteil am Gesamtinkasso darstellten und sich im Laufe der Jahrzehnte durch deren Zunahme eine unangemessen hohe und seinerzeit nicht voraussehbare Subventionierung des alten gemeinsamen Punktwertes ergab, deren Höhe den Solidargedanken mehr und mehr strapazierte. Und leider hat auch die GEMA unter ihren Mitgliedern ihre schwarzen Schafe, welche sich nicht scheuen, die Einrichtungen der Solidargemeinschaft durch manipulierte Aufführungsdaten schamlos für sich selbst, auf Kosten der Kolleginnen und Kollegen, auszubeuten.

Nach wie vor aber ist die GEMA eine der effektivsten und bestens organisierten Verwertungsgesellschaften der Welt. Jedoch in unserer Gesellschaft insgesamt ist ein gewisses Maß an Selbstsüchtigkeit und Eigennutz vom Makel zur Tugendhaftigkeit mutiert. Und die GEMA ist ein Spiegel der Gesellschaft. Die GEMA aber sind wir selbst. Wir Mitglieder fassen die Beschlüsse in demokratischer Grundordnung. Wir selbst haben es zugelassen, die große Idee einer Solidargemeinschaft nach und nach zerbröseln zu lassen. Wollten wir das wirklich, oder sind wir vielleicht nur mehr oder weniger so aus Versehen dem Zeitgeist hinterher geschliddert?

Wortlosigkeit als Wesen der Musik

Foto: Sigrid Hofstetter

■ VON DOROTHEA HOFMANN

„Musica est bene modulandi scientia“
Augustinus

Seit Jahrtausenden wurde Musik als ein wortloses Geflecht von Tönen beschrieben, dessen Reiz gerade eben auf dieser, der Sprache so konträren Andersartigkeit des Denkens beruht, eine Idee, der man lange Zeit mit Hilfe mathematischer Begrifflichkeiten beizukommen versuchte. In der Tradition von Pythagoras, Platon und Aristoteles stehend, die Musik und Planeten durch verwandte Zahlenverhältnisse verbunden in harmonikaler Kraft auf dem Menschen wirken sahen nannte der spätantike Denker Cassiodor die Musik : *„(...) disciplina, quae de numeris loquitur“* (Wissen, das durch Zahlen ausgedrückt wird), formulierte viel später der Universalgelehrte Gottfried Wilhelm Leibniz noch um 1700 lateinisch *„Musica est exercitium arithmeticae occultum nescientis se numerare animi“* (Musik ist eine verborgene Rechenkunst des seines Zählens unbewußten Geistes) – und auch im 19. Jahrhundert sah Friedrich Wilhelm Joseph Schelling diesen Zusammenhang noch ganz in dieser Tradition: *„Musik ist nichts anderes als der vernommene Rhythmus und die Harmonie des sichtbaren Universums selbst.“*

Wortlos singendes Musizieren galt seit dem *„Jubilus“* mittelalterlicher Gregorianik als höchste Kunst des Gotteslobes – und gleichzeitig war die instrumental musizierte Tanzmusik seit jeher die allgegenwärtige weltliche Musik aller Stände, vom Bauern bis hin zum Kaiser: im Rausch von Bewegung und Rhythmus, in *Estampida, Dantz, Saltarello* und *Hupfauff*, in *Pavane* und *Galliarde*, in *Bransle, Menuett, Sarabande* und *Gigue* vermisste niemand das Wort.

Mit dem Entstehen selbständiger Instrumentalmusik, also mit dem Beginn von (Solo-)Konzert, Sonate und Sinfonie in der Zeit der Aufklärung wurde das Nachdenken über die Kraft der Musik neu justiert: Musik bedarf nicht der Sprache, Musik ist eine eigene Art von Sprache, dessen war man sich ganz sicher. *„Meine Sprache versteht man durch die ganze Welt.“* sagte Joseph Haydn, als ihn Freunde vor seiner geplanten Abreise nach London 1790 auf seine mangelnden Kenntnisse des Englischen hinwiesen. Die seit dem achtzehnten Jahrhundert so vielfältig entstehenden Instrumentalkonzerte „sprachen“ nun zu ihren Hörern in der Virtuosität des Solisten wie im Dialog zwischen Solist und Orchester - und die Sonaten für Soloinstrumente wurden immer mehr zu Klangwelten, in denen sich virtuoses Spiel, melodische Erfindung, rhythmische Prägnanz und komponierende Intellekt die Waage halten. Diese besondere „Sprachlichkeit“ der seit der Wiener Klassik so zentralen Gattung „Streichquartett“ fiel sogar Johann Wolfgang von Goethe auf: *„Man hört vier vernünftige Leute sich untereinander unterhalten, glaubt ihren Diskursen etwas abzugewinnen und die Eigentümlichkeiten der Instrumente kennen zu lernen."* – und die Sinfonie wurde mit der Wende ins neunzehnte Jahrhundert zum Inbegriff nicht nur großer Instrumentalmusik, sondern vor allem seit Beethovens Sinfonik zum „Ideenkunstwerk“ schlechthin, was nicht verwundern kann, war Ludwig van Beethoven doch alle Musik eine *„... höhere Offenbarung als alle Weisheit und Philosophie.“*.

Und gleichzeitig war damals der Walzer – höchst „unzüchtiger“ Modetanz der Zeitgenossen – so weithin beliebt und selbstverständliche Lebenserfahrung quer durch alle Schichten, dass wir ihn auch in Schlüsselszenen der Hoch-Literatur antreffen, als geradezu komplizenhaftes Bindeglied zwischen Leser und Text: so schwärmt Goethes „Werther“ von seiner angebeteten Lotte: *„Tanzen muß man sie sehen. Siehst du, sie ist so mit ganzem Herzen und mit ganzer Seele dabey, ihr ganzer Körper, eine Harmonie, so sorglos, so unbefangen, als wenn das eigentlich alles wäre, als wenn sie sonst nichts dächte, nichts empfände, und in dem Augenblikke gewiß schwindet alles andere vor ihr.“* Und gerade die Wortlosigkeit des Tanzes, die so ganz andere Empfindungen des Gegenübers anspricht als die gesprochene Sprache gab dem so körperlich agierenden Walzer auch in völlig anderem Kontext eine ungeahnte Bedeutung: auf dem so folgenschweren politischen Großevent des frühen 19. Jahrhunderts, dem „Wiener Kongress“ von 1814, der eine nachnapoleonische Neuordnung Europas versuchte, wurde der Walzer gar zur diplomatischen Geheimwaffe: *„Der Kongreß geht nicht vorwärts, sondern er tanzt.“* kommentierte der Diplomat Charles Joseph de Ligne.

Immer stärker wurde durch diese Erfahrungen die Überzeugung, Musik sei in ihrer Wortlosigkeit geradezu das Paradigma des Gegenentwurfes zur gesprochenen und geschriebenen Sprache. In den Mittelpunkt rückte nun das Erlebnis der wortlosen Musik als emotionaler Kraft, die ungeahnt tiefe menschliche Gefühlsebe-

nen erreichen kann, zu denen das Wort keinen Zugang hat: *„Ich glaube überhaupt, die Worte reichen nicht hinzu, und fände ich, daß sie hinreichten, so würde ich am Ende keine Musik mehr machen.“* sagte Felix Mendelssohn Bartholdy, der – wie auch seine Schwester Fanny Hensel – in künstlerischer Konsequenz *„Lieder ohne Worte“* komponieren sollte, denn *„Das was mir eine Musik ausspricht, die ich liebe, sind mir nicht zu unbestimmte Gedanken, um sie in Worte zu fassen, sondern zu bestimmte.“*. Für die Romantiker war die Musik gerade in ihrer Wortlosigkeit die höchste alle Künste, sie ist *„... eine Sprache, die kein Mensch je geredet hat, deren Heimat niemand kennt und die jeden bis in die innersten Nerven ergreift.“*. Der frühromantische Vordenker Wilhelm Heinrich Wackenroder kam immer wieder auf diese Gefühlsebene des Unausgesprochen-Unaussprechlichen zurück, die allein von der Musik erreicht werde. Und nun endlich wurde die religiös-kathartische Wesenheit der Musik beschrieben und auch eingefordert: neuartiges Nachdenken über menschliche Gefühle ging jetzt Hand in Hand mit dem Nachdenken über das Wesen der Musik: *„Die Musik aber halte ich für die wunderbarste dieser Erfindungen, weil sie menschliche Gefühle auf eine übermenschliche Art schildert, weil sie uns alle Bewegungen unsers Gemüts unkörperlich, in goldne Wolken luftiger Harmonien eingekleidet, über unserm Haupte zeigt, - weil sie eine Sprache redet, die wir im ordentlichen Leben nicht kennen, die wir gelernt haben, wir wissen nicht wo und wie, und die man allein für die Sprache der Engel halten möchte.”* (Wackenroder).

Und ganz folgerichtig sieht die Zeit der Romantik die Entwicklung großer Instrumentalmusik. Insbesondere die Sinfonie wird als Inbegriff von Orchestermusik nicht nur mit Werken immenser kompositorischer Dichte, monumentaler Länge und Besetzungsgröße - man denke an Sinfonik von Anton Bruckner bis hin zur „Alpensinfonie“ von Richard Strauss – zur „Königsdisziplin“ des musikalisch Möglichen: *„Aber Symphonie heißt mir eben: mit allen Mitteln der vorhandenen Technik eine Welt aufbauen.“* (Gustav Mahler). Tatsächlich bauten die großen sinfonischen Werke der Spätromantik nicht nur „eine Welt“, sie erreichten auch die Welt – jedenfalls einen erstaunlich großen Ausschnitt davon bereits für ihre Zeitgenossen: Immer größere Konzertsäle wurden gebaut, wobei sich die Dimensionen des Publikums schnell von mehreren Hundert Zuhörern zu Beginn der Romantik zu mehreren Tausend Zuhörern pro Konzert gegen Ende des neunzehnten Jahrhunderts verschoben. Und schon wenige Jahre nach Erfindung des Telefons begann man sowohl in den USA als auch in Berlin für die immer weiter wachsenden Zuhörerkreise *„...die Klangmassen eines vollständige besetzten Orchesters durch das Telephon von einem Orte nach dem anderen zu übertragen.“* (Zeitschrift für Technik, Wissenschaft und Industrie 1891) – diese „Telefon-Hörkabinette“ waren wunderbare Vorläufer all unserer heutigen Möglichkeiten digitaler Musiknutzung und Musikverbreitung. Heute also ist diese große, „wortlose“ Instrumentalmusik ein weltweiter Wirtschaftsfaktor: alle großen Orchester spielen Sinfonien von Mozart, Beethoven oder Brahms etc., und sie spielen die Werke nicht nur in ihren eigenen Abonnementkonzerten am Heimatort, sondern auf Tourneen, und natürlich sind die Interpretationen darüber hinaus auf Tonträgern und im Netz verfügbar. Die *„...Sprache, die kein Mensch je geredet hat, deren Heimat niemand kennt und die jeden bis in die innersten Nerven ergreift“* kennt keine konventionellen Sprachbarrieren, ist tatsächlich international verständlich.

Immer wieder aufs Neue hatte die Romantik die Wortlosigkeit der Musik als Schlüssel ihrer innersten, ureigenen Möglichkeiten gepriesen: *„Die Musik schließt dem Menschen ein unbekanntes Reich auf; eine Welt, die nichts gemein hat mit der äußeren Sinnenwelt, die ihn umgibt, und in der er alle durch Begriffe bestimmbaren Gefühle zurückläßt, um sich dem Unaussprechlichen hinzugeben.“* (E.T.A. Hoffmann, Komponist und Schriftsteller). Bis heute haben solche Sätze nicht ihre Gültigkeit verloren und wir finden sie vielfach und immer wieder neuen, aber doch letztlich auf dasselbe zielenden Formulierungen bestätigt: *„Als ein Wesen von Fleisch und Blut wehre ich mich im Namen von Emotion und Empfindung gegen all das, was nichts anderes als interessant und intelligent ist. Ich habe einen Horror vor intelligenten Leuten, die interessante Sachen machen. Wenn ich ins Konzert gehe, dann will ich, daß mir die Tränen kommen; wenn ich nicht weine, bedeutet das: Es war nicht gut.“* (Olivier Messiaen).

Wirft man nun einen Blick auf wissenschaftliche Errungenschaften des zwanzigsten Jahrhunderts wie etwa Musikpsychologie und Musiktherapie, so zeigt sich, dass die Fokussierung auf die Wortlosigkeit als Wesen der Musik ganz sicher nicht ein zufälliges oder willkürliches philosophisches Konstrukt ist. Ganz im Gegenteil lässt sich mit modernen Möglichkeiten bildgebender Verfahren zeigen, dass neurologisch „Musik“ und „Sprache“ tatsächlich in ganz unterschiedlichen Hirnarealen aufgenommen und verarbeitet werden. Die starke Involviertheit des limbischen Systems liefert nicht nur Erklärungsmöglichkeiten für die unwiderstehliche emotionale Wirkung der Musik, deren Rezeption damit in den entwicklungsgeschichtlich ältesten Bereichen unseres Gehirns verankert ist, sie bietet auch ganz konkrete medizinische Hilfe. Musik wird auch dann noch erinnert, wenn das Sprachvermögen krankheits- und demenzbedingt bereits schwindet, Klänge und Rhythmen öffnen Autisten Möglichkeiten, sich mitzuteilen, Musik löst emotionale Barrieren in psychischen Grenzsituationen, in denen Sprache nur hinderlich wäre.

Und natürlich wird die „wortlose“ Musik nicht nur therapeutisch genutzt und im Konzert gerne gehört, sondern auch von zahllosen Menschen selbst gepflegt. Weltweit immer noch einmalig ist das dichte Netz deutscher Musikschulen, seien es die dem VdM angehörenden Schulen, seien es die zahlreichen Privat-

musikschulen, an denen Millionen von Menschen – sowohl Kinder und Jugendliche, als auch Erwachsene bis hin zu Senioren – ein Instrument zu spielen lernen. Auch kleine Orte haben ihre Musikschule und in größeren Städten gibt es nicht selten deren mehrere. Dazu treten noch die vielfältigen Privatmusiklehrer und natürlich auch die Nachwuchsarbeit der unterschiedlichsten Musikverbände. Denn das instrumentale Spiel wird natürlich auch realisiert, keineswegs nur für sich alleine im stillen Kämmerlein, sondern vor allem auch in einem der Akkordeonorchester, Blasorchester, Liebhaberorchester, Posaunenchöre, Spielmannszüge, Zupforchester etc., an denen die deutsche Musiklandschaft so reich ist, und was sie gleichzeitig gegenüber anderen Ländern so auszeichnet: der Wettbewerb „Jugend Musiziert“ ist von einem Aushängeschild zu einer Art „Exportschlager“ geworden, der in anderen Ländern wie China imitiert wird, das „Bundesjugendorchester“ und das „Bundesjazzorchester“ sind international präsente Klangkörper von großem Renommee. Deutsche Musikhochschulen sind weiterhin ein weltweites Traumziel von Musikstudenten: Der deutsche Sprachraum als „Land der Musik“, als Herkunftsland von Bach, Händel, Mozart, Beethoven, Schubert, Schumann, Mendelssohn, Brahms, Bruckner, Mahler, Strauss, Hindemith, Stockhausen entfaltet immer noch eine enorme Sogwirkung. Virtuoses Instrumentalspiel zu perfektionieren, stilistische Genauigkeit zu erlernen sind Ziele der Studierenden. Von den derzeit etwa 22.000 Studierenden an deutschen Musikhochschulen sind etwa 25 % Ausländer – und erst die wortlos-intuitiv-emotionale Verständlichkeit der Musik macht diese Länder- und oft genug auch Kontinente-Übergreifende Studier-Migration realisierbar, über alle Sprachprobleme hinweg, und sie ermöglich oft genug gerade in der Nichtbenutzbarkeit konventioneller Sprache ein gemeinsames Musizieren von ganz besonderer Intensität.

Wenn Sprache dazu da sein könnte, die Welt verstehen zu können, ohne sich von ihr „überwältigen“ zu lassen (Carl Sagan, Astrophysiker und Exobiologe), dann ist Musik genau das Gegenteil: sie überwältigt uns, ganz ohne Sprache, sie öffnet uns und gibt uns Verständnismöglichkeiten, die nicht so eindeutig sind, wie die Sprache, aber gerade deswegen hilfreich im Umgang mit dem Neuen, Unerwarteten. *„Music is supra-personal and super-real and as such beyond verbal meanings and verbal descriptions.”* sagte Igor Stravinsky – und an anderer Stelle formulierte er, Musik sei dazu da *“...eine Ordnung zu setzen zwischen dem Menschen und der Zeit.“* In diesen scheinbar so unterschiedlichen Sätzen schließt sich zuletzt der Kreis von den antiken zahlenphilosophischen Überlegungen einer in wortloser Musik hörbaren Harmonie zwischen den Himmelskörpern und dem Menschen hin zur Musik, die die innersten Gefühle des Menschen berührt und Emotionen weckt: Musik bietet eine nichtsprachliche Verständigungsebene und schlägt Brücken zum Unbekannten. In der Wortlosigkeit als Wesen der Musik liegt ihre eigene, eigenwillige und stärkste Kraft.

Die Regelungen zum Urhebervertragsrecht vom 20.12.2016

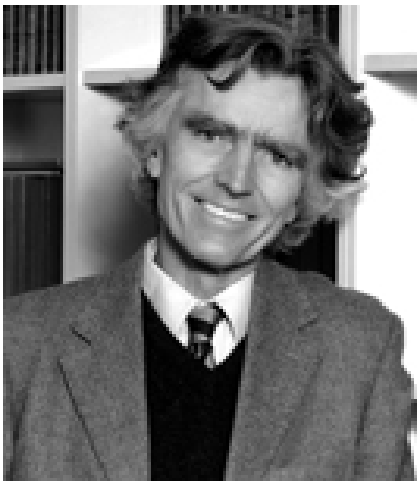


Foto: Marina Castelli

■ VON DR. GERNOT SCHULZE
Fachanwalt für Urheber- und Medienrecht in München

In den DKV-Informationen 1/2016, S. 11 bis 15 habe ich Einzelheiten des Referentenentwurfs (nachfolgend: Ref-E) zum Urhebervertragsrecht von 2015 berichtet. Der DKV hatte zu diesem Ref-E mit Schreiben vom 21.12.2015 Stellung genommen und seinerseits Vorschläge für weitere Regelungen unterbreitet. Ich darf auf diese Stellungnahme und den Bericht in den DKV-Infos 1/2016 verweisen. Seinerzeit schloss ich meinen Bericht mit den Worten, es sei zu erwarten, dass andere Verbände, insbesondere auch der Verwerter, ebenfalls Stellungnahmen zu dem Ref-E abgeben werden. Ferner müsse abgewartet werden, wie der Ref-E gegebenenfalls modifiziert und wann ein entsprechendes Gesetz verkündet werde. Wie erwartet, folgten u.a. weitere Stellungnahmen, denen der Ref-E zu weit ging. Daraufhin legte die Bundesregierung im Frühjahr 2016 einen Gesetzentwurf vor, der im Laufe des Gesetzgebungsverfahrens noch modifiziert wurde. Am 23.12.2016 wurde schließlich das Gesetz zur verbesserten Durchsetzung des Anspruchs der Urheber und ausübenden Künstler auf angemessene Vergütung und zur Regelung von Fragen der Verlegerbeteiligung verkündet. Es trat teilweise schon am 24.12.2016, im Übrigen am 1.3.2017 in Kraft. Einerseits sind manche Vorschläge des Ref-E, die zu Gunsten der Urheber vorgesehen waren, erheblich zurückgestutzt oder auch gestrichen worden. Andererseits konnten immerhin geringfügige Verbesserungen zu Gunsten der Urheber und ausübenden Künstler erreicht werden. Ich werde mich nachfolgend auf einzelne wesentliche Regelungen beschränken.

1. ANGEMESSENE VERGÜTUNG § 32 UrhG

Von der im Ref-E vorgeschlagenen Präzisierung, eine Vergütung des Urhebers sei nur dann angemessen, wenn der Urheber für mehrfache Nutzungen desselben Werkes Anspruch auf jeweils gesonderte Vergütung hat (§ 32 Abs. 2 Ref-E; DKV Info 1/2016, S. 12), blieb kaum etwas übrig. In § 32 Abs. 2 Satz 2 UrhG wurden neben der Dauer und dem Zeitpunkt der Nutzung nun zusätzlich noch die Häufigkeit und das Ausmaß der Nutzung ausdrücklich erwähnt. Sie sollen die Höhe der Vergütung mitbestimmen. Einerseits sind auch diese Kriterien wie bisher nur beispielhaft angegeben. Sie waren also schon zuvor bei der Höhe der Vergütung zu berücksichtigen. Andererseits hat der Gesetzgeber auf diese Weise betont, dass wiederholte Nutzungen nur zulässig sind, wenn diese auch in die Höhe der Vergütung entsprechend einfließen. Fehlen derartige Angaben, muss im Einzelfall bestimmt werden, ob die im Vertrag vereinbarte Vergütung hinreichend und angemessen ist. Das mag es gegebenenfalls erleichtern, die Unangemessenheit zu beweisen.

Außerdem wurde in § 32 UrhG ein weiterer Abs. 2a eingefügt. Danach sollen gemeinsame Vergütungsregeln (nachfolgend: GVR) auch bei Verträgen herangezogen werden, die vor Entstehen der GVR abgeschlossen worden waren. Bisher galt, dass GVR für Verträge vorrangig sind, die nach ihrem Entstehen abgeschlossen wurden. Sie sind ferner ein Indiz für die Angemessenheit der Vergütung. Klarstellend soll dieses Indiz nicht nur für Verträge nach Entstehen der GVR, sondern auch für Verträge aus der Zeit davor herangezogen werden können.

2. AUSKUNFT - §§ 32d, 32e UrhG

Der Ref-E sah in § 32d eine einzige Vorschrift vor, wonach jeder Werknutzer dem Urheber Auskunft über den Umfang der Werknutzung und die hieraus gezogenen Erträge und Vorteile zu erteilen sowie hierüber Rechenschaft abzulegen hätte, und zwar auf Verlangen des Urhebers mindestens einmal jährlich. Der Anspruch sollte also nicht nur gegenüber dem Vertragspartner des Urhebers bestehen, sondern darüber hinaus auch gegenüber jedem Dritten, dem der Vertragspartner des Urhebers Nutzungsrechte eingeräumt oder übertragen hatte. Trotz Kritik der Verwerterseite blieb es dem Grunde nach weitgehend bei diesem Anspruch. Er ist allerdings auf zwei Vorschriften (§ 32d und §32e) verteilt und teilweise beschränkt. Nach § 32d UrhG erhält der Urheber den Anspruch auf Auskunft und Rechenschaft nur gegenüber seinem Vertragspartner. In § 32e wurde die Auskunft- und Rechenschaftspflicht auch auf Dritte (also Lizenznehmer und Erwerber) erstreckt. Etwas missverständlich ist allerdings § 32e Abs. 2 UrhG. Danach soll der Anspruch gegenüber Dritten nur dann geltend gemacht werden können, wenn aufgrund nachprüfbarer Tatsachen klare Anhaltspunkte für dessen Voraussetzungen vorliegen. Daran kann es fehlen, wenn der

Urheber ein Pauschalentgelt erhält und keine laufenden Abrechnungen beanspruchen kann. Deshalb soll er von seinem Vertragspartner mindestens einmal jährlich Auskunft verlangen können, auch wenn ihm keine klaren Anhaltspunkte für die Voraussetzungen seiner Ansprüche insbesondere auf angemessene Vergütung oder auf den sog. Fairnessausgleich vorliegen. Einerseits wird in § 32e auf diese Regelung in § 32d verwiesen, so dass man annehmen könnte, auch gegenüber dem Dritten bestünde der Anspruch, selbst wenn keine klaren Anhaltspunkte für dessen Voraussetzungen vorliegen. Andererseits wird dieser Anspruch in § 32e Abs. 2 dahingehend beschränkt, dass klare Anhaltspunkte vorliegen müssen. Das könnte zu Unklarheiten und Streitigkeiten führen.

Ferner ist der Anspruch beschränkt, wenn der Urheber zu dem Werk nur einen nachrangigen Beitrag erbracht hat. Das betrifft insbesondere Mehrautorenwerke z.B. beim Film oder bei Sammelwerken. Der Beitrag eines Filmkomponisten wird i.d.R. nicht nachrangig sein. Darüber hinaus soll der Anspruch entfallen, wenn er unverhältnismäßig ist. Diese beiden Einschränkungen lassen Unklarheiten zurück, über die möglicherweise verschiedene Ansichten bestehen und derentwegen gegebenenfalls gestritten werden muss.

Ein weiterer Streitpunkt könnte der Umfang der Auskunft und Rechenschaft sein. Im bisherigen Schrifttum wird vertreten, dass der Urheber den Anspruch nur für das jeweilige Jahr geltend machen kann. Dann wäre der Urheber grundsätzlich verpflichtet, seinen Anspruch jährlich geltend zu machen. Meines Erachtens ist fraglich, ob dies im Sinne der Verwerter wäre. Sinnvollerweise sollte der Urheber seinen Anspruch auf Auskunft und Rechenschaft zwar nur einmal jährlich, aber grundsätzlich auch für die zurückliegende Zeit geltend machen können, soweit er nicht schon verjährt ist und soweit er noch keine Auskunft und Rechenschaft erhalten hat. Jedenfalls ist der Vertragspartner oder auch der Dritte nur auf Verlangen des Urhebers verpflichtet, Auskunft zu erteilen und Rechenschaft abzulegen. Der Verwerter muss dies nicht von sich aus tun. Das gilt aber nur für den gesetzlichen Anspruch nach §§ 32d, 32e UrhG. Die vertragliche Abrechnungspflicht des Vertragspartners bleibt hiervon unberührt.

3. GEMEINSAME VERGÜTUNGSREGELN (GVR) §§ 36, 36a, 36b, 36c UrhG

Der Urheber hat einen Anspruch auf angemessene Vergütung an den Erlösen aus der Nutzung seines Werkes. Was angemessen ist, lässt sich mitunter nicht so leicht feststellen. Deshalb sieht das UrhG die Möglichkeit vor, hierfür GVR aufzustellen. Nach den Vorstellungen des Gesetzgebers sollten sich beide Seiten – Urheberverbände einerseits und Werknutzervereinigungen andererseits – in allen Schaffensbereichen hierum einvernehmlich bemühen. Dann hätten die GVR generell als Maßstab dessen gelten können, was angemessen ist. Streitigkeiten hierüber ließen sich auf diese Weise vermeiden. Diese Vorstellung ließ sich bisher aber nur in geringem Umfang verwirklichen. Entweder entzogen sich die Werknutzervereinigungen der Aufstellung von GVR oder sie nutzten bestehende Möglichkeiten, das Verfahren zur Aufstellung von GVR in die Länge zu ziehen. Außerdem haben sich manche Werknutzer an die von ihnen selbst mit aufgestellten Vergütungsregeln nicht gehalten und sind hiervon zu Lasten der Urheber abgewichen. Der Gesetzgeber sah sich deshalb veranlasst, nachzubessern und manches Schlupfloch zu schließen. Es würde den Rahmen dieses Beitrags sprengen, auf die einzelnen einschlägigen Regelungen im Detail einzugehen. Sie seien deshalb nur summarisch wie folgt erwähnt:

a) Vermutung zur Ermächtigung zur Aufstellung von GVR - § 36 Abs. 2 Satz 2 UrhG

Mitunter blieb unklar, ob eine Werknutzervereinigung zur Aufstellung von GVR ermächtigt war. Nach dem nun eingeführten § 36 Abs. 2 Satz 2 UrhG gilt eine Vereinigung, die einen wesentlichen Teil der jeweiligen Urheber oder Werknutzer vertritt, als zum Abschluss der GVR ermächtigt. Diese gesetzliche Vermutung kann nur durch einen entgegenstehenden Beschluss der Mitglieder der betreffenden Vereinigung und nur jeweils für die konkret aufzustellenden GVR entkräftet werden. Das muss diese Vereinigung entsprechend beweisen.

b) Feststellung der Voraussetzungen des Schlichtungsverfahrens - § 36a Abs. 3 UrhG

Kommt zwischen den Verhandlungspartnern (Urhebervereinigung einerseits und Werknutzervereinigung andererseits) keine Einigung über die aufzustellenden GVR zustande, können sie eine Schlichtungsstelle bilden, die über einen Vorschlag zur Aufstellung der GVR beschließt. Die Bildung einer derartigen Schlichtungsstelle führte mehrfach zu Verzögerungen, weil die hierfür vorgesehenen Regelungen nicht eindeutig waren. Das wurde vor allem dort ausgenutzt, wo das Schlichtungsverfahren einseitig von einer Partei betrieben werden musste, weil sich die andere Partei der Aufstellung von GVR entziehen wollte; i.d.R. war dies die betreffende Werknutzervereinigung. Nach dem nun eingeführten § 36a Abs. 3 Satz 1 Nr. 3 UrhG bestimmt das zuständige Oberlandesgericht nicht nur die Person des Vorsitzenden und die Anzahl der Beisitzer, sondern auch die Voraussetzungen des Schlichtungsverfahrens. Die früher zusätzlich mögliche Klage der Werknutzer, die Voraussetzungen des Schlichtungsverfahrens feststellen zu lassen, und die dadurch eingetretene Verzögerung, ist nun ausgeschlossen.

c) Hinzuziehung weiterer Verbände § 36a Abs. 4a UrhG

Außerdem erhält jede Partei eines Schlichtungsverfahrens die Möglich-

keit, andere Vereinigungen von Urhebern über die Schlichtungsstelle zu dem Verfahren hinzuziehen zu lassen, wenn die vorgeschlagene GVR Werke mehrerer verschiedener Urheber betrifft, die verschiedenen Vereinigungen angehören. Auf diese Weise sollen GVR zustande kommen können, die den gesamten einschlägigen Werkbereich mehrerer verschiedener Urhebergruppen abdecken.

d) Verbandsklage - § 36b UrhG

Hat ein Werknutzer an der Aufstellung einer GVR mitgewirkt, sei es direkt als Partei oder sei es mittelbar als Mitglied seiner Werknutzervereinigung, die an der Aufstellung der GVR mitgewirkt hat, ist er verpflichtet, sich an diese GVR zu halten, insbesondere mit dem Urheber keine niedrigere Vergütung zu vereinbaren, als sie die betreffende GVR vorsieht. Hält er sich hieran nicht, muss der betroffene Urheber nicht selbst das Risiko eines Rechtsstreits eingehen, sondern er kann dies derjenigen Urhebervereinigung überlassen, die an der Aufstellung der GVR mitgewirkt hat. Diese Form der Verbandsklage ist neu und ermöglicht es, den betreffenden Werknutzer nicht nur hinsichtlich des konkret betroffenen Urhebers, sondern generell zur Einhaltung der GVR zu zwingen. Es bleibt dem betroffenen Urheber unbenommen, zusätzlich eigene Schritte gegen seinen Vertragspartner zu unternehmen.

Darüber hinaus kann auch die Werknutzervereinigung, die an der Aufstellung der betreffenden GVR mitgewirkt hat, gegen das abtrünnige Mitglied (Werknutzer) vorgehen und auf diese Weise dafür sorgen, dass kein Mitglied aus der Reihe tanzt. Schwarze Schafe sollen zur Räson gebracht werden können.

e) Individualklage - § 36c UrhG

Während § 36b UrhG weiteren künftigen Verstößen gegen die GVR entgegenwirken soll und Unterlassungsansprüche der Verbände (der Urheber und auch der Werknutzer) sowie der Konkurrenten des Verletzers begründet, regelt § 36c UrhG die Beseitigung des konkreten Verstoßes und gibt dem Urheber hierfür weitere Rechte. Zum einen bleibt es ihm unbenommen, gegebenenfalls neben der Klage seines Verbands gegen den Verletzer vorzugehen und eine angemessene Vergütung geltend zu machen, die sich dann an den GVR orientiert. Zum anderen kann sich sein Vertragspartner, der an der GVR mitgewirkt hat (sei es direkt oder über seinen Werknutzerverband), aber hiervon abweicht, nicht auf die abweichende Bestimmung berufen. Sie ist unwirksam. An ihrer Stelle kann der Urheber verlangen, seinen Vertrag an die GVR anzupassen, insbesondere also die gegebenenfalls höhere Vergütung verlangen, wie sie die GVR vorsieht.

4. RECHT ZUR ANDERWEITIGEN VERWERTUNG - § 40a UrhG

Das im Ref-E vorgesehene Rückrufsrecht nach 5 Jahren im Falle einer ausschließlichen Rechtseinräumung ist infolge der heftigen Kritik der Verwerterverbände stark beschränkt worden. Nach dem nun geltenden § 40a UrhG hat der Urheber lediglich ein Recht zur anderweitigen Verwertung nach 10 Jahren, wenn er sein Nutzungsrecht ausschließlich und nur gegen eine pauschale Vergütung eingeräumt hatte. Wird ein Absatzhonorar vereinbart, kann das Exklusivrecht wie bisher zeitlich unbefristet eingeräumt werden. Außerdem endet nach 10 Jahren lediglich die Exklusivität des eingeräumten Nutzungsrechts. Der Vertragspartner des Urhebers kann das Werk im Rahmen eines einfachen Nutzungsrechts (also ohne Exklusivität) weiterhin nutzen. Da das Recht des Urhebers auf anderweitige Verwertung nur in Betracht kommt, wenn er das Nutzungsrecht gegen ein Pauschalentgelt eingeräumt hatte, muss sein Vertragspartner für die fortgesetzte Nutzung (als einfaches Recht) nicht einmal eine weitere Vergütung leisten. Das ist besonders unausgewogen. Einerseits soll der Urheber sein Werk nach 10 Jahren anderweitig verwerten dürfen. Andererseits wird er sich vermutlich schwer tun, einen anderen Verwerter zu finden, insbesondere wenn Letzterer eine Vergütung leisten soll und zugleich gewärtigen muss, dass der bisherige Vertragspartner des Urhebers das Werk weiterhin nutzen kann, ohne eine weitere Vergütung zahlen zu müssen. Diese Konkurrenzlage wird manchen weiteren Verwerter zwangsläufig abschrecken. Sie könnte den Urheber veranlassen, auf die nach § 40a Abs. 2 UrhG mögliche Vereinbarung mit seinem bisherigen Vertragspartner einzugehen, die Exklusivität des eingeräumten Nutzungsrechts nach 5 Jahren zu verlängern. Einerseits könnte der Urheber eine derartige Vereinbarung von einer weiteren Vergütung abhängig machen. Andererseits dürfte das Recht auf anderweitige Verwertung wirtschaftlich betrachtet wohl nur sehr schwach sein.

Außerdem gibt es von diesem Recht auf anderweitige Verwertung (§ 40a UrhG) mehrere Ausnahmen insbesondere hinsichtlich nachrangiger Beiträge zu einem Werk, einem Produkt oder einer Dienstleistung. Nachrangig ist der Beitrag insbesondere dann, wenn er den Gesamteindruck eines Werkes oder die Beschaffenheit eines Produktes oder einer Dienstleistung wenig prägt, etwa weil er nicht zum typischen Inhalt eines Werkes, eines Produktes oder einer Dienstleistung gehört (§ 40a Abs. 3 Nr. 1). Damit sind Beiträge gemeint, die im Verhältnis zum Gesamteindruck des Werkes eine untergeordnete Rolle spielen. Eine weitere Ausnahme ist hinsichtlich Marken oder sonstigen Kennzeichen gemacht worden (§ 40a Abs. 3 Nr. 3 UrhG). Das könnte z.B. Tonsignets betreffen. In diesen Fällen soll es weiterhin möglich bleiben, die Nutzungsrechte zeitlich unbegrenzt exklusiv gegen ein Pauschalentgelt einzuräumen.

Soweit die Rechte an Musikwerken von der GEMA wahrgenommen werden – und das dürfte weiterhin die Regel sein –, erhalten die Verwerter ohnehin nur einfache Nutzungsrechte, so dass sich dort die Regelung des § 40a nicht auswirkt. Auftragskompositionen fallen meistens ebenfalls

in den Wahrnehmungsbereich der GEMA, weil sich der Berechtigungsvertrag auch auf sämtliche künftigen Werke eines Komponisten erstreckt. Das Recht auf anderweitige Verwertung nach § 40a UrhG kann also nur dort in Betracht kommen, wo die Nutzungsrechte der GEMA nicht oder nur beschränkt eingeräumt worden waren. Denkbar wäre dies hinsichtlich Auftragsproduktionen für einen Film oder für Werbezwecke, wenn dort der Auftraggeber die Musik für den Film oder für den Werbezweck exklusiv nutzen will. Insoweit kann der Urheber das Recht zur Nutzung der Musik in einem Film (das sogenannte Filmherstellungsrecht oder Filmnutzungsrecht) dem Auftraggeber selbst einräumen, nachdem er der GEMA mitgeteilt hat, dieses Recht selbst wahrnehmen zu wollen. Hinsichtlich Werbezwecken kann er die Nutzung der Musik gestatten oder verbieten. Infolgedessen kann er diese Nutzung auch nur einem einzigen Nutzer gestatten, anderen Nutzern verbieten. Das kommt einer Exklusivität gleich. Allerdings bleiben die weiteren Rechte, nämlich den Film oder Werbespot vorzuführen, zu senden oder anderweitig zu nutzen, weiterhin bei der GEMA, es sei denn, dass der Komponist nicht nur hinsichtlich des konkreten Werkes, sondern hinsichtlich des betreffenden Rechts generell den Berechtigungsvertrag beschränkt oder beendet hat. Insgesamt gesehen dürfte deshalb der Anwendungsbereich des § 40a UrhG für Komponisten wenig bedeutsam sein.

5. AUSÜBENDE KÜNSTLER §§ 79 Abs. 2, Abs. 2a, 79b UrhG

Das Recht der ausübenden Künstler wurde hinsichtlich einzelner Regelungen verbessert. Klarstellung wurde geregelt, dass die Vorschriften zu Gunsten der ausübenden Künstler nicht nur dann gelten, wenn sie ihre Nutzungsrechte einem Verwerter eingeräumt, sondern auch, wenn sie diese Rechte dem Verwerter übertragen haben (§ 79 Abs. 2a UrhG).

Der Anspruch auf Auskunft und Rechenschaft (§§ 32d, 32e UrhG) ist auch zu Gunsten ausübender Künstler entsprechend anwendbar. Dort könnte sich vermehrt die Frage stellen, inwieweit der Beitrag des Künstlers nur nachrangig ist, so dass ihm der Anspruch auf Auskunft und Rechenschaft im konkreten Fall nicht zusteht.

Das Recht auf anderweitige Verwertung nach 10 Jahren im Falle einer ausschließlichen Rechtseinräumung gegen ein Pauschalentgelt (§ 40a UrhG) steht dem ausübenden Künstler nicht zu.

Schon immer konnte der ausübende Künstler auch Rechte für unbekannte Nutzungsarten einräumen oder übertragen. Daran hat sich nichts geändert. Neu hinzugekommen ist jedoch ein Anspruch auf gesonderte angemessene Vergütung des Künstlers, wenn seine Darbietung auf eine neue Art der Nutzung verwertet wird, die im Zeitpunkt des Vertragsschlusses zwar vereinbart, aber noch unbekannt war (§ 79b UrhG).

6. ANWENDBARKEIT DER NEUEN VORSCHRIFTEN § 132 Abs. 3a UrhG

Die oben genannten Vorschriften sind auf Verträge oder sonstige Sachverhalte anwendbar, die ab 1.3.2017 geschlossen wurden oder entstanden sind (§ 132 Abs. 3a UrhG). Für Verträge, die bis zum 1.3.2017 geschlossen worden waren, gilt das bis dahin gegoltene Recht, also insbesondere kein gesetzlicher Auskunftsanspruch (§§ 32d, 32e UrhG) und kein Recht auf anderweitige Verwertung gem. § 40a UrhG. Eine Verbandsklage gegen Abweichler von GVR (§ 36b UrhG) kann erst gegen Verstöße ab 1.3.2017 geltend gemacht werden, nicht gegen Verstöße zuvor. Es bleibt dem Urheber jedoch unbenommen, gegen diese Verstöße nach wie vor selbst vorzugehen.

7. VERLEGERBETEILIGUNG §§ 27 Abs. 2, 27a Verwertungsgesellschaftengesetz (VGG)

Neu hinzugekommen – und noch nicht Gegenstand des Ref-E – ist eine Regelung für die Beteiligung der Verleger an den von der Verwertungsgesellschaft wahrgenommenen Nutzungsrechten und gesetzlichen Vergütungsansprüchen. Anlass hierfür waren die Urteile des BGH „Verlegeranteil“ vom 21.4.2016 und des Kammergerichts „Musikverlegeranteil“ vom 14.11.2016. Im Falle „Verlegeranteil“ ging es um die Beteiligung der Verleger an den Erlösen aus gesetzlichen Vergütungsansprüchen, die von der VG Wort hinsichtlich Sprachwerken wahrgenommen werden. Nach Auffassung des BGH stünden diese Ansprüche aus europarechtlichen Gründen allein den Urhebern zu. Die Verleger könnten nur dann hieran beteiligt werden, wenn die Urheber deren Anteil, wie er im Verteilungsplan vorgesehen ist, im Nachhinein an die Verleger abtreten. Eine Abtretung im Voraus sei unwirksam. Im Falle „Musikverlegeranteil“ ging es nicht nur um die Beteiligung der Verleger an den Erlösen aus gesetzlichen Vergütungsansprüchen, sondern auch um die Beteiligung der Verleger an den von der GEMA wahrgenommenen Nutzungsrechten. Hinsichtlich der gesetzlichen Vergütungsansprüche schloss sich das Kammergericht (KG) der Auffassung des BGH an. Hinsichtlich der Verlegerbeteiligung an den Erlösen aus Nutzungsrechten (z.B. Aufführung, Sendung etc.) kommt es nach Auffassung des KG darauf an, wem der Urheber diese Rechte zuerst eingeräumt hatte; der GEMA oder dem Musikverlag. Da die Komponisten i.d.R. ihre Rechte mit Abschluss des Berechtigungsvertrags auch für künftige Werke der GEMA einräumen, konnte im konkreten Falle der Komponist sie danach nicht mehr dem Musikverlag einräumen. Nach Auffassung des KG gilt der Grundsatz der Priorität. Ohne eine gesonderte nachträgliche Abtretung zu Gunsten des Verlags musste dessen Beteiligung bei der Abrechnung der GEMA entfallen.

Beide Urteile wurden heftig kritisiert, nicht zuletzt auch weil der Gesetzgeber in der Amtlichen Begründung seiner diesbezüglichen Regelungen (§ 63a Satz 2 UrhG) zum Ausdruck gebracht hatte, die bishe-

rige Beteiligung der Verleger auf der Basis der bisherigen Verteilungspläne der Verwertungsgesellschaften solle beibehalten bleiben. Gegen beide Urteile wurden Verfassungsbeschwerden eingelegt, über die noch nicht entschieden ist. Zumindest bis dahin werden die Verwertungsgesellschaften die Beteiligung der Verleger jedenfalls für begrenzte Zeit rückabwickeln und die betroffenen Urheber nachvergüten müssen, wenn Letztere einer Beteiligung ihrer Verleger nachträglich nicht gesondert zustimmen.

Nach Verkündung des BGH-Urteils „Verlegeranteil“ vom 21.4.2016 ist der Gesetzgeber tätig geworden und hat eine Regelung getroffen, wonach die Verleger wieder beteiligt werden können.

Zum einen wurde § 27 VGG dahingehend ergänzt, dass eine Verwertungsgesellschaft, die Rechte für mehrere Rechtsinhaber (also Urheber und deren Verleger) gemeinsam wahrnimmt, in ihrem Verteilungsplan regeln kann, dass die Einnahmen aus der Wahrnehmung dieser Rechte unabhängig davon, wer die Rechte eingebracht hat, nach festen Anteilen (also nach ihrem Verteilungsplan) verteilt werden (§ 27 Abs. 2 VGG). Das betrifft die Beteiligung der Verleger an den Erlösen aus der Verwertung der Nutzungsrechte (z.B. Aufführung, Sendung etc.). Es kommt also nicht darauf an, ob der Komponist seine Rechte erst der GEMA und danach dem Verlag eingeräumt hatte. Der Grundsatz der Priorität gilt hier nicht, wenn der Urheber mit der Anmeldung seines Werkes auch seinen Verleger angibt.

Zum anderen hat der Gesetzgeber hinsichtlich der Beteiligung der Verleger an gesetzlichen Vergütungsansprüchen eine Regelung aufgegriffen, die der BGH in seinem Urteil vom 21.4.2016 für zulässig erachtet hatte. Nach dem neu eingeführten § 27a VGG kann der Urheber nach der Veröffentlichung eines Werkes oder mit der Anmeldung des Werkes bei der Verwertungsgesellschaft gegenüber Letzterer zustimmen, dass der Verleger an den Einnahmen aus den gesetzlichen Vergütungsansprüchen beteiligt wird. Diese Zustimmung muss der Urheber hinsichtlich jedes einzelnen Werkes gegenüber der Verwertungsgesellschaft erteilen. Eine Zustimmung an den Verleger genügt nicht. Diese Praxis wird solange eingehalten werden müssen, bis die Rechtsprechung des BGH nicht durch eine Annahme der Verfassungsbeschwerde und/oder durch eine Vorlage an den EuGH geändert wird.

Parallel zu den Bemühungen des deutschen Gesetzgebers ist auch die Kommission (auf europäischer Ebene) tätig geworden und hat eine Regelung zur Verlegerbeteiligung in Aussicht gestellt. Sollte also auf europäischer Ebene eine Beteiligung der Verleger an gesetzlichen Vergütungsansprüchen ermöglicht werden, wäre die jetzige Rechtsprechung des BGH überholt. Es ist jedoch ungewiss, ob eine derartige Regelung der EU zustande kommt.

Die §§ 27 Abs. 2, 27a VGG sind bereits am 24.12.2016 in Kraft getreten. Demnach können sie bereits für den Zeitraum ab 2017 angewandt werden.

8. SCHLUSSBEMERKUNG

Nicht alles, was der Ref-E versprach, konnte gehalten werden. Desgleichen wurden weitergehende Vorschläge u.a. des DKV (vgl. DKV-Info 1/2016, S 14f) nicht in das Gesetz übernommen. Gleichwohl wird man insgesamt von einer Verbesserung der Gesetzeslage für die Urheber sprechen können. Das Urhebervertragsrecht entwickelt sich in Etappen. Mit dem Gesetz vom 20.12.2016 ist dieser Prozess keineswegs beendet. Es muss sich nun zeigen, ob beispielsweise GVR auf allen Schaffensbereichen der Urheber zustande kommen und ob die Urheber besser als bisher angemessen vergütet werden. Wie schon auf S. 13 der DKV-Infos 1/2016 erwähnt, sind die Komponisten durch ihre Mitgliedschaft bei der GEMA gegenüber manchen anderen Urhebern von vornherein in einer besseren Position. Sie müssen daran interessiert sein, diese Position zu festigen, auch wenn nach der EU-Richtlinie zum Verwertungsgesellschaftenrecht und dessen Umsetzung im VGG vom 1.6.2016 mit einer größeren Konkurrenz unter den Verwertungsgesellschaften zu rechnen ist.

Wettbewerb „Jugend musiziert“ in Brandenburg - Kategorie „Neue Musik“

■ VON GISBERT NÄTHER

Für Schüler, Lehrer und auch Eltern ist die Einstudierung moderner Kompositionen für Ensembles vor allem in ländlichen Gegenden eine echte Herausforderung. Deshalb war ich als Jury-Mitglied beim Regional- und Landeswettbewerb im Land Brandenburg mehr als angenehm überrascht, was die erbrachten Leistungen in dieser schwierigen Kategorie „Neue Musik“ betrifft.

Im Regionalwettbewerb Land Brandenburg traten 12 Ensembles in verschiedenen Besetzungen an, davon schafften es acht Ensembles zum Landeswettbewerb.

Die Jury beim Landeswettbewerb setzte sich aus drei Komponisten und einer Musikwissenschaftlerin als Juryvorsitzende zusammen.

Da bei der Kategorie „Neue Musik“ keine Instrumentenbesetzung vorgegeben werden, ist es für Schüler gut möglich, in den verschiedensten Instrumentenkombinationen aufzutreten. So gab es bei diesem Wettbewerb die Besetzungen Tuba-Marimbaphon, Saxophon, Querflöte und Klavier, Klarinette und Schlagwerk und sogar eine Besetzung Violine und Waldhorn. Für diese Besetzung wurden eigens Stücke von Charlotte Seither und Peter Manfred Wolf komponiert. Es war wirklich beachtlich, was diese Ensembles zusammen mit den Lehrern bei der Einstudierung dieser Werke geleistet haben und welch zeitlicher und logistischer Aufwand dahinter steckt, an dieser Kategorie teilzunehmen. Von den acht Ensembles, die am Landeswettbewerb teilgenommen haben, konnte die Jury sechs Ensembles zum Bundeswettbewerb „Jugend musiziert“ schicken.

Diese Erfahrung zeigt uns, dass es sich lohnen würde, Komponisten zu ermutigen, gezielt für diese Kategorie Werke zu komponieren und auf einer Plattform für „Jugend musiziert“ anzubieten. Die Fachgruppe „Neue Musik“ im Brandenburgischen Verband der Musikschulen entwickelt deshalb gezielt Stücke für Altersstufen II/III und IV in einer bestimmten Instrumentenkombination und bringt diese Sammlung der Kompositionen zusammen mit dem Hofmeisterverlag heraus.

Fotos: Uwe Hauth

Teilnehmer des Landeswettbewerbs „Jugend musiziert“ 2017 in Cottbus

Vielleicht könnten wir als Komponistenverband auch einen ganz speziellen Sonderpreis ausloben, der zusätzlich zu den anderen Preisen ab dem Landeswettbewerb vergeben wird.

Des Weiteren wäre es schön, wenn diese Kategorie nicht nur alle vier Jahre kommt, sondern alle drei oder gar zwei Jahre ausgeschrieben würde.

Ein Wort zur GEMA-Abrechnung. Es ist ungünstig, diese Kompositionen für Kinder bei der „U-Musik“ abzurechnen. Komponisten bemühen sich Stücke zu schreiben, welche die Kinder vor allem in den ersten Unterrichtsjahren die Hemmschwelle gegenüber modernen Ausdrucksformen überwinden hilft. Diese Stücke sind ohnehin in der Regel klein und so auch der finanzielle Nutzen für den Komponisten. Wenn dieser durch die Einstufung noch einmal reduziert wird, dann strapaziert man den Idealismus der Komponisten in einer Weise, die nicht nachvollziehbar ist.

Jugend komponiert in Thüringen und darüber hinaus

■ VON JOHANNES K. HILDEBRANDT

Wohl jeder von uns kennt „Jugend musiziert“. Jugendliche bis Mitte 20 durchlaufen verschiedene Stufen dieses Wettbewerbs auf Regional- und Landesebene und die besten der jungen Musiker werden delegiert zum Bundeswettbewerb. Es gibt jährlich wechselnde bundeseinheitliche Ausschreibungen, Teilnahmebedingungen, Wertungskriterien etc. und getragen wird „Jugend musiziert“ vom Deutschen Musikrat und seinen Landesmusikräten.

Ganz anders sieht das bei „Jugend komponiert“ aus. Hier stößt man auf einen relativ unübersichtlichen Haufen von Wettbewerben auf Länderebene und einen Bundeswettbewerb. In verschiedenen Bundesländern ist gar kein Wettbewerb bekannt (Bremen, Hamburg, Mecklenburg-Vorpommern, Niedersachsen, Schleswig-Holstein), auch die Bezeichnung „Jugend komponiert“ ist nicht überall gleich. Am bekanntesten ist vielleicht der Bundeswettbewerb, den der Träger Jeunesses Musicales seit vielen Jahren jährlich in Weikersheim ausrichtet. Allerdings gibt es hier keine vorgeschalteten Wettbewerbe auf Länderebene. Jeder kann sich bewerben. Das mutet etwas sonderbar an, denn es stellt sich die Frage, warum sich dieser Wettbewerb Bundeswettbewerb nennen darf und die anderen nicht, denn durch die fehlende einheitliche Struktur, fehlende Wettbewerbe in manchen Bundesländern hat sich ein gewisser „Teilnehmertourismus“ entwickelt. So passiert es durchaus, dass sich ein Bayer zum Wettbewerb in Brandenburg anmeldet, über den Thüringer zum Baden-Württembergischen Wettbewerb gelangt und dann nach Weikersheim zum Bundeswettbewerb reist. Die Reihenfolge kann natürlich auch anders sein. Auf Länderebene gibt es verschiedene Träger, mal ist es ein Landesmusikrat, mal bei „Jugend musiziert“ auf Landesebene angebunden, dann Jeunesses Musicales oder ein anderer Verein, der sich gerade berufen fühlt.

Stilistische Offenheit wird nahezu überall als wünschenswert erachtet, obgleich die Formate der häufig eingebundenen Kompositionsworkshops dem nicht ganz gerecht werden. Eine Ideallösung gibt es offensichtlich nicht. Selbst in den Alterskategorien und Profilen gibt es ein heilloses Durcheinander.

Auch die „Preise“ unterscheiden sich deutlich, mal gibt es eine Urkunde, dort ein Preisgeld, eine Aufführung mit oder ohne CD-Produktion oder eine geschenkte Workshop-Teilnahme bis hin zu Gutscheinen für Kompositionsunterricht.

Eines scheint die Wettbewerbe jedoch zu verbinden. Sie müssen zunehmend verstärkt werben, um ihre Teilnehmerzahlen aufrechterhalten zu können, manches stagniert. Daher sind einige Wettbewerbsausrichter beständig darum bemüht, ihr Angebot zu verbessern, um neue „JungkomponistInnen“ zu finden.

Jeunesses Musicales startete die Initiative, versucht, etwas Ordnung in das System zu bringen, was wiederum von dem ein oder anderen Musikrat kritisch beäugt wird, sieht man doch den Namen „Jugend komponiert“ analog zu „Jugend musiziert“ als eine Marke des Deutschen Musikrates. 2012 und 2016 lud man zum Roundtable nach Weikersheim. Leider waren hier zuletzt nur wenige Länder (Berlin, Hessen, Nordrhein-Westfalen, Thüringen und der Bundeswettbewerb) vertreten und so ist wenig Greifbares entstanden. Bekundet wurde der Wunsch, „Jugend komponiert“ in allen Bundesländern einzurichten, weiter in Kontakt zu bleiben und die Roundtables fortzusetzen.

Thüringen hat noch eine relativ junge Geschichte, aber eine vielleicht typische für „Jugend komponiert“. Es war der Förderverein des Deutschen Komponistenverbandes, der via nova e.V., der 2007 beschloss, einen Kompositionswettbewerb auf Landesebene für Kinder und Jugendliche anzubieten. Nach dem unscheinbaren Beginn, der dennoch einen Ruck im Land erzeugte, übergab der via nova e.V. die zarte Pflanze an den Landesmusikrat, der seitdem den Wettbewerb durchführt. Der DKV-Landesverband ist in der AG Jugend komponiert im Landesmusikrat vertreten und so ein fester Partner für den Wettbewerb. Ein großes Problem war über viele Jahre Teilnehmer zu finden, da es keine Kinderkompositionsklassen oder ähnliches im Land gab. Die Jugendlichen, die kamen, waren teilweise noch sehr unerfahren, ohne Unterricht und das, was sie mitbrachten, hatten sie sich meist selbst zugeeignet. Daher war relativ schnell klar, dass es mehr brauchte als einen bloßen Wettbewerb. Verknüpft wurde so ein Workshop, bei dem die Teilnehmer ihre Stücke mit professionellen Musikern erarbeiten können und in einem Preisträgerkonzert aufgeführt bekommen. Nahezu die Hälfte der Teilnehmer, die sich meist schon untereinander kannten, kam plötzlich aus anderen Bundesländern. Als Preise winkten Gutscheine für Kompositionsunterricht. Aber auch das brachte noch nicht das gewünschte Ergebnis. Wieder gab es eine Aufgabe für den Förderverein des DKV. Der initiierte eine Kompositionsklasse, die einen unerwartet großen Zulauf verzeichnete. Seit diesem Jahr wird diese Kompositionsklasse vom Landesmusikrat in enger Zusammenarbeit mit via nova e.V. getragen.

Finanziert wird der Wettbewerb sehr großzügig von der Sparkassen-Kulturstiftung Hessen-Thüringen, die den Anstoß gab, Hessen zu integrieren.

So findet seit 2 Jahren der Wettbewerb „Jugend komponiert“ wechselseitig mal in Thüringen, getragen vom Landesmusikrat Thüringen an der Landesmusikakademie in Sondershausen, und dann in Hessen, getragen vom Landesmusikrat Hessen, an der Landesmusikakademie in Schlitz statt. Verbunden ist jeweils ein Kompositionsworkshop mit Preisträgerkonzert und Dozenten aus beiden Bundesländern. In Thüringen findet außerdem die Arbeitsphase des Landesjugendensembles für Neue Musik parallel zum „Jugend komponiert“-Workshop statt.

Die ästhetischen Wünsche und Vorstellungen der Teilnehmer sind so bunt wie das Geflecht der „Jugend komponiert“-Wettbewerbe in ganz Deutschland. Auch wenn die einzelnen Landeswettbewerbe nicht als eine Vorstufe zu einem Bundeswettbewerb verstanden werden sollen, wäre es doch wünschenswert, das Verhältnis von Landes- und Bundeswettbewerb klarer zu beschreiben. Ein gemeinsamer Internetauftritt der verschiedenen Wettbewerbe wäre vielleicht ein erster Schritt.

FEM - NADEL

■ VON JOHANNES K. HILDEBRANDT

Zum dritten Mal verleiht die Fachgruppe E-Musik des Deutschen Komponistenverbandes e.V. die FEM-Nadel - Ehrennadel für besondere Verdienste um die zeitgenössische Musik. Träger dieser Auszeichnung 2017 ist die Konzertreihe „Unerhörte Musik“ im BKA-Theater Berlin. Die Reihe wurde 1989 auf Initiative von Rainer Rubbert und Martin Daske gegründet.

In zwangloser Atmosphäre findet an jedem Dienstagabend um 20.30 Uhr auf der Bühne der „Berliner Kabarett Anstalt“ im Szene-Stadtteil Berlin Kreuzberg ein Konzert mit zeitgenössischer Musik statt. Waren es zunächst vorwiegend Berliner Ensembles und Komponisten, die sich dort präsentieren konnten, so ist nun die "Unerhörte Musik" als einzige wöchentliche, dem Zeitgenössischen gewidmete Konzertreihe in Deutschland nicht nur fester Bestandteil des Berliner Musiklebens, sondern auch eine erste Adresse für das aktuelle Musikschaffen über die Grenzen der Stadt und Deutschlands hinaus.

Eine besondere Funktion erfüllte diese Konzertreihe auch in den Jahren nach dem Fall der Mauer als ein Ort, der nunmehr Protagonisten und Publikum aus der ehemals geteilten Stadt zusammenführte.

Mit der Konzertreihe „Unerhörte Musik“ ehrt die Fachgruppe E-Musik des DKV eine herausragende und bundesweit beispielgebende Initiative für die Sache der zeitgenössischen Musik.

Die Verleihung der FEM-Nadel findet während der Donaueschinger Musiktage am 20.10.2017 um 17 Uhr im Rathaus statt. Die beiden Initiatoren der Konzertreihe, die Berliner Komponisten Rainer Rubbert und Martin Daske, werden die Ehrung persönlich entgegennehmen. Die Laudatio hält die FAZ-Musikredakteurin Eleonore Büning, die lange Jahre auch als Musikjournalistin für die Berliner taz unterwegs war und als eine Kennerin der Neuen Musik in Berlin gelten kann.

Bericht über das 14. aDevantgarde-Festival 2017

■ VON ALEXANDER STRAUCH

Vom 25. bis 28. Mai 2017 fand das aDevantgarde-Festival im und vor dem Gasteig München, in der Bayerischen Akademie der Schönen Künste sowie abschließend im Milla Live Club statt. Die sieben Projekte des Festivals standen unter dem Motto „Coraggio“, was aus dem Italienischen kommt und für Mut, Beherztheit, Tapferkeit und Zivilcourage steht. Zentraler Gedanke war, für die zeitgenössische Musik abgesicherte Orte, wie es Konzertsäle sind, zu verlassen und Musik von heute auch im öffentlichen Raum stattfinden zu lassen. Das Breakout Ensemble, ein Kollektiv von Komponistinnen und Komponisten, die zugleich versierte Musikerinnen und Musiker sind, fasste sich ein Herz und spielte, sang und performte mit „Occupy: Ein künstlerisches Happening“ unter der Leitung von Samuel Penderbayne, der mit Alexander Strauch auch das Festival leitete, drei Tage immer von morgens bis nachts vor dem Gasteig München bei Sonne, Wind und Wetter. Damit erreichte man eine hohe Anzahl von Menschen, die jeden Tag über den Platz flanieren, um die Zentrale der Stadtbibliothek und Volkshochschule, die Dependance der Musikhochschule und all die Kulturereignisse in der Philharmonie und kleineren Konzertsälen zu besuchen. Höhepunkte waren nachmittags die Auftritte mit dem Inklusionsensemble Abart-Performance, die Bläserinterventionen des Verworner-Krause-Kammerorchesters (VKKO) und ab zehn Uhr nachts die Musikvideos der Schweizer Daniel Giger und Katharina Rosenberger.

Der Dirigent des Philharmonischen Chores, Andreas Herrmann, leitete mit Studierenden seiner Klasse an der Musikhochschule München die drei Aufführungen von Strauchs Hölderlin-Chorwerk „Dichtermut“ im Rahmen des Projekts „Quodlibet“. An dieser „Liebeserklärung für Laienchöre“ nahmen hunderte Personen, von den Chören des Pestalozzi-Musikgymnasiums über Freisinger Frauenchöre und einen Störchor bis zum Volksmusikgesangsensemble, teil, die von der Isar und dem Ostbahnhof ihre Einzelteile singend und summend kommend kurz vor Beginn der Abendkonzerte im Gasteig vor diesem zusammentrafen.

Festivalleiter Samuel Penderbayne und Alexander Strauch

Im Gasteig fand zuerst ein Gastspiel des jungen Neue-Musik-Ensembles „NAMES Salzburg“ unter der Leitung des Komponisten und Dirigenten Josef Ramsauer statt, die neben eigenen Werken wie z.B. des Musikelektronikers Marco Döttlinger auch Musik der aDevantgarde-Gründer Sandeep Baghwati und Moritz Eggert hervorragend präsentierten und rundeten den Abend nach einer Performance des US-Komponisten Jake Bellissimo mit so gegensätzlichen Komponisten wie Johannes Kreidler und Tristan Murail ab, dessen „Treize Couleurs du soleil couchant“ nachhaltig faszinierte.

Die aDevantgarde-Mitglieder Markus Lehmann-Horn, Christian Dieck, Bernhard Weidner, Henrik Ajax und Gäste wie der Jazzer Max Andrzejewski, der Mundry-Schüler Philipp Mayer und die Leipziger Ukrainerin Anna Korsun waren in „Eine Tollerey - 1917/2017“ aufgerufen, revolutionäre Lyrik aus dem Kreise von Ernst Toller und Oskar Maria Graf zu vertonen. Bariton Peter Schöne und Jazzsopran Sophie Eder wurden von einem Quartett um den hier als Pianisten mitwirkenden Moritz Eggert begleitet. Die musikalische Leitung hatte der Komponist und Dirigent Jobst Liebrecht, der aus der literarischen Vorgabe mit einer Emily-Dickinson-Vertonung ausscherte, damit aber kompositorisch sehr überzeugte.

Liebrecht und Scherer waren zudem mit dem Landesjugendensemble Neue Musik Berlin im Eröffnungskonzert in der Bayerischen Akademie der Schönen Künste dabei. Auf hohen Niveau interpretierten die Jugendlichen Werke von György Ligeti („Kammerkonzert“), dem Wahlberliner Sergej Newski – hier zusammen mit der Sängerin Natalia Pschenitschnikowa in „J’étais d’accord“.

Die Uraufführungen dafür komponierten Johannes X. Schachtner, der damit seinen virtuosen Etüdenzyklus „meta/morph I-VI “ vollendete, und Katharina Susanne Müller mit ihrem expressiven „Chat/Gebet“.

Das israelisch-schweizerische Avantgarde-Quartett „Nikel“, das man von Donaueschingen über Wien modern bis New Yorks Bang on a Can kennt, gab sein viel beachtetes Münchner Debüt mit einer Uraufführung von Markus Muench und brachte Werke von Philipp Hurel, Stefan Prins und Ann Cleare mit. Mit den exemplarischen Interpretationen dieser Werke setzten sie Maßstäbe, die das Repertoire für Neue Musik für Elektronik und Saxophon, E-Gitarre, Schlagzeug und Klavier maßgeblich erweiterten. Mit der „aDelounge“ im Milla Live Club mit dem VKKO, aDevantgarde-Künstlern und einem Gastauftritt der Vokalartistin Frauke Aulbert ging das Festival zu Ende, das neben der Hauptförderin Landeshauptstadt München und z.B. pro helvetia oder der GEMA-Stiftung auch durch den Förderungs- und Hilfsfonds des Deutschen Komponistenverbands großzügig unterstützt wurde. Um den Kreis zum einen Tag vor seinem 90. Geburtstag verstorbenen aDevantgarde-Intiator Wilhelm Killmayer zu schließen: aDevantgarde veranstaltet zu seinen Ehren ein kleines Festival vom 8. bis 10. Dezember, u.a. mit einem Gastspiel des Ensemble Modern.

Förderungs- und Hilfsfonds des DKV
Bitte um Unterstützung

Paul Woitschach und Manfred Brüsewitz stifteten ihr Vermögen dem DKV, dem sie sich längjährig verbunden fühlten.

In den Stiftungszielen legten die Stifter als Satzungszweck die Unterstützung in Not geratener hilfsbedürftiger Komponisten, die Förderung neuer musikalischer Projekte insbesondere durch zweckgebundene Zuwendungen für die mit der künstlerischen Tätigkeit zusammenhängenden Aufwendungen für musikalische Produktionen, Pilotprojekte, Wettbewerbe, Publikationen sowie Vergabe von Preisen fest.

Das Kuratorium der Stiftung konnte in den Jahren des Bestehens des Hilfsfonds viele Anträge genehmigen und somit im Sinne der Stifter eine Vielzahl von Projekten, Konzerten, Veröffentlichungen finanzieren. Allein in den letzten 5 Jahren (2013 bis 2017) hat die Stiftung 104 Projekte und 6 in Not geratene Kolleginnen und Kollegen unterstützt.

Da der Hilfsfond die zur Verwirklichung der musikalischen Produktionen benötigten Mittel hauptsächlich aus den Erträgnissen den Stiftungsvermögens generieren darf, ohne das Stiftungsvermögen einzusetzen, sind die finanziellen Mittel z.Zt. sehr beschränkt. Den Möglichkeiten der Förderung sind somit enge Grenzen gesetzt, verstärkt durch das augenblickliche Zinstief.

Der Hilfsfonds kann durch die enge Anbindung an den DKV und durch die Kenntnis des musikalischen Umfeldes viel effektiver und zielgerichteter helfen als so manche staatliche Förderung.

Um diese Aufgaben weiterhin wahrnehmen zu können, freut sich das Kuratorium über jede finanzielle Unterstützung. Zum einen helfen Spenden (zeitnahe Mittelverwendung für den Stiftungszweck) und auch Zustiftungen (dauerhaft zu erhaltendes Kapital und nur die daraus resultierenden Erträge werden verwendet). So können auch testamentarische Verfügungen zu Gunsten des Hilfsfonds getätigt werden; diese werden als Zustiftungen behandelt.

Alle Zuwendungen werden durch steuerlich abzugsfähige Zuwendungsbescheinigungen bestätigt.

Gern können Sie bei Fragen Kontakt mit Sabine Begemann, der Geschäftsführerin, aufnehmen.

Bernd Wefelmeyer
Kuratoriumsvorsitzender

Die „Lausbuam“ rocken die „Stauferkrone“

Internationaler Schlagerwettbewerb in Göppingen – Komponistenpreis für Christian Bruhn

Die Alpenrockband „Lausbuam“ gewann mit ihrem Titel „Mia san fetzig, rockig bayerisch“ (Komponist: Georg Kuchler, Brannenburg) den internationalen Schlagerwettbewerb „Stauferkrone“ in Göppingen. Den zweiten Platz sprach die Jury Graham Bonney mit „So lange du da bist“ zu, der aus der Feder von Christian Bruhn stammt. Auf den dritten Platz kam Rebecca Hart mit ihrer Ballade vom „Späten Glück“. Komponist ist Bernd Hahn aus Deizisau (Kreis Esslingen), der Text stammt von Siegfried Slodczyk aus Eislingen (Kreis Göppingen). Insgesamt gingen 16 Finalisten aus Deutschland, der Schweiz und Österreich an den Start.

In der Publikumswertung siegte Caro Weiss aus Stuttgart mit ihrem Titel „Musik ist…“ (Musik und Text: Ulrich Voss, Ostfildern) mit 26,6 Prozent der abgegebenen Stimmen. Den vom Förderungs- und Hilfsfonds des Deutschen Komponistenverbandes ausgeschriebenen Preis für die beste Komposition gewann erneut die Münchner Komponisten-Legende Christian Bruhn für den Titel „So lange du da bist“. Der Preis wurde bei der Siegerehrung vom Peter Seiler (Mannheim), dem Vorsitzenden des Komponistenverbandes Baden-Württemberg, an Christian Bruhn überreicht.

Die Jury setzte sich zusammen aus dem Hamburger Musikverleger Thomas Ritter (Jurysprecher), der Rosenheimer Moderatorin Lydia Huber, der Textdichterin Renate Stautner aus Brannenburg, dem Komponisten Peter Seiler aus Mannheim, dem Volksmusiker Hansi Berger aus Ainring, dem Musiker und Bandleader Alexander Eissele (Göppingen) und dem Schlagzeug-Virtuosen und Musiklehrer Reiner Oliva (Eschenbach).

Durch den Wettbewerb führte Fernsehmoderator Hansy Vogt, das einstündige Showprogramm bestritt der TV-Entertainer Stefan Mross. Für die Veranstaltung heimsten die Organisatoren sowohl vom Publikum wie von den Teilnehmern höchstes Lob ein. „Solch eine gut geplante und umgesetzte Veranstaltung mit einem solch hohen Niveau gibt es nicht viele“, so das Kompliment sowohl für die veranstaltende Maitis-Media Verlagsgesellschaft in Göppingen als auch für den künstlerischen Leiter des Wettbewerbs, den Komponisten und Musikverleger Hans-Ulrich Pohl.

Auf dem am Tag zuvor stattgefundenen Treffen der Musikbranche mit fast 120 Teilnehmern kritisierte Projektleiter Rüdiger Gramsch von Maitis-Media, dass es für Künstler, die nicht Andrea Berg, Helene Fischer oder Andreas Gabalier hießen, kaum noch Auftrittsmöglichkeiten im öffentlich-rechtlichen Fernsehen gebe. Hier würden sich die Sender konträr zum Wunsch des Publikums verhalten. Über eine Renaissance des deutschsprachigen Schlagers freuten sich in ihren Grußworten die Stuttgarter GEMA-Bezirksdirektorin Barbara Gröger und der Vorsitzende des baden-württembergischen Komponistenverbandes, Peter Seiler. Beide unterstrichen die Bedeutung des Göppinger Wettbewerbs für die Branche.

Kooperationspartner der „Stauferkrone“ sind der Deutsche Komponistenverband, der Deutsche Textdichterverband, der Deutsche Musikverlegerverband und die GEMA.

Die Maitis-Media Verlagsgesellschaft richtet am 18. November 2017 erstmals den Volksmusik-Wettbewerb „Goldene Alpenkrone“ für Komponisten und Textdichter aus. Er findet in Ainring im Berchtesgadener Land statt. 12 Interpreten aus Deutschland, der Schweiz und Österreich haben sich für das Finale qualifiziert, das von Stefan Mross moderiert wird. Weitere Infos unter www.goldene-alpenkrone.de

Kontakt:
Maitis Media Verlagsgesellschaft mbH
Kuhnbergstr. 16
73037 Göppingen
Tel: 07161/651557-0
Fax: 07161/651557-9
Web: www.maitis-media.de
www.stauferkrone.de

Nachrichten aus dem Kultur- und Musikleben

Hauptversammlung der GEMA: Wechsel im Aufsichtsrat

Im Rahmen der diesjährigen Hauptversammlung der GEMA erklärte Enjott Schneider, seit 2012 Vorsitzender des GEMA-Aufsichtsrats, für dieses Amt nicht wieder zu kandidieren und begründete dies mit zunehmenden Komponier- und Konzertverpflichtungen. Zu seinem Nachfolger wählte der Aufsichtsrat den Komponisten Ralf Weigand. Weitere Mitglieder des Aufsichtsrats aus der Berufsgruppe der Komponisten sind Jörg Evers, Micki Meuser, Jochen Schmidt-Hambrock und Charlotte Seither. Zu den Stellvertretern gehören Hartmut Westphal und Alexander Zuckowski.

Im Rahmen der Hauptversammlung hatten die Mitglieder neue Regelungen beschlossen, die vor allem Fragen der künftigen Tantiemenverteilung betrafen. Große Einigkeit bestand unter den Autoren und Verlegern darüber, dass nur eine gemeinsame Beteiligung den Interessen aller Berufsgruppen gerecht werde. Nahezu einmütig befürworteten die Mitglieder dann auch die Neuregelung der gemeinsamen Beteiligung von Urhebern und Verlegern in der GEMA. Der Vorstandsvorsitzende der GEMA, Harald Heker, konnte vermelden, dass die Erträge der Verwertungsgesellschaft erstmals die Milliarden-Marke überschritten haben.

Musikindustrie in Deutschland wächst weiter

Die deutsche Musikindustrie hat in den ersten sechs Monaten 2017 erneut zugelegt. Laut einer Meldung des Bundesverbands Musikindustrie (BVMI) sind die Einnahmen aus den Verkäufen von CDs, Schallplatten, Downloads und aus der Nutzung von Streamingdiensten im Vergleich zum Vorjahreszeitraum um 2,9 Prozent gestiegen. Insgesamt setzte die Branche im ersten Halbjahr 2017 rund 740 Millionen Euro um. Noch immer bleibt die CD mit 44,7 Prozent Marktanteil stärkstes Format, dahinter hat das Audio-Streaming seinen Umsatzanteil weiter ausbauen können: 34,7 Prozent ihres Umsatzes haben die Tonträgerhersteller durch Erlöse aus Premium-Abonnements und werbefinanzierten Zugängen von beispielsweise Spotify, Deezer, Apple Music, Amazon Unlimited oder Napster generiert. Downloads kommen auf einen Umsatzanteil von noch 11 Prozent, Vinyl wächst weiter auf einen Marktanteil von 5 Prozent.

Internationaler Erfolg gegen YouTube-mp3.org

Die in Deutschland ansässige Webseite YouTube-mp3.org ist auf Betreiben der internationalen Musikindustrie vom Netz genommen worden. YouTube-mp3 war der weltweit größte Anbieter „geripptter", also ohne Erlaubnis der Rechteinhaber mitgeschnittener Musik-Dateien. Weltweit zählte das Angebot über 60 Millionen Nutzer im Monat, davon rund eine Million in Deutschland. Nach der Abschaltung verpflichtete sich der Online-Dienst, die Rechte von Künstlern und Tonträgerherstellern in Zukunft nicht weiter zu verletzen.

Facebook: Deal mit der Musikindustrie

Bisher konnten Urheber, deren Werke in Video-Clips auf der Plattform Facebook gespielt wurden, nur deren Entfernung verlangen. Nun will Facebook offenbar die Musiknutzung legalisieren. Laut einer Meldung der Agentur Bloomberg will Facebook-Gründer Mark Zuckerberg hunderte Millionen Dollar an die Musikindustrie zahlen, um Facebook-Nutzern die Einbindung von Musik zu ermöglichen. Mittelfristig ist eine ähnliche Beteiligungslösung geplant, wie sie YouTube inzwischen anbietet. Bis dahin sollen Facebook-Nutzer aber bereits Musik verwenden dürfen; daher soll es nun diesen Millionen-Deal geben.

Erste Förderrunde des Musikfonds

In der ersten Förderrunde des 2016 gegründeten Musikfonds werden 86 Projekte mit einem Gesamtvolumen von ca. 895.000 Euro gefördert. Bis zum 30. April 2017 waren insgesamt 459 Anträge eingegangen; das Antragsvolumen belief sich auf ca. 10,5 Millionen Euro. Die Bandbreite der geförderten Projekte spiegele die enorme stilistische Vielfalt und kreative Produktivität der zeitgenössischen Musikszene in Deutschland, so die Meldung des Musikfonds. Vertreten sind zahlreiche Musikgenres: Neue Musik, Jazz, Klangkunst, Improvisation, Pop, elektronische Musik und viele interdisziplinäre Projekte. Martin Maria Krüger, der Vorsitzende des Musikfonds, erklärte, die hohe Zahl der Förderanträge beweise nachdrücklich, wie notwendig seine Errichtung durch den Bundestag und Kulturstaatsministerin Monika Grütters sei. „Dank gebührt dem als Jury für die Förderentscheidungen verantwortlichen Kuratorium und seinem Vorsitzenden Dr. Ralf Weigand, die gemeinsam mit Geschäftsführer Gregor Hotz eine Herkulesarbeit geleistet haben."

Gericht genehmigt Frequenztausch im BR

Im Rechtsstreit zwischen bayerischen Privatradios und dem Bayerischen

Rundfunk um den geplanten Frequenztausch zwischen den Sendern „Puls“ und „BR-Klassik“ hat das Oberlandesgericht München die Klage der privaten Rundfunkveranstalter abgewiesen, gleichzeitig allerdings die Revision zugelassen. Der BR will zukünftig den Jugendsender „Puls“ über die bisher von „BR Klassik“ genutzten UKW-Frequenzen verbreiten. Der Klassiksender kann dann nur noch über Digitalradio, Kabel, Internet oder Satellit empfangen werden. Ziel des BR ist es, ein jüngeres Publikum zu erreichen. Von den Privatsendern kam bereits das Signal, dass man die Möglichkeit der Revision nutzen werde.

Absage der Klangwerkstatt Berlin

Die Klangwerkstatt Berlin, ein seit 1989 jährlich im November stattfindendes Festival für zeitgenössische Musik, musste 2017 aus finanziellen Gründen erstmals abgesagt werden. Dies gefährde nicht nur die Nachwuchsförderung im Bereich der zeitgenössischen Musik, auch vielfältige, bereits begonnene Projekte und Uraufführungen namhafter Komponist/-innen und Ensembles könnten nicht realisiert werden, meldet das Festival. Die Klangwerkstatt war seit ihrer Gründung auf eine jährlich neu zu beantragende Projektförderung angewiesen, die in diesem Jahr nicht gewährt worden war. Mehrere Institutionen, darunter die Gesellschaft für Neue Musik (GNM) und die Deutsche Orchestervereinigung (DOV), sowie einzelne Künstler reagierten bestürzt auf die Absage und forderten ein Umdenken der Geldgeber.

Mehr Geld für den Hauptstadtkulturfonds

Mit der Unterzeichnung des Hauptstadtfinanzierungsvertrages im Mai 2017 stehen im Hauptstadtkulturfonds zukünftig 5 Millionen Euro mehr zur Verfügung. Berlins Kultur wird zukünftig jährlich mit 15 Millionen Euro aus dem Fonds unterstützt. Der größte Teil der Mittel des Bundes soll auch weiterhin für die Projektförderung eingesetzt werden. Darüber hinaus sollen die vier bisher aus dem Hauptstadtkulturfonds geförderten Festivals ab 2018 zusätzliche Mittel erhalten. Dazu gehören das Tanzfestival „Tanz im August“ sowie das Jugendorchesterfestival „Young Euro Classic“.

Neues Förderstipendium für Komponisten

Die Ernst von Siemens Musikstiftung hat gemeinsam mit dem Berliner ensemble mosaik ein Förderstipendium für junge Komponistinnen und Komponisten ins Leben gerufen: Das 2017 initiierte Progetto Positano umfasst einen einmonatigen Arbeitsaufenthalt in der Casa Orfeo der Wilhelm-Kempff-Kulturstiftung an der italienischen Amalfi-Küste und wird jährlich an zwei Stipendiaten vergeben. Im Anschluss an den Aufenthalt präsentiert das ensemble mosaik die Werke der jeweiligen Stipendiaten im Rahmen eines Doppelportraitkonzerts in Berlin. Die Vergabe der Förderstipendien erfolgt auf Vorschlag des ensemble mosaik und nach Auswahl des Kuratoriums der Ernst von Siemens Musikstiftung.

Soziale Schere in der musikalischen Bildung

Die von der Bertelsmann Stiftung veröffentlichte Studie „Jugend und Musik“ zeigt, dass musikalische Aktivitäten von Jugendlichen nach wie vor von Bildungsstatus und Einkommen der Eltern abhängen. Im Auftrag der Stiftung hat ein Team der Hochschule für Musik, Theater und Medien Hannover Daten ausgewertet, die das Deutsche Institut für Wirtschaftsforschung (DIW) erhoben hatte. Das Fazit: Die soziale Ungleichheit des deutschen Bildungssystems setzt sich in der musikalischen Bildung fort. Neben der Situation des Elternhauses spielt auch die Wahl der Schulform eine Rolle. Demnach machen Gymnasiasten deutlich mehr Musik als Schüler anderer Schularten. Der Trend zwischen 2001 bis 2015 zeige, dass immer mehr Jugendliche aktiv Musik machen, so ein Ergebnis der Studie. Dieser Aufwärtstrend schließe aber die soziale Schere nicht.

10 Jahre netzwerk junge ohren

Das netzwerk junge ohren (njo) konnte in Berlin sein zehnjähriges Bestehen feiern. Gegründet 2007, unterstützt das Netzwerk seit 2008 Akteure aus Musik, Bildung, Kulturpolitik und -wirtschaft und kümmert sich um alles, was mit dem Thema Musikvermittlung zu tun hat. Heute zählt das njo über 250 Institutionen und Akteure des deutschsprachigen Musiklebens zu seinen aktiven Teilnehmern. Getragen wird der Verein von neun großen Musikverbänden aus Deutschland, Österreich und der Schweiz.

Deutsch-ukrainisches Spitzenorchester

Das Bundesjugendorchester (BJO), das Beethovenfest Bonn und die Deutsche Welle haben gemeinsam mit der jungen ukrainischen Dirigentin Oksana Lyniv für das diesjährige Campus-Projekt des Beethovenfests ein Konzept entwickelt, das ein Kennenlernen und einen Austausch zwischen jungen deutschen und ukrainischen Musikerinnen und Musikern in beiden Ländern ermöglichte. Mehr als 30 Mitglieder des BJO reisten im August 2017 zu gemeinsamen Proben nach Lemberg. Dort trafen sie auf ukrainische Musikerinnen und Musiker. Die ersten gemeinsamen Konzerte fanden in Lemberg und Kiew statt; es folgten im September Konzerte in Bonn. Die Einladung nach Deutschland wurde für die jungen ukrainischen Musiker auch der Startschuss für die Gründung des Youth Symphony Orchestra of Ukraine (YSOU), das nach dem Vorbild des BJO entstehen soll.

„Händel-Experiment“ der ARD

Schülerinnen und Schüler ab der 5. Klasse und ihre Lehrer sind aufgerufen, in diesem Schuljahr im Musikunterricht zu komponieren. Bei der deutschlandweiten ARD-Aktion können sich Schüler von Georg Friedrich Händel inspirieren lassen und eigene Musikstücke schreiben. Die spannendsten Ideen werden beim Abschlusskonzert am 3. Mai 2018 in Halle an der Saale vorgestellt. Die Federführung für das „Händel-Experiment“ liegt beim MDR. Mit dem „Händel-Experiment“ geht das Musikvermittlungsprojekt „Ein ARD-Konzert macht Schule“, das 2013 gemeinsam mit dem Deutschen Musikrat ins Leben gerufen wurde, bereits in die vierte Runde. Neben dem Bundesverband Musikunterricht e.V. (BMU) wird die ARD-Aktion durch die Bildungsagenturen der Länder, die Stiftung Händel-Haus Halle sowie den Deutschen Musikrat unterstützt.

FEM-Nadel des DKV geht an die Konzertreihe „Unerhörte Musik“

Zum dritten Mal verleiht die Fachgruppe E-Musik des Deutschen Komponistenverbandes die FEM-Nadel - Ehrennadel für besondere Verdienste um die zeitgenössische Musik. Träger dieser Auszeichnung 2017 ist die Konzertreihe „Unerhörte Musik“ im BKA-Theater Berlin (Berliner Kabarett Anstalt). Die Reihe wurde 1989 auf Initiative von Rainer Rubbert und Martin Daske gegründet. „Unerhörte Musik'' als einzige wöchentliche, dem Zeitgenössischen gewidmete Konzertreihe in Deutschland sei nicht nur fester Bestandteil des Berliner Musiklebens, sondern auch eine erste Adresse für das aktuelle Musikschaffen über die Grenzen der Stadt und Deutschlands hinaus, meldet der DKV. Die Verleihung der FEM-Nadel findet während der Donaueschinger Musiktage am 20.10.2017 um 17 Uhr im Rathaus statt.

Deutscher Filmmusikpreis: Ehrenpreis für Harold Faltermeyer

Bereits zum vierten Mal wird in diesem Jahr der Deutsche Filmmusikpreis an herausragende Filmmusikkomponistinnen und -komponisten verliehen. 2017 wird Harold Faltermeyer, Filmkomponist und Musikproduzent, mit dem Ehrenpreis gewürdigt. Faltermeyer ist unter anderem bekannt für seine Filmmusiken und Filmsongs zu erfolgreichen Hollywoodfilmen der 1980er Jahre. In den USA erhielt er für sein Werk eine Oscar-Nominierung und einen Grammy-Award. Veranstaltet wird der Deutsche Filmmusikpreis von der International Academy of Media and Arts in enger inhaltlicher Zusammenarbeit mit der DEFKOM – Deutsche Filmkomponistenunion. Zu den Förderern gehört auch der Deutsche Komponistenverband.

Wettbewerbe

Die Veröffentlichung von Kompositions-Wettbewerben hat lediglich informativen Charakter. Die Ausschreibungen wurden vom Vorstand nicht auf Fairness geprüft und es ist jedem selbst überlassen einzuschätzen, inwieweit die Regelungen der Wettbewerbe akzeptabel sind.
In den INFORMATIONEN des DKV erschien in der 39. Ausgabe 2/2009 eine von Benjamin Schweitzer und Moritz Eggert zusammengetragene Checkliste für die eigene, selbständige Überprüfung der Plausibilität von Kompositionswettbewerbsausschreibungen. ▪ *http://femusik.de/?p=145*

Alle Wettbewerbsausschreibungen können auch in der Geschäftsstelle angefordert werden.

WETTBEWERBE

Neunter Internationaler Kompositionswettbewerb „La Mancha Guitars“

Die Gemeinden Eppelborn, Tholey im Saarland und Inés Peragallo schreiben einen internationalen Kompositionswettbewerb aus im Rahmen der „Gitarrentage für Kinder im Saarland“.
Gesucht wird eine Komposition für Gitarrenensemble in drei Stimmen für Kinder, die sich in der Anfangsphase befinden.

- **Weitere Informationen:**
  http://files7.design-editor.com/91/9174831/UploadedFiles/D3175987-8E79-C326-24EC-F7A4B9FE2A2F.pdf
- **Kontakt:**
  Gemeinde Eppelborn | Kulturamt – Schloss Buseck
  Neunter Internationaler Kompositionswettbewerb „La Mancha Guitars“
  Brunnenplatz | 66571 Eppelborn – Calmesweiler
- **Einsendeschluss:**
  24. November 2017

Kompositionspreis der Landeshauptstadt Stuttgart 2018

Die Landeshauptstadt Stuttgart schreibt einen Kompositionspreis aus. Teilnahmeberechtigt sind Komponistinnen und Komponisten mit Wohnsitz in Deutschland.
Es sollen zwei Kompositionen eingereicht werden, die in den letzten fünf Jahren entstanden sind. Die Aufführungsdauer eines Werkes soll zwischen 10 und 30 Minuten betragen.

- **Weitere Informationen:**
  http://www.stuttgart.de/img/mdb/publ/20486/127380.pdf
- **Kontakt:**
  Landeshauptstadt Stuttgart | Kulturamt | Eichstraße 9 | 70161 Stuttgart
  kompositionspreis@stuttgart.de
- **Einsendeschluss:**
  30. Dezember 2017

Kompositionswettbewerb für Kammermusik 2018 | Kompositionswettbewerb für Orchester 2018

Der via nova - zeitgenössische Musik in Thüringen e.V. schreibt aus Anlass der 19. Weimarer Frühjahrstage für zeitgenössische Musik 2018 wiederum zwei internationale Kompositionswettbewerbe aus:

1. Wettbewerb für Kammermusik (Ensemble Lux:NM)
2. Kompositionswettbewerb für Orchester (Jenaer Philharmonie und Salome Kammer)

- **Weitere Informationen:**
  http://via-nova-ev.de/wp-content/uploads/2017/07/Weimar-ausschreibungen_deutsch-2018.pdf
- **Kontakt:**
  via nova – zeitgenössische Musik in Thüringen e.V. | Goetheplatz 9b | 99423 Weimar
  Tel/Fax: 03643/ 49 07 48 | E-Mail: via_nova@web.de | www.via-nova-ev.de
- **Einsendeschluss:**
  31. Dezember 2017 (Poststempel)

WETTBEWERBE

Carl von Ossietzky – Kompositionspreis | 17. Internationaler Wettbewerb für Big Band und sinfonisches Orchester

Das Institut für Musik der Carl von Ossietzky Universität schreibt einen internationalen Kompositionswettbewerb für Big Band und sinfonisches Orchester aus, maximale Länge 10 Minuten.

- **Weitere Informationen:**
  https://www.uni-oldenburg.de/fileadmin/user_upload/musik/download/CvOssietzkyWettbewerb-2017.pdf
- **Kontakt:**
  Carl von Ossietzky Universität Oldenburg | Fk III, Institut für Musik | Postfach 2503
  z.Hd. Prof. Violeta Dinesca | 26111 Oldenburg
- **Einsendeschluss:**
  31. Dezember 2017

3. Keuris - Kompositionswettbewerb

Zum Wettbewerb sind Komponistinnen und Komponisten aller Altersstufen und Nationalitäten eingeladen.
Es gibt zwei Kategorien:

1) Ensemble: Violine, Cello und Klavier und
2) Jugendsinfonieorchester

- **Weitere Informationen:**
  http://www.keurisconcours.nl/en/
- **Kontakt:**
  keuris@matchingarts.com
- **Einsendeschluss:**
  01. Februar 2018

Kompositionswettbewerb zum Thema „Orpheus und Eurydike“

Der Carl Orff Competition e.V. schreibt den Kompositionswettbewerb aus .
Die Komposition soll einen Ausschnitt aus dem Gedicht “Orpheus, Eurydike, Hermes” von Rainer Maria Rilke enthalten.
Das Werk muss für Bariton solo (alternativ Sopran solo), Harfe (alternativ Klavier) und Rahmentrommel geschrieben sein.
Dauer zwischen 4 und 6 Minuten.

- **Weitere Informationen:**
  http://www.carl-orff-competition.com/de/info/about
- **Einsendeschluss:**
  28. Februar 2018

Der Fheodoroff-Kompositionswettbewerb 2018

Das österreichische Land Kärnten schreibt den internationalen Nikolaus-Fheodoroff-Kompositionspreis 2018 aus.
Gesucht wird ein Werk von 20 bis 25 Minuten Dauer in der Besetzung Großer Chor & Großes Orchester.
Das Motto lautet: „Friede ein Wort –NUR ein Wort?“

- **Weitere Informationen:**
  https://glarean-magazin.ch/2017/05/20/internationaler-nikolaus-fheodoroff-kompositionswettbewerb-2018/
- **Kontakt:**
  Kunst und Kultur des Amtes der Kärntner Landesregierung | Burggasse 8 | 9021 Klagenfurt | Österreich
- **Einsendeschluss:**
  30. April 2018

Geburtstage

Besondere Geburtstage unserer verstorbenen, durch ihre Rechtsnachfolger vertretenen Mitglieder im Jahre 2018

2018

Herbert Noack	RN Reinhard Noack | Chieming	*15.07.1964	+23.01.1898	120 Jahre
Paul Woitschach	RN DKV | Berlin	*25.02.1981	+06.02.1908	110 Jahre
Konrad Amberg	RN Karin Amberg | Hamburg	*05.04.1977	+13.02.1928	90 Jahre
Karlheinz Nürnberg	RN Gunhild Nürnberg | Weinheim	*04.09.1999	+23.02.1918	100 Jahre
Gunter Dornheim	RN Annemarie Dornheim | Konradsreuth	*13.07.2003	+11.03.1933	85 Jahre
Erich Bender	RN Heike Bender-Baggendorf | Hamburg	*13.11.2002	+05.05.1913	105 Jahre
Hugo Distler	RN Barbara Distler-Harth | München	*01.11.1942	+24.06.1908	110 Jahre
Prof. Karl Meister	RN Titus Meister | Mainburg	*17.02.1986	+25.06.1903	115 Jahre
Horst von Dempwolff	RN Erica Dempwolff | St.Erhard (Schweiz)	*30.10.1983	+09.07.1913	105 Jahre
Fred Strittmatter	RN Evelyn Kühnel-Strittmatter | Kalchreuth	*12.09.1985	+10.07.1923	95 Jahre
Charly Niessen	RN Brigitte Kusenberg | Prien am Chiemsee	*21.02.1990	+22.08.1923	95 Jahre
Franz Grothe	RN Franz-Grothe-Stiftung | München	*12.09.1982	+17.09.1908	110 Jahre
Bert Kaempfert	RN Marion Kaempfert | Zug (Schweiz)	*21.06.1980	+16.10.1923	95 Jahre
Prof. Siegfried Behrend	RN Claudia Behrend | Wall in Bayern	*20.09.1990	+19.11.1933	85 Jahre
Karl Wiedenfeld	RN Margarete Prangenberg-Wiedenfeld | Köln	*03.06.1985	+25.11.1908	110 Jahre
Dieter Zimmermann	RN Heidrun Zimmermann-Holl | München	*02.10.1978	+01.12.1943	75 Jahre
Heinz Korn	RN Helga Korn | Frechen-Königsdorf	*05.03.1993	+02.12.1923	95 Jahre
Werner Eisbrenner	RN Christa Becker | Berlin	*07.11.1981	+02.12.1908	110 Jahre

Die besonderen Geburtstage unserer Mitglieder im Jahre 2018

JANUAR

Georgescu, Dan Corneliu	Neckarsteinach	*01.01.1938	80 Jahre
Göttsche, Gunther Martin	Sinntal	*15.01.1953	65 Jahre
Grassl, Martin Johannes	München	*21.01.1958	60 Jahre
Heidtmann, Stefan	Bergneustadt	*22.01.1958	60 Jahre
Neuber, Hans Peter	Fürth	*28.01.1958	60 Jahre
Wellmann, Dieter	Stromberg-Schindeldorf	*28.01.1933	85 Jahre

FEBRUAR

Michael, Frank	Stegen-Eschbach	*03.02.1943	75 Jahre
Hrasky, Rainer	Auerbach	*04.02.1943	75 Jahre
Thoma, Xaver	Kirchheim/Teck	*05.02.1953	65 Jahre
Thomas, Stefan	Köln	*07.02.1968	50 Jahre
Prof. von Schweinitz, Wolfgang	Lancaster (USA)	*07.02.1953	65 Jahre
Prof. Reißmann, Wieland	Köln	*10.02.1968	50 Jahre
Kram, Christian FP	Leipzig	*12.02.1968	50 Jahre
Bierling, Thomas	Karlsruhe	*13.02.1968	50 Jahre
Beyer, Hermann	Randersacker-Lindelbach	*14.02.1953	65 Jahre
Hörnemann, Charles	Jolione (Australien)	*17.02.1948	70 Jahre

Mirtenbaum-Zenamon, Jaime	Curitiba-Pr. (Brasilien)	*20.02.1953	65 Jahre
Dr. Tenhaef, Peter	Leist 1	*23.02.1953	65 Jahre
Reith, Dieter	Stuttgart	*25.02.1938	80 Jahre
Bauer, Ralf	Unkel	*26.02.1953	65 Jahre
Paul, Berthold	Zarrentin / OT Neuenkirchen	*29.02.1948	70 Jahre

MÄRZ

Akpinar, Nevzat	Berlin	*05.03.1968	50 Jahre
Oettrich, Jens	Berlin	*06.03.1968	50 Jahre
Liessmann, Erich	Königstein	*09.03.1948	70 Jahre
Gieseler, Achim	Berlin	*11.03.1953	65 Jahre
Hösl, Hans-Wilhelm	Markkleeberg	*13.03.1943	75 Jahre
Lohse, Horst	Memmelsdorf	*16.03.1943	75 Jahre
Anton, Gustav	Gummersbach	*16.03.1938	80 Jahre
Regnier, Eugen	Gröbenzell	*22.03.1948	70 Jahre
Hütten, Hans	Cottbus	*23.03.1943	75 Jahre
Chopard, Patrice	Flensburg	*28.03.1953	65 Jahre
Reinert, Peter	Triangel	*29.03.1948	70 Jahre
Enders, Anton	Baden-Baden	*30.03.1923	95 Jahre

APRIL

von Schlippenbach, Alexander	Berlin	*07.04.1938	80 Jahre
Gaar, Reiner	Buchbrunn	*08.04.1958	60 Jahre
Brendel, Klaus	München	*09.04.1958	60 Jahre
Klahn, Ilmar	Ettlingen	*22.04.1968	50 Jahre
Payer, Robert	Schwäbisch Gmünd	*25.04.1933	85 Jahre
Euteneuer-Rohrer, Ursula	Beinheim	*26.04.1953	65 Jahre
Meuser, Micki	Berlin	*27.04.1953	65 Jahre
Raida, Elmar	Tiefenbach	*28.04.1953	65 Jahre
Prof. Wahren, Karl Heinz	Berlin	*28.04.1933	85 Jahre

MAI

Wissmann, Friedbert	Dresden	*02.05.1953	65 Jahre
Deininger, Thomas	Berlin	*03.05.1968	50 Jahre
Honig, Gerhard	Berlin	*03.05.1928	90 Jahre
Dr. Herrmann, Günter	Dresden	*05.05.1933	85 Jahre
Hartl, Heinrich Josef	Nürnberg	*07.05.1953	65 Jahre
Reiser, Niki	Basel	*12.05.1958	60 Jahre
Schumann, Joachim	München	*12.05.1958	60 Jahre
Koren, Milan	Helgoland	*13.05.1948	70 Jahre
Prof. Schönfeld, Friedhelm	Berlin	*13.05.1938	80 Jahre
Altmann, Warnfried	Wangelin	*15.05.1958	60 Jahre
Gottschalk, Heinz-Jürgen	Saßnitz	*16.05.1948	70 Jahre
Himmer Perez , Carlos Arturo	Landshut	*21.05.1948	70 Jahre
Hübner, Malte	Rostock	*22.05.1953	65 Jahre
Blum, Hans	Overath	*23.05.1928	90 Jahre
Prof. Zilch, Josef	Neufahrn - Egling	*29.05.1928	90 Jahre

JUNI

Becker, Tobias	Haan	*13.06.1958	60 Jahre
Schulz-Clahsen, Johann	Essen	*15.06.1948	70 Jahre
Müller-Weinberg, Achim	Reichenbach/Thür.	*15.06.1933	85 Jahre
Husmann, Mathias	Lübeck	*21.06.1948	70 Jahre
Nowitz, Alex	Potsdam	*23.06.1968	50 Jahre
Rebensburg, Thomas	Rottach-Egern	*27.06.1958	60 Jahre
Prof. Wolf, Peter-Manfred	Poppendorf	*27.06.1958	60 Jahre
Plangg, Volker Michael	Dresden	*27.06.1953	65 Jahre
Baumeister, Mick	Schwäbisch-Gmünd	*28.06.1958	60 Jahre
Gast, Lothar	Nienburg	*28.06.1928	90 Jahre
Prof. Hölszky, Adriana	Stuttgart	*30.06.1953	65 Jahre

JULI

Wolfstieg, Gerhard	Salzhausen	*02.07.1953	65 Jahre
Prof. Dr. Ruzicka, Peter	Hamburg	*03.07.1948	70 Jahre
Weinreich, Bernd	Cottbus	*03.07.1948	70 Jahre
Grössler, Ralf	Dötlingen-Vossberg	*12.07.1958	60 Jahre
Stendel, Wolfgang	Wernigerode	*12.07.1943	75 Jahre
Dr. Oberschelp, Jürgen	Bielefeld	*12.07.1938	80 Jahre
Dinescu, Violeta	Oldenburg	*13.07.1953	65 Jahre
Drexler, Werner	Baden-Baden	*19.07.1928	90 Jahre
Lemberg, Jörg	Ludwigsburg	*24.07.1968	50 Jahre
Frommlet, Dieter	Weinstadt	*24.07.1933	85 Jahre
Triebel, Jürgen	Hürth	*28.07.1948	70 Jahre
Näther, Gisbert	Potsdam	*30.07.1948	70 Jahre

AUGUST

Prof. Suitner, Peter	Innsbruck (Österreich)	*10.08.1928	90 Jahre
Kästle, Tobias	Frankfurt/M.	*15.08.1968	50 Jahre
Schwarwel	Leipzig	*23.08.1968	50 Jahre
Prof. Helmschrott, Robert M.	Ottobrunn	*23.08.1938	80 Jahre
Mao, Wei Guo	Günzburg	*25.08.1958	60 Jahre
Weirauch, Peter	Berlin	*30.08.1933	85 Jahre

SEPTEMBER

Prof. Voigtländer, Lothar	Berlin	*03.09.1943	75 Jahre
Daum, Norbert	Bad Tölz	*06.09.1948	70 Jahre
Prof. Schultz, Wolfgang-Andreas	Wedel	*07.09.1948	70 Jahre
Färber, Walter	Berlin	*10.09.1943	75 Jahre
Stammberger, Norbert	München	*12.09.1958	60 Jahre
Seemer-Koeper, Andreas	Dortmund	*17.09.1958	60 Jahre
Kerekes, Péter	Gera	*23.09.1948	70 Jahre
Chur, Heinz	Essen	*24.09.1948	70 Jahre
Prof. Haus, Karl	Schonungen	*24.09.1928	90 Jahre
Schönpflug, Pit	Mannheim	*24.09.1958	60 Jahre
Merten, Ralf	Bad Vilbel	*25.09.1968	50 Jahre

Jörgensmann, Theodor	Brüel	*29.09.1948	70 Jahre
Kleemann, Matthias	Dresden	*29.09.1948	70 Jahre

OKTOBER

Marangosoff, Tzvetan	München	*03.10.1933	85 Jahre
Prof. Zimmermann, Udo	Dresden	*06.10.1943	75 Jahre
Coates, Gloria	München	*10.10.1938	80 Jahre
Eichenbrenner, Thomas	Tann	*11.10.1948	70 Jahre
Fritscher, Arnold	Aichach	*13.10.1958	60 Jahre
Rieger, Rolf-Peter	Dietzenbach	*15.10.1953	65 Jahre
Dr. Castine, Peter	Berlin	*18.10.1953	65 Jahre
Dr. Köhler, Johannes Robert	Bad Kissingen	*19.10.1933	85 Jahre
Seiler, Peter K.	Mannheim	*26.10.1953	65 Jahre
Trunz, Helmut	München	*26.10.1938	80 Jahre
Pawlitzki, Susanne	Berlin	*28.10.1953	65 Jahre

NOVEMBER

Werner, Frank Dirk	Bonn	*03.11.1968	50 Jahre
Weinhart, Christoph	München	*11.11.1958	60 Jahre
Dr. Fabich, Rainer	Weilheim	*14.11.1958	60 Jahre
Heyn, Walter Thomas	Wandlitz	*14.11.1953	65 Jahre
Bleese, Dirk	Hamburg	*15.11.1968	50 Jahre
Hildebrandt, Johannes K.	Weimar	*21.11.1968	50 Jahre
Prof. Penderecki , Krzysztof	Oppenheim	*23.11.1933	85 Jahre
Stein, Wolff-Ekkehardt	Grünwald	*25.11.1943	75 Jahre
Prof. Dr. Sumski, Alexander	Tübingen	*26.11.1933	85 Jahre
Schlecht, Johannes	Eisenach	*27.11.1948	70 Jahre
Oleak, Rainer	Dahlwitz Hoppegarten	*29.11.1953	65 Jahre
Jannotta, Roger	München	*29.11.1943	75 Jahre

DEZEMBER

von Dadelsen, Hans-Christian	Clenze	*04.12.1948	70 Jahre
Aristofanous, Aris	Mickhausen	*08.12.1953	65 Jahre
Moldvai, Laszlo	Berlin	*21.12.1953	65 Jahre
Kemmling, Heinz-Werner	Weyhausen	*22.12.1948	70 Jahre
Maiguashca, Mesias	Freiburg i.Br.	*24.12.1938	80 Jahre
Fischer, Jens	Lutterbek	*28.12.1953	65 Jahre
Jojic', Boris	Windach	*28.12.1933	85 Jahre

Der Grandseigneur der deutschen Filmmusik
Martin Böttcher zum 90. Geburtstag

■ VON PROF. KARL HEINZ WAHREN

Die scheinbar unendliche, landschaftlich herrliche Weite der Prärie im mittleren Westen der Vereinigten Staaten wird in den legendären Karl-May-Filmen der 60er Jahre des 20. Jahrhunderts den Zuschauern vor allem durch Martin Böttchers stimmungsvolle Musik suggeriert. Auch der musikalisch weniger geübte Hörer erkennt sehr bald die Handschrift des Komponisten an ihrer von weiten Motivbögen getragenen Melodik. Verfasst in spätromantisch-impressionistisch leicht einhörbarer Harmonik und Instrumentation, gibt sie den filmisch umgesetzten Karl May'schen Handlungssträngen einen belebenden akustischen Überbau, der das dramaturgische Konzept wesentlich zusammenhält und den Zuschauern einen Eindruck fortlaufender Logik vermittelt in den gelegentlich auch 'mal etwas verworrenen Handlungsabläufen.

Von den drei ungebremst schreibwütigen sächsischen Zeitgenossen im 19. Jahrhundert – Karl May, Richard Wagner und Friedrich Nietzsche, die übrigens alle drei komponierten, Wagner freilich am nachhaltigsten -, von diesen drei trug Karl May im ersten Teil des 20. Jahrhunderts am stärksten zur moralischen Konditionierung der männlichen deutschen Jugend bei, aus erklärlichen Gründen. Bei ihm siegte stets die deutlich polarisierte Gerechtigkeit. Außerdem war er frei von rassistischer Gehässigkeit, was man Richard Wagner leider nicht bestätigen kann; auch bleibt das bei Nietzsche nicht ganz klar für den in philosophischer Syntax ungeübten Leser.

Dass Martin Böttcher noch nie einen Karl-May-Roman gelesen hatte, als er 1962 von der Berliner Rialto-Filmgesellschaft den Auftrag erhielt, zu der Deutsch-Jugoslawisch-Französischen Gemeinschaftsproduktion

Foto: Michael Ukas

Der Schatz im Silbersee die Musik zu schreiben, passt zu dem geistigen Urheber dieses Romans, denn Karl May hat seinerseits erst viel später die USA und andere Länder bereist, die er längst vorher in seinen Abenteuergeschichten detailliert beschrieben hatte.

„Kunst ist eine Lüge, die uns die Wahrheit erkennen lässt", verkündete einst Picasso und so ließ die Rialto-Filmgesellschaft den Wilden Westen filmoptisch glaubwürdig in der bizarren Bergwelt Jugoslawiens neu erstehen, wie Kenner behaupten, sogar treffender und Karl May gerechter als der mittlere Westen in den USA sich selbst darstellt.

Freilich hat sich Martin Böttcher nicht allein durch die Vertonungen der Karl-May-Filmproduktionen als ein ganz eigenwilliger, großartiger Komponist legitimiert.

Hoch hinaus wollte er schon als Junge. Die vom NS-Staat seit 1939 zwangsverordnete Mitgliedschaft in der Hitlerjugend nutzte der Vierzehnjährige 1941, um seine Segelflugscheine bei der Flieger-HJ zu erwerben.

Originalton Martin Böttcher: „Mit fünfzehn wurden wir Luftwaffenhelfer und damit war die Schulzeit fast beendet. Ich habe die Luftangriffe auf Berlin hautnah mitbekommen. Uns flogen die Bomben nur so um die Ohren." Mit knapp siebzehn Jahren meldete sich der flugbegeisterte Junge freiwillig zur Luftwaffe und wurde nach seiner obligatorischen Grundausbildung überraschend zu einer Spezialeinheit versetzt, die an den brandneuen Raketenjäger „Komet" – dieser startete und landete auf einer Kufe – in lebensgefährlicher Artistik trainierte.

Aus Benzinmangel wurde die Ausbildung in der Schlussphase des 2. Weltkrieges schließlich abgebrochen und die jungen Flieger zu den Fallschirmjägern an die nahe Ostfront versetzt. Hier entkam Martin Böttcher nur durch eine gerade rechtzeitige Verwundung bei der letzten, mehrtägigen Abwehrschlacht in den Oderauffangstellungen, die mehreren zehntausenden deutschen und russischen Soldaten noch sinnlos das Leben kostete, in britische Kriegsgefangenschaft.

Der Traum vom Testpiloten war endgültig und im wahrsten Sinne des Wortes verflogen, denn Deutschland durfte nach der totalen Kapitulation für viele Jahre keine eigenen Luftfahrzeuge besitzen. Jetzt meldeten sich endlich die durch den Krieg über Jahre blockierten musikalischen Gene. Die waren ihm vom Urgroßvater vererbt, der als Kapellmeister am renommierten Weimarer Hoftheater gewirkt hatte. Dessen Enkelin, Martin Böttchers Mutter, hatte aus Thüringen nach Berlin geheiratet und ihre drei Kinder ohne größere Ambitionen auch musikalisch betreut. Immerhin stand im Berliner Haus ein Klavier, auf dem besonders die zwei Jungen ihre gelegentlich aufkeimenden musikalischen Gelüste austoben durften.

Erst in der britischen Gefangenschaft erlernte schließlich Martin durch einen Freund und Kameraden das Gitarrenspiel: „...ich habe bald darauf wie ein Wilder geübt – am Tag bis zu 16 Stunden."

Durch Glück und Zufall wieder einmal kann er bald nach seiner Entlassung aus der Gefangenschaft – im August 1945 – eine frühe Karriere als Gitarrist im Tanz- und Unterhaltungsorchester des von den Engländern lizenzierten Radio Hamburg starten, der Kollege am Kontrabass: Hans „James" Last. Jetzt endlich hatte Martin Böttcher neben dem Rundfunkdienst Zeit und Geld, um Komponieren und Dirigieren zu studieren: bei dem renommierten Generalmusikdirektor Richard Richter. Durch den Klarinettisten, Komponisten und Bandleader Kurt Wege erwarb er die andere Hälfte seiner musikalischen Bildung: die U- und Jazzmusik. Bald schrieb er Arrangements für die verschiedensten Ensembles des inzwischen in „Nordwestdeutscher Rundfunk" umbenannten Hamburger Senders. So schuf er sich damals die Grundlage seines umfassenden handwerklichen Könnens und bekam dabei das ihm später zugutekommende einfühlsame musikdramatische Gespür.

Auch Martin Böttcher wollte es endlich wissen, wie es um die Überlebenschancen eines freien Komponisten stand. Nach etlichen weiteren Werbefilmvertonungen und einigen freundlichen, karrierefördernden Empfehlungen landete er bei dem rührigen Berliner Filmproduzent Arthur Brauner. Der gab ihm den Auftrag, die Musik zu dem Low-Budget-Film *Der Hauptmann und sein Held* zu schreiben. Das Drehbuch basierte auf einer Novelle von Claus Hubalek und wurde – neben Bernhard Wickis *Die Brücke* – einer der ganz wenigen konsequenten Antikriegsfilme in der noch jungen Bundesrepublik.

Gleich hier bei seinem ersten Film lernte Martin Böttcher die mit künstlerischen Fragen bei Filmprojekten – und nicht nur dort – stets kollidierende ökonomische Vernunft kennen, deutlicher ausgedrückt, die Dominanz renditemaximierender Kalküle. Das läuft heute noch härter ab, wenn die Ausgaben reduziert werden sollen: Gespart wird immer zuerst bei der Musik. So beschränkt sind hier meist die Produzenten und leider auch ein großer Teil der Regisseure, dass sie nicht begreifen, wie sehr ein Film durch interessante, dramaturgisch geschickt eingesetzte Musik aufgewertet und spannungsreicher wird. Das allerdings würde musik-ästhetische Erkenntnisse aufseiten der Produzenten voraussetzen.

Nach diesem großartigen Beginn folgte bereits ein Jahr später für Martin Böttcher die zweite Chance, Musik zu einem künstlerisch wertvollen Film zu schreiben, nämlich zu Will Trempers *Die Halbstarke*. Hier war musikdramaturgisch ein völlig anderer Weg zu suchen, denn der 1957 mit dem Bundesfilmpreis ausgezeichnete Streifen beschäftigte sich – wie es der Titel bereits plakativ verrät – mit einem unmittelbaren, neuen Zeitproblem, nämlich der zum Teil ins Leere laufenden Nachkriegs-Jugenderziehung.

Hier wurde eine dem Thema adäquate Musik verlangt und der Regisseur Georg Tressler ermunterte Böttcher gleich beim ersten Vorgespräch: „Du, Martin, Jazz ist hier gefragt, da muss die Post abgehen." Natürlich war nicht der damals gerade importierte, aus dem eher aggressiven Bebop hervorgegangene Cool-Jazz made in USA gefragt, sondern Mainstream-Swing-Jazz in Anlehnung an Oscar Peterson, Count Basic oder Les Brown, Musik mit einem überschaubaren Erregungspotential, aber filigranen Ausdrucksmöglichkeiten.

„Mister Martins Band" – so genannt für diese Filmproduktion – war ein Pick-up-Ensemble, mit Spitzenmusikern der damaligen deutschen Jazzszene besetzt. Das Ganze wurde schließlich ein riesiger Presse- und Publikumserfolg, womit der „freie Komponist" Martin Böttcher etabliert war und getrost in die nicht mehr grau verhangene Zukunft blicken

konnte.

Allein die Titel der 57 Spielfilme, die Böttcher in den 50er bis 70er Jahren vertonte, hier aufzuzählen, würde natürlich den vorgegebenen Rahmen dieser Würdigung sprengen. Aber nehmen wir als Beispiel die Kinofilme aus dem Jahr 1960: *Die Frau am dunklen Fenster, Pension Schöller, Marina, Willy, der Privatdetektiv, ... und so was nennt man Leben, Auf Engel schießt man nicht und Das schwarze Schaf*. Liest man Martin Böttchers gesamte Kino- und Fernseh-Filmographie durch, so fehlt darin kein bekannter Name deutscher Schauspielerinnen, Schauspieler und Regisseure. Bei dem oben genannten Titel *Das schwarze Schaf* (Bundesfilmpreis 1961) schließt sich der Kreis des musikalischen Film- und Fernsehœuvres Martin Böttchers von den 60er Jahren bis zur Gegenwart. Denn die nach den Father Brown Stories von Gilbert Keith Chersterton gedrehten Pfarrer Braun- Filme mit Heinz Rühmann in der Titelrolle erlebten ab 2003 Neuauflagen als Fernsehfassungen mit dem gewichtigen Ottfried Fischer in der Titelrolle. Über vierzig Jahre nach den ursprünglichen Verfilmungen dieser Stories drängt nun in den neuen Fernsehfassungen der jeden älteren Kinobesucher vertraute Böttcher-Sound wieder ins Ohr.

Seine Musikaufnahmen dirigiert er übrigens grundsätzlich mit allen Orchestern selbst, so leitete er auch in den 60er Jahren für Funk- und Fernsehaufnahmen das bekannte SFB (Sender Freies Berlin)-Tanzorchester.

Wie Martin Böttcher überhaupt noch Zeit erübrigte, sich in GEMA-Gremien für die Belange seiner Kollegen einzusetzen, bleibt sein Geheimnis. Im Werkausschuss für Tanz- und Unterhaltungsmusik wirkte er erfolgreich 38 Jahre lang und von 2000 bis 2006 war er außerdem noch Mitglied des GEMA-Beschwerdeausschusses, der aber kaum tagt, da letztlich alle GEMA-Mitglieder froh, glücklich und beschwerdefrei sind, oder?

Dem stets liebenswürdigen Grandseigneur Martin Böttcher, der immer bescheiden und höflich seinen Kollegen gegenüber auftritt, der als Dirigent die Musiker sachlich und freundlich in seine Kompositionen einweist; ihm, dem Lebensklugen, in vielen musikalischen Genres Erfahrenen, wünsche ich für das gerade begonnene neue Lebensjahrzehnt vor allem Gesundheit, Lebensfreude und weitere, mit immer neuen Einfällen gewürzte Schaffenskraft. Längst auch mit dem Bundesverdienstkreuz für seine kulturellen Leistungen geehrt, gilt er heute als der populärste lebende deutsche Filmkomponist, als führender Vertreter einer großartigen Tradition, die bereits in den 20er Jahren in Berlin ihre Anfänge mit dem Babelsberger Ufa-Orchester nahm, die er später über Jahrzehnte mitformte durch seine Werke und mit der wir ihm noch viele erfolgreiche und glückliche Jahre wünschen, auch für uns, den dankbaren Zuhörern seiner Musik.

Michael Sell zum 75. Geburtstag

■ VON ROLF RUDIN

Michael Sell, geboren am 20. August 1942 in Königstein im Taunus, feierte in diesem Jahr seinen 75. Geburtstag. Aus diesem Anlass nachfolgend ein persönlicher Geburtstagsgruß von seinem DKV-Vorstands- und Komponisten-Kollegen Rolf Rudin.

Fünf Jahre sind nun schon wieder vergangen seit meinem letzten Geburtstagsgruß für meinen Kollegen und Freund Michael Sell an dieser Stelle in unserer Verbandszeitschrift. – Ich werde wohl noch Teil der „Sellschen Chronistengemeinschaft"! – Wie schön, auch zu seinem 75. etwas schreiben zu können.

Nun denn: Zum Werkschaffen und um all das künstlerisch geistige Zentrum seines Wirkens herum gibt es nichts fundamental Neues oder radikal Veränderndes meiner damaligen Annäherung und Betrachtung hinzuzufügen. Da geht jemand geradeaus seinen Weg, organisiert und veranstaltet jedes Jahr mit seinem Ensemble in ganz eigener Besetzung seine Konzerte in Frankfurt am Main – durchaus auch mit Novitäten aus der aktuellen Komponierwerkstatt. Er ist über die vielen Jahre seiner Tätigkeit mit einer treuen Fangemeinde beschenkt, einer Fangemeinde, die sich dem „Live-Erleben" seiner Klanglandschaften mit den oft geheimnisvoll und kryptisch anmutenden Werktiteln wie zum Beispiel „Superformel" oder „Großer Attraktor" stellen möchte, um diese weiter zu erschließen. Im diesjährigen Geburtstagsprogramm ist auch wieder seine Neuinterpretation von Telemanns Orchestersuite „La Bourse" aus dem Jahre 1720 mit im Programm. Und erfreulicherweise ist die Frankfurter Presselandschaft nach wie vor interessiert und berichtet fleißig, regelmäßig und positiv originell. Also kurzum: Auch der 75jährige „freischaffend Durchhaltende" wird beachtet und ist noch - wie man so schön sagt - „dabei".

Die zufälligen Mithörer seines Handyklingeltons werden akustisch oft überrascht, erinnert dieser doch immer wieder an Michael Sells Instrument – die Trompete –, die, so bin ich mir sicher, auch sehr oft, wenn nicht sogar täglich, von ihm „künstlerisch" beatmet und deren Luftsäule in Schwingung versetzt wird. Und solange das noch geht und die regelmäßigen Touren auf seinem Liegefahrrad noch stattfinden, kann man sicher sein: Der Kollege und Freund Michael Sell ist noch lebendig, fit und „in der Spur".

Neben gesundheitlichen „Malaisen" in dem vergangenen „Jahr-Fünft", die aber alle glücklicherweise gut bewältigt wurden, ist – was unsere Berufsbelange als Komponist angeht – allerdings wie allseits bekannt doch Einiges passiert!

Aber allem zum Trotz: Wir beide versuchen immer noch – wie man so schön sagt –, in unserem Landesverband Hessen/Saarland/Rheinland-Pfalz „den Laden irgendwie zusammenzuhalten". Themen, die zu besprechen waren bei unseren Landesverband-Sitzungen, gab es genügend. Michael Sell, der jederzeit durch Zeitungslektüre und sonstige offenen Augen und Sinne bestens Informierte, pickt immer das Wichtige heraus – und meist in unser beiderseitigem Einklang, was die Relevanz der Themen angeht, kommt es nach Vorgesprächen auf die jeweilige Tagesordnung. Nach jeder Sitzung gibt es dann noch längere Reflexionen, mal heiter, mal etwas betrübter – vor allem dann, wenn der Besuch und das Interesse der Kollegen doch eher mäßig war – und wir sprechen uns Mut für das Weitermachen und dessen Sinnhaftigkeit zu. Das sind schöne Momente des „An-einem-Strang-Ziehens", die ich bei unserer Verbandsarbeit nicht missen möchte. Die Sachlagen werden komplexer – einfache Lösungen sind nur schwer in Sicht – die Bereitschaft unserer Mitglieder, in diese brodelnde Gemengelage immer mit einzusteigen wächst aber leider nicht mit der Aufgabenstellung.

Also, lieber Michael, alles Gute für die nächsten weiteren fünf Jahre bis zum 80. an dieser Stelle! Wir beide als „Lokomotivführer" in unserem Landesverband – es scheint – ich merke das – auch bei Dir ist noch genügend „Kohle im Tender", um das Feuer für den Antrieb lodern zu lassen.

La joie de vivre
Abschied von Wilhelm Killmayer

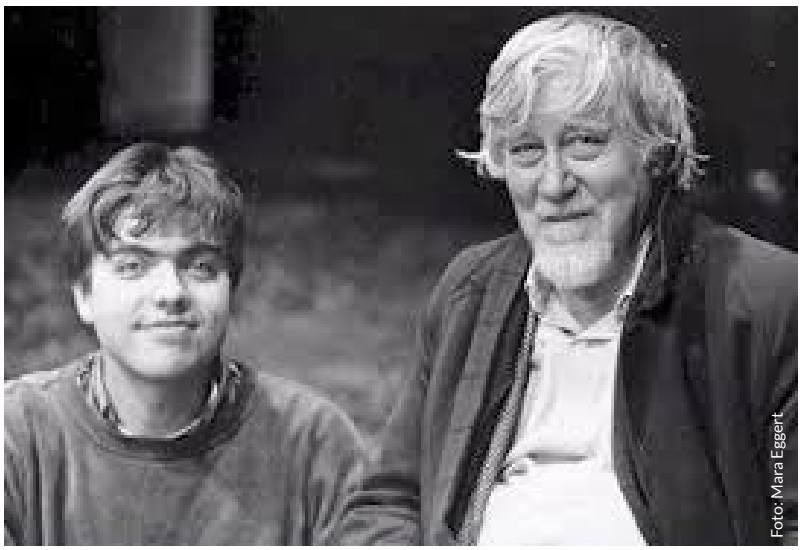
■ VON MORITZ EGGERT

Die Nachricht war schon lange von uns Freunden erwartet, doch wo sie jetzt kommt, ist sie nicht minder endgültig und niederschmetternd: Wilhelm Killmayer, unser geliebter "Killy" bzw. "Brummi", mein wunderbarer und einzigartiger kompositorischer Vater, ohne den ich nie irgendwo angekommen wäre, ohne den ich mich ganz sicher endlos in Systemen und Methoden verlaufen hätte... er ist nicht mehr. Genau einen Tag vor seinem 90. Geburtstag ist er eingeschlafen, im Kreis seiner lieben Familie, zur exakt selben Uhrzeit wie seine Geburt: 13:10 Uhr.

Aber eben genau einen Tag vor seinem Geburtstag.

Bis zuletzt also das Misstrauen dem perfekt Abgerundeten und Geordneten gegenüber: Er ist sich treu geblieben. Erfüllung von Erwartungen war seine Sache nie. Wenn alle "hü" sagten, sagte Killy nicht "hott", sondern "Apfelkuchen". Diese Widerständigkeit, diesen Drang nach Freiheit zeigen schon seine Kinderfotos. Er wurde nicht Künstler aus Wunderkindertum oder Erfolgssucht, sondern weil es für ihn die größtmögliche Realisierung von Freiheit bedeutete. In dem Glauben an bedingungslose Freiheit - der eigenen wie auch der des Hörers - war er seinem Vorbild Beethoven am nächsten. Dies bedeutete für ihn auch Freiheit von herrschenden Vorstellungen darüber, wie Musik zu "funktionieren" hat. Womit er natürlich enorm aneckte.

Es gibt diese eine Frage, die er uns allen als Schülern immer wieder stellte, und diese Frage wird mich nie loslassen. Muss es so weitergehen wie es bisher weiterging? Wäre das vielleicht stumpfe Sollerfüllung, ein Malen nach Zahlen, ein Ausfüllen von Hohlräumen mit Reihen, Spektren, Konzepten, Viertel- und Dritteltönen oder was immer gerade en vogue ist? Auch sich selber stellte er diese Frage oft, was sein Komponieren manchmal fast bis ans Verstummen brachte. In Stücken wie "The Woods so Wilde" oder der "Sinfonia 1: Fogli", in denen manche Instrumente zum Teil nur noch einen einzigen Ton spielen. Aber dieser eine Ton ist dafür sehr, sehr wichtig.



Moritz Eggert und Wilhelm Killmayer

Dieses Fast-Verstummen ist bei ihm weder esoterisch motiviert noch ein Akt der Askese, es ist vielmehr seiner großen Neugier geschuldet, die jeden Ton wie ein wunderbares Fundstück am Wegesrand begutachtet (Killy wanderte für sein Leben gern), bevor man zum nächsten geht. Denn mit jedem Ton könnte eine andere und vollkommen neue Welt beginnen, diese Möglichkeit reizte ihn stets. Die Musik kann jederzeit die Umzäunung umgehen, und wie in seinem wunderschönen Orchesterstück *"Im Freien"* - das nach wie vor eines meiner Lieblingsstücke ist - kann jederzeit unverhofft im Wald eine Lichtung auftauchen, ein kleiner plätschernder Bach, eine freundliche Schänke am Wegesrand, aus der helles Frauenlachen zu hören ist.

Überhaupt, das Lachen. Für Killy war Lachen und Humor stets und immer ein Zeichen von Intelligenz und gelungenem Widerstand. Es ist ein weit verbreiteter Irrtum, dass Grantler nie lachen (und Killy war beileibe jemand, der gerne und viel granteln konnte, darin auch Ur-Münchener). Nein, sein Granteln entsprang dem Impuls, nichts ernst zu nehmen, was sich ernst nimmt, und nur das (sehr) ernst zu nehmen, was sich nicht selber ernst nimmt. Darum konnte er auch herzlich lachen - über sich wie auch andere.

Manchmal musste ihm bewusst gewesen sein, wie er auf uns wirkte: schon früh zerstreuter und leicht tapsiger Professor, bei dem man schon mit Ende 50 das Gefühl hatte, ihm über die Straße helfen zu müssen. So lernte ich ihn als junger Student kennen: schon leicht ergraut, vergesslich, ein wenig hilfebedürftig. Man bot ihm den Arm an, wenn es auf den Straßen ein wenig rutschig wurde und machte sich immer ein wenig Sorgen um ihn. Alles Strategie: wer nicht ernst genommen wird, kommt nämlich nicht auf die Idee, sich selber zu ernst zu nehmen. Und ist freier als der, der stets Perfektionismus und Überle-

genheit demonstrieren muss. Natürlich hatte Killy daher auch keinen Führerschein, das hätte einfach nicht zu ihm gepasst. Ich hatte stets das Gefühl, ihn wie einen ältlichen Vater schützen zu müssen - vor Kollegen, vor Spott, vor Neid oder auch Ignoranz. Killy war wirklich mein musikalischer Vater, das werde ich ihm immer von Herzen danken, und wenn ich jetzt daran denke, dass er nicht mehr ist, weine ich.

Es schien ihn manchmal köstlich zu amüsieren, nicht ganz für voll genommen zu werden... solange es keine Kollegen waren, die wiederum er nicht für voll nahm (das konnte ihn dann sehr verletzen). Das Lachen von Kindern oder Studenten gefiel ihm dagegen. Als Lehrer hätte er eine Figur aus der "Feuerzangenbowle" sein können: ein bisschen skurril, mit hoher Fistelstimme (die er gerne zu besonders komischem Effekt übertrieb beim Vortrag seiner wunderbaren Texte und Gedichte) und manchmal wirrem Haar. Seine Kunst als Kompositionslehrer bestand keineswegs in der ausführlichen Erklärung, sondern in der vollkommen überraschenden, fast sokratischen Frage, die die festen Vorstellungen des Befragten ins Wanken zu bringen vermochte. Scheitern machte ihm keine allzu große Angst - er ermutigte uns stets, Verrücktes oder Extremes auszuprobieren, damit wir damit "durch" seien. Einmal sagte er zu mir - auch das typisch für ihn - "Seien Sie froh, dass Sie noch Krisen haben!", als ich ihn wieder mit wehleidiger Depression nervte. Er sagte nie "Dieses Stück ist schlecht" sondern: "Vielleicht haben Sie Lust auf etwas Anderes?". Überhaupt: Die Lust war für ihn großer Antrieb: Die Lust, sich zu amüsieren, sich zu vergnügen war ihm zweite Natur. Er liebte Operetten, fantastische Filme und Comics, französische Komödien, Zweideutigkeiten und Leichtigkeit, englischen Humor, freche und bodenständige Erotik - das Lebendige eben.

Sicherlich gab es einen Teil von ihm, der sich eine bestimmte Anerkennung und Bewunderung wünschte, aber er stand sich dabei oft seltsam im Weg, vielleicht weil er wusste, dass diese Art von Eitelkeit auch blind und dumm machen kann. Am Anfang begann er vordergründig erfolgreich wie viele Komponisten der Nachkriegszeit, die in eine riesige Leerstelle hinein komponierten. Doch dann mehrte sich sein Unbehagen dem methodischen Komponieren, den Cliquen und Gruppierungen gegenüber. Über viele Jahre hinweg, vor allem in der Frankfurter Zeit, befand er sich daher in einer Art inneren Emigration, aus der ihn erst die damals jungen Komponisten der 80er Jahre herauslockten, die seine Musik wirklich zu verstehen begannen und die er inspirierte, wie auch sicher die kommenden Generationen, die sich für seine Musik interessieren werden (worüber ich keinen Zweifel habe).

Manchmal fand er harte Worte über besonders selbstverliebte und wesentlich "erfolgreichere" Kollegen, die sich im Glanz ihres eigenen Ruhmes sonnten. Wenn er uns Studenten gegenüber vom "Zirkuspferdchen" sprach, das er in unseren unbeholfenen kompositorischen Bemühungen in Aktion wähnte, war das nicht immer nett gemeint, sondern meist zynisch. Er liebte das Theater aber über alles, besuchte es gerne und oft, hasste jedoch übertriebene Show, Pompösität und Selbstherrlichkeit. In seinen jungen Jahren hatte er genügend Idioten in Deutschland gesehen, die irgendwelchen Idealen hinterher eiferten und dabei eine Form von Grausamkeit und Menschenverachtung zuließen, die ihm zutiefst zuwider war. Dass diese Idioten gerade im Moment wieder mittels neuer Medien aus ihren Löchern hervor kriechen, hätte ihn zutiefst geärgert, aber den Schritt zu Facebook, Handy oder Computer vollzog er - wahrscheinlich zu seinem Glück - nie. Stattdessen holte er zu unserer großen Erheiterung bis zuletzt sein schwarzes Adressbuch hervor, in dem mit winziger Schrift hunderte von Namen standen, die kaum noch lesbar waren.

Er konnte es nicht fassen, dass die Komponisten, die gerade die Nazi-Zeit trotz "Entartetheit" irgendwie überlebt hatten, gleich wieder neue Regeln und Verbote brauchten, was er in Interviews immer wieder betonte. Seine Kritik an der Avantgarde war keineswegs eine Kritik am "Material" oder einer bestimmten Klanglichkeit, sondern der für ihn vollkommen unverständliche Glaube an jeweils angeblich "bessere" Regeln und Gebote. Sein Misstrauen diesen Regeln gegenüber und seine mit dem Alter zunehmende Ungeduld, trieben ihn und seinen "Bullshit-Detektor" (auch uns Schülern gegenüber) erfolgreich an. Er hatte keine Scheu vor Tonalität, vor Melodie und Einfachheit, da ihn Assoziationen mehr als Experimente interessierten. Das gefiel vielen nicht - sie verspotteten ihn, wie z.B. die vielen Musiker, denen ich damals erzählte, bei ihm studieren zu wollen, und die mich händeringend davon abbringen wollten. "Geh lieber zu Ligeti!". Heute weiß ich, dass ich unendliches Glück hatte, bei ihm studieren zu dürfen. Danke, lieber Claus (Kühnl), dass Du mir Killy so hartnäckig empfohlen hast!

"Muss dieses Stück so weiternudeln?", fragte er oft. Muss ein Plan, muss ein System erfüllt werden? Oder liegt das wahre Glück vielleicht darin, den ursprünglichen Plan zu verwerfen, die Regel zu ignorieren und einen ganz anderen Weg zu gehen, einen Weg, der vielleicht den Pfad benutzt, dem man ursprünglich am wenigsten Potential zugetraut hätte? Killy schien immer ganz genau zu spüren, welche Pfade die interessanten sind, nämlich die wilden Waldpfade, in denen man stolpert und Seltsamkeiten aufstöbert. Er hatte eine ganz sanfte Weise, seine Studenten mit der Nase auf diese Pfade zu stoßen. Manchmal auch mit skurrilen Assoziationen: "Hier müssen Sie sich einen Ball vorstellen, der sich durch ein Schloss bewegt". Ich verstand ihn natürlich miss: Ich dachte tatsächlich an einen runden Ball der durch verschiedene Zimmer rollt, und schon war eine interessante Idee für ein Stück entstanden. Erst später realisierte ich, dass er tatsächlich einen "Ball", also ein "Fest mit Tanz" meinte. Aber auch das

wäre ein interessantes Stück geworden. Missverständnisse, sogar Unverständnis gefielen ihm. Er freute sich über unverhoffte Assoziationen seiner Hörer, die keineswegs mit seinen eigenen Assoziationen konform gehen mussten. Einmal sagte er zu mir nach einem experimentellen Theaterstück: "Ich habe nichts verstanden - ist es nicht wunderbar?"

Das Missverständnis, die Doppeldeutigkeit, die Hintergründigkeit... all dies gehörte für Killy zum musikalischen Glück. Er liebte das Unordentliche und Freche, die Fallhöhe, den Tanz auf dem Seil, "Am Grat", wo man jederzeit abstürzen kann um als Clown wieder auferstehen zu können. Diese Vorliebe für Gratwanderungen seinerseits gab mir damals den Mut, ähnliches mit "Hämmerklavier" zu versuchen.

Es zog ihn aber auch das Dunkle, Manische, das Widerborstige, leicht Verrückte an. Tatsächlich las er zum Beispiel gerne H.P. Lovecraft, den "Träumer aus Providence". In den späten Hölderlin-Gedichten wiederum sah er keineswegs die schwindende Wortgewalt eines einst großen Dichters noch irgendeine geistige Verwirrung desselben, sondern stattdessen Hölderlins höchste Vollendung im Realisieren einer neu gefundenen Kindlichkeit samt erfolgreicher anarchischer Verweigerung des Dichterfürstenamtes. Selbst der zunehmenden Sprachlosigkeit Hölderlins entlockt er in seinen großartigen Hölderlin-Liederzyklen noch einen lebensbejahenden Sinn, auch wenn manchmal nur noch eine einstimmige, unbegleitete Melodie in der höchsten Lage des Klaviers gespielt wird.

In Schumanns Werk sah er keineswegs scheiterndes und gequältes Ringen um Unerreichbares, sondern eine liebevolle Hinwendung zum Detail, zum "richtigen" Ton, zum "semplice", zu den weißen Tasten, z.B. Schumanns "Stücke im Volkston" liebte er deswegen, keineswegs zu verwechseln mit dem "völkischen Ton" der Grobiane. Der heitere, unschuldige "Volkston" faszinierte ihn, auch die bayerische Volksmusik, die ihm zutiefst vertraut war und die immer wieder mit Witz und Schalk aus seinen Stücken hervorblitzt. Aber auch die Verrücktheit eines manisch getriebenen Ostinatos oder Perpetuum Mobiles liebte er, die entfesselte Maschinerie der Imagination, die nicht zur Ruhe kommt (wie in seiner "Etude de Figaro" für Klavier, einem Stück, das vor lauter absurder Virtuosität implodiert).

Killmayers Musik ist nie "einfach" und in keinem Moment anbiedernd, auch nicht in seinen tonalsten und melodischsten Stücken wie zum Beispiel dem "Petit Savoyard", auch nicht in den scheinbar harmlos betitelten Stücken wie "Sonntagnachmittagskaffee" oder "Französischstunde". Es gibt immer einen kleinen Stachel des Ungehorsams - jederzeit kann in einem scheinbar leichten Stück eine äußerst vertrackte, ja vollkommen dissonante und "unlogische" Stelle auftauchen, die nur mit Mut zum Risiko von Interpret wie Hörer überwunden werden kann. Auch seine Vokalmusik ist in Wirklichkeit äußerst fordernd - immer ein ganz klein wenig zu hoch, dort, wo es eben nicht mehr mühelos ist, sondern man auch Scheitern und ins Schwitzen kommen kann. "Zittern und Wagen" oder "Überstehen und Hoffen", das sind ganz typische Killmayertitel. Und der Schalk sitzt ihnen ganz tief im Nacken.

"Wenn Sie denken, etwas sei zu banal, zu albern oder nicht genehm... lassen sie es doch einfach auf dem Notenblatt stehen, trauen Sie sich! Coraggio!". Diesen Satz hat jeder seiner Studenten in irgendeiner Form einmal gehört. In dieser Erkenntnis liegt die größte Weisheit, denn nur wer sich seiner eigenen Albernheit gewahr wird, kann authentisch sein und die harte Maske der vordergründigen und oft oberflächlichen Bemühtheit endgültig ablegen.

Sein Abschied dauerte schon einige Jahre. Nur sehr widerwillig ließ er los, wo andere vielleicht schon längst losgelassen hätten. Das war vielleicht seiner tiefen Liebe dem Lebendigen gegenüber geschuldet, die sich in jedem seiner Stücke äußert, auch in denen, die eine bestimmte Einsamkeit und Angst thematisieren, wie zum Beispiel "Nachtgedanken". Da er das Leben liebte, liebte er auch das Erzählen, besonders die Literatur und die Darstellenden Künste, aber auch Bildende Kunst, Architektur und Film. Wenn er über seine jeweiligen aktuellen Entdeckungen und Vorlieben sprach, lief Killy zu Höchstform auf. Jede einzelne seiner Buchempfehlungen hat mich zutiefst inspiriert und kam oft im richtigen Moment.

Vielleicht hatte er noch eine Frage, wartete auf irgendein uneingelöstes Versprechen des Lebens, diesem seltsamen Zustand, der manchmal so wundersam leicht und so unendlich schwer sein kann. Vielleicht hat es ihm gefallen, keine endgültige Antwort darauf bekommen zu können, und als er diese Erkenntnis hatte, konnte er endlich gehen.

Gerade komme ich aus seiner alten Wohnung, der Ainmillerstraße, wo er in seiner Lieblingsjacke (einer bunten Wolljacke) aufgebahrt liegt, auf Rosen gebettet, damit seine Freunde und seine Familie von ihm Abschied nehmen können. Jetzt sind wir doch alle unverhofft zu seinem Geburtstag gekommen, diesem Geburtstag, den man oft verpasste, weil er immer mitten in den Ferien lag. Es würde ihn unendlich amüsieren.

Ich wünsche Dir alles Gute, lieber Killy, wo auch immer es Dich jetzt hinführt. Dein Kopf lag ein wenig schief auf dem Totenbett, fast frech und neugierig, das Kinn hoch gereckt, ein kecker Leichnam. So möchte ich Dich in Erinnerung behalten.

Wir sollten alle versuchen, Dir weiterhin sehr genau zuzuhören. Deine Musik ist ein unendliches Geschenk. Und im richtigen Moment können wir dann vielleicht dem richtigen Pfad folgen, der irgendwo hinter jenem Gebüsch verborgen liegt.

Wir müssen einfach nur dem Lachen der Kinder folgen.

Annonce

Wer möchte meine Antikriegs- und Friedensgedichte, Psalmen und Gebete, Kinder - und Liebesgedichte usw. zu vertonen? Lyrikerin Evgenija Baumann bietet ihre Gedichte (ca. 900) für Komponisten, die neue Inspirationen suchen.

Anfrage bei: Evgenija Baumann
Zähringer Str. 8
79108 Freiburg
Tel. 0157 36 09 79 02
BaumannVerlag@web.de

Ehrungen und Preise

AUSZEICHNUNGEN UNSERER MITGLIEDER

Stefan Beyer belegte den 2. Platz beim orchestralen Wettbewerb für junge Komponisten Toru-Takemitsu-Award 2017. Der Juror war Heinz Holliger. Das Werk wurde vom Tokyo Philharmonic Orchestra in Tokio, Japan, aufgeführt.

Harald Banter wurde in der Mitgliederversammlung der GEMA für 70 Jahre GEMA-Mitgliedschaft ausgezeichnet.

Klaus Doldinger wurde mit dem ECHO JAZZ 2017 für sein Lebenswerk geehrt.
Außerdem wurde er Ende vergangenen Jahres mit dem Kulturellen Ehrenpreis der Landeshauptstadt München für seine langjährige Verbundenheit mit München und für sein großartiges Lebenswerk in seiner Gesamtheit ausgezeichnet.

Harold Faltermeyer wird Ehrenpreisträger des Deutschen Filmmusikpreises 2017. Die Preisverleihung findet bei der GALA zur Verleihung des Deutschen Filmmusikpreises am 3. November 2017 im historischen Steintor-Varieté in Halle (Saale) statt.

Ursula Görsch wurde im Frühjahr 2017 der Johann Wenzel Stamitz Preis der Künstlergilde Esslingen für ihr Lebenswerk verliehen.

Oliver Heuss wurde ausgezeichnet für die beste Filmusik 2017 auf dem Internationalen Green Screen NaturfilmFestival in Eckernförde für „Megeti - Africa's lost Wolf".

Gregor Hübner erhielt den Grand Prize für NY Philharmonic's New World Initiative Composition Challenge für seine Komposition „Neue Welt" im November 2016.

Peter Helmut Lang ist Preisträger des diesjährigen Kompositionswettbewerbs des Deutschen Chorverbands. Ausgezeichnet wurde Langs Komposition "Verleih uns Frieden", die er bereits 2012 im Rahmen des Themenjahrs Reformation und Musik komponierte.

Der dotierte „Förderpreis für junge Komponisten und Musikwissenschaftler" wurde 2017 zu gleichen Teilen an zwei Komponistinnen vergeben. **Barblina Meierhans** ist eine der Preisträgerinnen. Der Preis wird im Zweijahresrhythmus vom Sächsischen Musikbund e. V. in Zusammenarbeit mit dem Landesverband Sachsen im Deutschen Komponistenverband und der Bürgerstiftung Leipzig verliehen.

Manfred Schlenker erhielt am 18.04.2017 in der Potsdamer Staatskanzlei für sein lebenslanges Wirken als Pädagoge, Chorleiter, Organist und Komponist das Bundesverdienstkreuz am Bande.

Anno Schreier erhielt beim Deutschen Musikautorenpreis der GEMA im März 2017 den Preis in der Sparte „Komposition Musiktheater".

Zum ersten Mal wurde gemeinsam vom Rundfunk Berlin-Brandenburg und dem Land Berlin der Jazzpreis Berlin verliehen. Der Preis ging an **Gebhard Ullmann** und wurde im Rahmen eines öffentlichen Preisträger-Konzertes von Kultursenator Dr. Klaus Lederer und dem rbb-Programmdirektor Dr. Jan Schulte-Kellinghaus verliehen.

Rolf Zuckowski wurde anlässlich seines 70. Geburtstages von Universal Music für das 40-jährige Bestehen seiner Firma RolfMusik und für über 20 Millionen verkaufte Tonträger ausgezeichnet.

CD-Neuerscheinungen

2017/2018

Herbert Baumann

POLYEDER
(Musik für Zupfinstrumente, z.T. mit Soloinstrumenten) | 1. Sydney Overture/2. Concertino für Klarinette und Zupforchester/3. Japanische Impressionen/4. "Fiamme" (Mandola und ZO)/5. "Prisma" (Flöte und ZO)/6. "Polyeder"/7. Zupfmusik '73 | Orchester "Expression", Dirigent: Vladimir Chenikov, Flöte: Eugene Vidanov, Klarinette: Alexsander Jeskelchyk, Mandola: Nikolai Maretsky | amphion – ein label bei Vogt und Fritz Sound | Bestell-Nr.: GAMI 8047

Nikolaus Brass

Works for Piano Solo
Klavier: Jan Philip Schulze | NEOS 11 601

Works for Clarinets and Strings
Klarinetten-Duo Zelinsky/Smeyers, Minguet-Quartett | NEOS 11 704

Double Concertos by Atli Ingolfson, Adriana Hölszky and Nikolaus Brass
Das Klarinettenduo Beate Zelinsky | David Smeyers, Caput Ensemble, SWR Sinfonieorchester Baden-Baden und Freiburg, Münchner Kammerorchester | NEOS 11 708

Music for Strings
Auftragskompositionen des Internationalen Musikwettbewerbs der ARD mit:
Nikolaus Brass: etchings for stringquartet (Amabile-Quartett) | Auftragskomposition 2016 | BRmedia 900715

Gerhard Fischer-Münster

Komponisten der Nahe-Region in Zusammenhang mit der gleichnamigen Bucherscheinung von Helmut Freitag. Orgelwerke, auch von Fridel Grenz, Dieter Wellmann und Magdalena Schauß-Flake | Einspielung Helmut Freitag | Tectum-Verlag | ISBN 978-3-8288-3979-3

Detlev Glanert

Vier Präludien und ernste Gesänge (Brahms-Glanert) / Weites Land
Michael Nagy, Helsinki Philharmonic Orchestra, Olari Elts | Ondine ODE 1263-2

Lutz-Werner Hesse

Portrait Lutz-Werner Hesse
Werke aus den Jahren 2005 bis 2015 | Musicaphon M55725 (Klassik Center Kassel) | Hybrid SACD

Rudolf Hild

Der Glöckner von Notre Dame
Ballettmusik | Komponist: Rudolf Hild | aufgenommen im Juli 2017 mit der Landeskapelle Eisenach | erscheint voraussichtlich Ende des Jahres

Dorothea Hofmann

Lunatic
für Kammerensemble | auf der CD „música nova" (SESC) | erschienen in Santos/Brasilien | CDSS 0081/16

Willi Huber

Willi März – Divertimento
für Tuba, Harfe und Orchester (3 Sätze) | Tuba: Siegfried Jung, Harfe: Johanna Jung | Orchester des Nationaltheaters Mannheim, Leitung: Walter Hilgers | Erschienen bei Coviello Classics | Artikel-Nr.: COV 91727 | EAN: 4039956917274 | Titel: Paesaggio – Works for Tuba and Orchestra | Veröffentlichung: Oktober 2017

Gregor Hübner

Touched by the Strings
mit seiner Komposition: Ich rufe zu Gott op. 53 für gem. Chor und solo Violine | Choral | Label: CARUS-Verlag
Bestell-Nr.: CV83481

Gabriel Iranyi

Portrait-CD
„Wie man zum Stein spricht“ für Orgel solo | „Ich schau empor nach jenen Bergen…“ für Orgel und Violine | „Tempora“ für Orgel solo | „Verborgene Landschaften“ für Violine solo | „Aufstiegsgesang“ für Orgel solo | Label: kreuzberg records Berlin

Bernhard Thomas Klein

Nacht
„Der Weg “ für Altsaxophon und Klavier | Jürgen Löscher (Altsaxophon), Florian Fleischmann (Klavier) „Waldszene“ für Violine | Victoria Lydia Grobe (Violine) | „Nacht“ Posttraumatisches Musiktheater, für Sopran, Ensemble und Zuspieler | Stefanie Kunschke (Sopran), Jürgen Löscher (Altsaxophon), Jasmin Garlik (Bassklarinette), Nicholas Scholl (Posaune), Victoria Lydia Grobe (Violine), Florian Fleischmann (Violoncello), Arne Diekow (Kontrabass), Daniel Brockmann (Klavier), Ben Ipers (Schlagzeug), Georg Klinkenberg (Leitung und Einstudierung) | Konzertmitschnitt vom Preisträgerkonzert Kunstpreis Viersen am 27.11.2016 | Co-Produktion mit der Kreismusikschule Kreis Viersen erhältlich bei Achmusik ACH 3106

Roland Leistner-Mayer

String Quartets
Sojka-Quartett, Pilsen | 5. Streichquartett op. 147 | 6. Streichquartett op. 148 „7 untapfere Bagatellen“ | 7. Streichquartett op. 151 „Ariadne-Quartett“ | TYXart, Ringofenstr. 11, 93152 Nittendorf | Bestell-Nr.: TXA 17090

Hans Lüdemann

ROOMS: „Blaue Kreise“
Kompositionen von Hans Lüdemann und Dejan Terzic | Interpreten: piano & virtual piano – Hans Lüdemann, Kontrabass – Sebastien Boisseau, Schlagzeug – Dejan Terzic | Label: BMC Records | Bestell-Nr.: BMC 243

TRIO IVOIRE „Desert Pulse“
Kompositionen von Hans Lüdemann und Aly Keita | Interpreten: piano & virtual piano – Hans Lüdemann Balaphon – Aly Keita, Schlagzeug – Christian Thomé | Label: Intuition | Bestell-Nr.: INT 3446 2

T.E.E. Ensemble „Polyjazz“ *(Veröffentlichung 2018)*
Kompositionen von Hans Lüdemann, Yves Robert, Silke Eberhard, Dejan Terzic, Theo Ceccaldi
Interpreten: T.E.E. Ensemble, p/vp/Leitung -Hans Lüdemann, tb – Yves Robert, as/bcl – Silke Eberhard, ts/ss – Alexandra Grimal, vl – Theo Ceccaldi, g – Kalle Kalima, cb – Sebastien Boisseau, dr/perc – Dejan Terzic | Label: BMC

Jan Müller-Wieland

LIBERO FRAGILE
Genuin-CD | Violine, Viola: Elisabeth Kufferath | Werke von Müller-Wieland, Kurtag, Carter, Berio

Johannes Schlecht

„Ich widerrufe nicht“ – ein Martin Luther Singspiel
Musik und Text: Johannes Schlecht | Arrangements: Stefan Kling | Erzähler: Dr. Karin und Johannes Schlecht | Interpreten: Jugendkantorei Rotenburg/Fulda, Leitung: Eva Gerlach | Verlag: tvd-Verlag Düsseldorf | Bestell-Nr.: 21609.6 | Druckversion: dvd-verlag Düsseldorf 21609.4

Enjott Schneider

Stephanie Schlesinger & band - REALITY
darauf enthalten „Munich Butterfly“ aus dem Kinofilm „Rama Dama“ | hipjazz records | LC 11762

Susanne Stelzenbach

treiben
Interpreten: FATHOM STRING TRIO (Schweiz), PianoDuo Takahashi Lehmann, Sopran: Irene Kurka, Violoncello: Ehrengard von Gemmingen, Philharmonisches Orchester Cottbus, Akkordeon: Christine Paté und Franka Herwig, Duo BRILLING & MAHNKEN, UROBOROS Ensemble (London) | Kreuzberg records | Bestell-Nr.: kr 10126

Ulrich Süsse

TOUCH
sounds: Ulrich Süße, piano: Patrick Bebelaar, saxophones: Mike Rossi, serpent, tuba & electric bass: Michel Godard Label: dml-records 037 | LC 02543

Uraufführungen

Rückschau | 01. April 2017 - 30. September 2017

APRIL

01.04.17	**Dorothea Hofmann** | Traumtänze und Wolkenlieder
	sieben Szenen für gemischten Chor und Klavier vierhändig nach Gedichten von Klabund Chor des Konservatoriums Innsbruck | Klavier: Duo d`Accord | Leitung: Claudio Büchler großer Saal des Landeskonservatoriums Innsbruck (Österreich)
01.04.17	**Lev Lessine †** | Rilke-Album
	für Bassbariton und Klavier (Op. 85) | Bassbariton: Petr Tsekhanovich | Klavier: Nikolai Mazhara Tschaikowsky-Saal Hamburg
04.04.17	**Gregor Hübner** | String Quartet N. 6 op. 60 (New World Nov. 9. 2016)
	Sirius Quartet | Princeton New Jersey (USA)
06.04.17	**Alois Bröder** | ADAGIO
	für Orchester | Philharmonisches Orchester Würzburg, Dirigent: Evan Christ | Hochschule für Musik Würzburg
09.04.17	**Stefan Lienenkämper** | Streichtrio in 4 Episoden (2017)
	Pegnitzschäfer Klangkonzepte | Nürnberg
09.04.17	**Burkhard Mohr** | Luthers O-Ton
	für Soli, Chor, Kammerorchester | Ensembles der Kreuzkirche Wiesbaden, Leitung: Petra Mohr | Wiesbaden
19.04.17	**Rolf Rudin** | Am Ende des Tages
	Abendklänge für Englisch Horn solo und Sinfonieorchester, op. 58 b | Englisch Horn solo: Florian Hasel Neue Philharmonie Frankfurt, Dir.: Steven Lloyd Gonzalez | Capitol Theater Offenbach
21.04.17	**Siegmund Goldhammer** | Weg des Lebens
	Orchesterfantasie | Heeresmusikkorps Kassel, Leitung: Major Tobias Terhardt | Plettenberg
21.04.17	**Ralf Hoyer** | metal rose wooden thorn
	für eine Perkussionistin | Interpretin: Sabrina Ma im Rahmen der Weimarer Frühjahrstage für zeitgenössische Musik | Weimar
23.04.17	**Katharina Roth** | Le souvenir presque oublié du pic épeiche
	für Flöte, Violine, Violoncello und Akkordeon | (UA der revidierten Fassung) Ensemble via nova, Flöte: Marianna Schürmann, Violine: Nikita Geller, Violoncello: Daniel Gutierrez Akkordeon: Neza Torkar | Weimarer Frühlingstage für zeitgenössische Musik | Weimar
24.04.17	**Rolf Rudin** | Te Deum
	for Male Chorus and Symphonic Wind Orchestra, op. 93 | UNI Male Chorus and UNI Wind Symphony, Dir.: Ronald Johnson | University of Northern Iowa Cedar Falls (USA)
25.04.17	**Katharina Roth** | gradually
	für Streichinstrument und Orgel | Violine: Kuno Kyaerbye, Orgel: Erik Hildebrandt | Engholm Kirken (Dänemark)
28.04.17	**Hans-Henning Ginzel** | Antimetópisi – Gegenüberstellung
	Ein Konzertstück für Akkordeon, Oboe, Klarinette in B und Fagott | Dauer: ca. 11 Min. | Werk-Nr.: 64 (04/2017) Carl-Orff-Auditorium München

29.04.17 **Nikolaus Brass** | Strophe für Viola solo

Viola: Klaus-Peter Werani | Kunstraum Schwifting

MAI

05.05.17 **Gordon Kampe** | Wasser/Eichen/Stimmen

für Chöre, Teiche und Geschichtenmaschine | „Wittener Tage für neue Kammermusik“ (am Hammerteich) | Witten

06.05.17 **Peter Weirauch** | Rauschen

für 2 Klarinetten und Elektronik | Neuköllner Originaltöne | Berlin

12.05.17 **Detlev Glanert** | Leyla und Medjnun (Neufassung)

Staatsoper Hannover | Siegmund Weinmeister | Insz.: Sebastian Welker | Ballhof Eins Hannover

20.05.17 **Ralf Hoyer** | Meditation zu Psalm 119

für Sopran, Sprecher und Orgel (2017), mit ausgewählten Versen sowie Texten von Dietrich Bonhoeffer
Sopran: Irene Kurka | Sprecher: Ralf Hoyer | Orgel: Lothar Knappe | Akademiekirche St. Thomas von Aquin Berlin

21.05.17 **Axel Gebhardt** | Tripychon II

für Klavier | Klavier: Axel Gebhardt | Halloren- und Salinemuseum Halle (Saale)

26.05.17 **Rainer Hrasky** | cantus martinus

Motette zum Lutherjahr 2017 für 4-6-stg. Chor, Orgel und Kontrabass
durch einen Projektchor vogtländischer Kantoreien, Leitung: KMD Ronald Gruschwitz
zum Kirchentag in der Neuen Probsteikirche Leipzig

26.05.17 **Christian FP Kram** | Reflexionen mit Else-Lasker Schüler

für Posaune, Orgel und Sprecher | Posaune: Hendrik Reichardt | Orgel: Martin Schmeding | Sprecher Erik Wiesbaum
Leipzig

27.05.17 **Martin Christoph Redel** | Silhouetten

für Akkordeonensemble oder -orchester, op. 81 (2014), 1. Satz | Landesjugendakkordeonorchester NRW
Leitung: Stefan Hippe | Clara Schumann-Musikschule Düsseldorf

28.05.17 **Stefan Beyer** | Ich habe nie Menschenfleisch gegessen (2012/2016)

für Orchester | Tokyo Philharmonic Orchestra, Leitung: Kah Chun Wong | Opera City Concert Hall Tokio (Japan)

28.05.17 **Jan Cyž** | Jeder Sprung drei Stufen

für Sprecher, Viola und Waltlef | musikal.-literar. Matinee mit Detlef Seydel & Waltraud Elvers
Schlosssaal Hoyerswerda

28.05.17 **Wolfram Graf** | Zauber der Erinnerungen (Novalis), Opus 228

für Sopran, Trompete und Orgel | Sopran: Annabelle Hund | Trompete: Rüdiger Kurz | Orgel: Michael Kaufmann;
Kirche St. Martin Mannheim-Seckenheim

JUNI

01.06.17 **Charlotte Seither** | Wenige Silben vom Glück

für Stimme solo | Stimme: Anna Palimina | Jubiläumskonzert zum 10jährigen Bestehen des Ensembles Auditiv Vokal |
Hygiene-Museum Dresden

► *Fortsetzung Juni*

02.06.17	**Frank Michael** | Lichtgitter op. 110 (2006)
	für Gitarre und Klavier | Trossingen
02.06.17	**Frank Michael** | Hör' aus gelben Blumenwänden… op. 134 (2016)
	für 3 Gitarren, Trossingen
13.06.17	**Iris ter Schiphorst** | Make him talk!
	für Flöte, Vibraphon, Gitarre und Sampler | Ensemble PHACE /Simeon Pironkoff | Konzerthaus Wien (Österreich)
14.06.17	**Jochen A. Modeß** | PROTEST AN TENdenzen
	Text: Peter Elwitschger | Tenor: Christoph Rösel | Bass: Johannes Happel Rezitation: Christine Wolff und Johannes Michael Modeß | greifvocal und Greifswalder Männerchorensemble | Kammerorchester der Greifswalder Bachwoche, Leitung: Jochen A. Modeß im Rahmen der 71. Greifswalder Bachwoche | Hof des Schlosses Ludwigsburg bei Greifswald
14.06.17	**Jochen A. Modeß** | Reformation
	Text: Jochen A. Modeß | Geistliches Lied für Chor und Bigband Kammerchor und Band des Instituts für Kirchenmusik und Musikwissenschaft der Universität Greifwald Leitung: Jochen A. Modeß | im Rahmen der 71. Greifswalder Bachwoche | Dom St. Nikolai Greifswald
17.06.17	**Matthias Merzhäuser** | Missa De Profundis
	Interpreten: Projektchor und Frauenchor des GV Einigkeit Herzhausen | St. Michael-Kirche Siegen
17.06.17	**Katharina Roth** | lila Nachtigallen
	für Sopran und Klavier, Lieder nach Gedichten von Herta Müller (UA unvollständig) | Liedklasse Prof. Axel Bauni, Sopran: Elene Khonelidze, Sopran: Janina Ruh, Sopran: Tania Lorenzo, Klavier: Albert Mena Universität der Künste Berlin
19.06.17	**Detlev Glanert/Johannes Brahms** | Vier Choralvorspiele
	aus den elf Choralvorspielen für Orgel op. 122 von Johannes Brahms, instrumentiert für Orchester von Detlev Glanert | Nationaltheater-Orchester Mannheim, Alexander Soddy | Rosengarten Mannheim
20.06.17	**Dorothea Hofmann** | Donum Divinum
	Konzert für Orgel und Streicher | Orgel: Sirka Schwartz-Uppendieck | St. Paul Fürth/Bay.
23.06.17	**Enjott Schneider** | Geheimnis der Bäume – Secret of Trees
	für Schlagzeug und Orchester | Percussion: David Panzl | Philharmonie Bad Reichenhall Leitung: Wolfgang Lischke | Theater Bad Reichenhall
24.06.17	**Alois Bröder** | Unverhofftes Wiedersehen
	Oper in drei Teilen nach der gleichnamigen Kalendergeschichte von Johann Peter Hebel von A. Bröder Textbuch: A. Bröder | Anna: Silke Evers, Sopran | Mathias: Roberto Ortiz, Tenor | Der Tod: Daniel Fiolka Bariton | Pfarrer: Taiyu Uchiyama, Baß | Sprecher: N.N. | Chor des Mainfranken Theaters Würzburg Einstudierung: Anton Tremmel | Philharmonisches Orchester Würzburg, Dirigent: Enrico Calesso Mainfranken Theater Würzburg
24.06.17	**Martina Eisenreich** | Song Of The Wind
	Komponistin: M. Eisenreich | Rousse Philharmonic Orchestra, Leitung: M. Eisenreich State Opera Rousse (Ruse) (Bulgarien)
30.06.17	**Jan Cyž** | B(e)(a)rt – ok!, ok?
	für Violine, Violoncello und Akkordeon | 2. Werkstattkonzert mit dem ART Ensemble NRW Rathaus Mönchengladbach

JULI

01.07.17 **Thomas Emanuel Cornelius** | Dawno Temu – Es war einmal

für Streicher-Duo | Violine: Maja Andrzejewska, Viola: Eliza Falkowska | Nadbałtyckie Centrum Kultury Gdańsk
Altes Rathaus Danzig (Polen)

02.07.17 **Burkhard Mohr** | Lob des Dialogs und Dialog-Tanz

für Cembalo und Orgelpositiv | Petra und Burkhard Mohr | Wiesbaden-Klarenthal

02.07.17 **Charlotte Seither** | kopf hoch lady

für Stimme und Klavier nach Text von Kathrin Schmidt | Mezzosopran: Kimberley Böttger-Soller, Klavier: Axel Bauni
Auftragswerk des Kissinger Musiksommers in Kooperation mit der Ernst von Siemens Musikstiftung
Kissinger Musiksommer 2017 | Rossini-Saal Bad Kissingen

03.07.17 **Matthias Merzhäuser** | Mein Heimatland

Interpret: Tim Schneider | Radioausstrahlung Radio Siegen

05.07.17 **Rainer Rubbert** | Chorkonzert, darin: Surging | Expanse

für 8 Frauenstimmen und Harfe (2016/17) | Berliner Frauen-Vokalensemble, Katharina Hanstedt
Leitung: Lothar Knappe | St. Matthäus-Kirche Berlin

06.07.17 **Rudolf Hild** | Ronja Räubertochter

Bühnenmusik | Ensemble des Eduard-von-Winterstein-Theaters Annaberg-Buchholz | Soundtrack
Naturtheater Greifensteine Ehrenfriedersdorf

06.07.17 **Charlotte Seither** | Flugsaaten

für Klarinette, Akkordeon und Streichquartett | Klarinette: Matthias Badczong, Akkordeon: Christine Paté
Sonar-Quartett | Auftragswerk des Ensembles klarinette akkordeon plus zum 20jährigen Ensemble-Jubiläum
Randspiele Zepernick

07.07.17 **Nikolaus Brass** | Dialoghi d'amore XIV

für zwei Violen | Viola: Gunter Pretzel, Charlotte Walterspiel | Festival Echolot | Kempfenhausen

07.07.17 **Rudi Spring** | Ich höre wie durch einen Spiegel op. 93C (2016/17)

für zwei Bratschen | Viola: Charlotte Walterspiel und Gunter Pretzel | Schloss Kempfenhausen

08.07.17 **Iris ter Schiphorst** | Sometimes II

für Ensemble | ensemble mosaik | Radialsystem V Berlin

09.07.17 **Rainer Rubbert** | XXV. Randfestspiele, darin: KonzertStück (2016)

für Horn und Klavier | Elena Kakaliagou, Antonis Anissegos | St. Annen Kirche Zepernick

11.07.17 **Detlev Glanert** | Konzert für Harfe und Orchester

Florence Sitruk, City Chamber Orchestra of Hong Kong, Cheng Ye | (Welt-Harfenkongress) Hong Kong (China)

15.07.17 **Enjott Schneider** | WATER MUSIC – UN VIAGGO DA GIOTTO A PUCCINI.

für Sopran, 12 Solisten und 100 Blechbläser als Open Air-Konzert am und auf dem Arno-Fluss
Auftragswerk der Oper Florenz/Maggio Musicale Fiorentino | Florenz (Italien)

16.07.17 **Gisbert Näther** | Schifferlied der Wasserfee

für gemischten Chor | Text: Ludwig Tieck | Erlöserkirche Potsdam

16.07.17 **Gisbert Näther** | Meeresstille

für gemischten Chor | Text: Joseph von Eichendorff | Erlöserkirche Potsdam

► *Fortsetzung Juli*

16.07.17 **Tobias PM Schneid** | … wie die Zeit vergeht …

für Chor, Solobratsche und Schlagzeug | AUDI-Jugendchorakademie | Viola: Kelvin Hawthorne
Schlagzeug: Simone Rubino | AUDI-Sommerkonzerte | Theater Ingolstadt

21.07.17 **Katharina Roth** | die Mondhündin & der Umckaloabo aus: lila Nachtigallen

für Sopran und Klavier | Lieder nach Gedichten von Herta Müller | Sopran: Veronika Würfl, Klavier: Niina Rata
Universität der Künste Berlin

26.07.17 **Roland Leistner-Mayer** | Streichtrio op. 152

im Rahmen des Musikalischen Sommer in Ostfriesland | Mitglieder des „Sommerliebe-Quartetts“
Wasserschloß Dornum

28.07.17 **Matthias Merzhäuser** | Kyrie, aus Missa Brevis

Ausführende: Cebu Male Singers, Leitung: Jandel M. Cabasura
University of Southern Philippines Cebu-Lahug (Philippinen)

29.07.17 **Veit Erdmann** | Costumi dell’animo

zwei Stücke für Violoncello und Orgel | Reutlingen

29.07.17 **Jan Müller-Wieland** | CAPRICCETTI - 2. Zyklus (2014/17)

Klavier: Jan-Philipp Schulze | Gezeiten-Konzerte | Kunsthalle Emden

AUGUST

03.08.17 **Rainer Hrasky** | cantus martinus

in der Fassung für Chor und Orchester | Chor und Orchester der Musici Jenenses, Leitung: Andreas Korn
Inselkirche Kloster auf Hiddensee

04.08.17 **Max Beckschäfer** | Wie got kumet in die sele

Lieder nach Gedichten von Mechthild von Magdeburg für 4 Männerstimmen (1. komplette UA)
Adlersberg Regensburg

04.08.17 **Max Beckschäfer** | Fantasie für Kontrabass-Hackbrett

Adlersberg Regensburg

04.08.17 **Hans-Henning Ginzel** | Triptychon: Konzert für Violoncello und Kammerorchester

Dauer: ca. 13 Min. | Werk-Nr.: 67 (07/2017) | Kloster Vinzentinum Brixen (Italien)

06.08.17 **Max Beckschäfer** | Die löblich Kunst der Druckerey

für 4 Männerstimmen und Hackbrett | Adlersberg Regensburg

08.08.17 **Enjott Schneider** | The Stones of Newgrange

a spiral music for Guitar and Organ | Erlöserkirche München-Schwabing

15.08.17 **Max Beckschäfer** | Tu pauperum refugium

für gemischten Chor | Lucca (Italien)

15.08.17 **Max Beckschäfer** | Agnus Dei

für gemischten Chor | Lucca (Italien)

25.08.17 **Thomas Emanuel Cornelius** | Luthers Norden

für Orgel | Orgel: T. E. Cornelius | Schloss Gottorf Schleswig

28.08.17 **Ursula Görsch** | Der Weg zum Brunnen über Meere und durch Wüsten

Kantate | Vokalquartett, Knabensopran, Kammerensemble, Leitung: Tim Günther | Kulturkirche Stephani Bremen

SEPTEMBER

01.09.17 **Gerhard Fischer-Münster** | Allegro gentile

Oboe: Maja Delzeith, Klavier: Angela Pense | Cornelius-Saal Mainz

02.09.17 **Wolfram Graf** | Credo, Opus 235

für Orgel | Orgel: Wolfram Graf | Martinskirche Sindelfingen

03.09.17 **Andreas Birken** | Opus 106,1 – Walzer für Klavier

Aufführung in der Reihe „Die andere Moderne“ im Rahmen des Neckar-Musikfestivals | Lorsch

03.09.17 **Patrice Chopard** | Winter Light (2016)

für Klavier | Klavier: Rainer Maria Klaas | im Rahmen des Neckar-Musikfestivals
Nibelungensaal des Rathauses von Lorsch

03.09.17 **Hans-Friedrich Ihme** | Pas de deux

Klavierstück | Pianist: Rainer Maria Klaas | im Rahmen des Komponisten-Projektes „Die andere Moderne“
Nibelungensaal des Rathauses von Lorsch

03.09.17 **Cleopatra Valentina Perepelita** | aus Lateinamerikanische Impressionen: „Impressionen aus Jamaika“

Interpret: Rainer Klaas | Lorsch

03.09.17 **Rolf Rieger** | Teufelswalzer (b-moll)

Klavier: Rainer Klaas | Nibelungensaal im Alten Rathaus Lorsch

06.09.17 **Martin Münch** | Reflexionen

UA des gesamten Zyklus, Impressions méditatives op. 53 Heft 1 – Heft 5 | Klavier: Zsuzsa Kollár | Schloß Dallau Elztal

07.09.17 **Alois Bröder** | 13 Kontaktanzeigen

für Sopran, Mandoline und Gitarre | Sopran: Chie Nagai, Mandoline: Gertrud Weyhofen, Gitarre: Olaf Van Gonnissen
Elisabethkirche Kassel

10.09.17 **Veit Erdmann** | Begegnungen

drei Stücke für Tenorblockflöte und Gitarre | Ludwigsburg

10.09.17 **Enjott Schneider** | YIN & YANG für Sheng und Orchester

mit WuWei (Sheng) | Krasnoyarsk Chamber Orchestra, conductor: Simon Gaudenz (Switzerland)
im Eröffnungskonzert des XVI. International Festival „Asia-Siberia-Europe“
Philharmonic Society/Maly Concert Hall Krasnoyarsk/Sibirien (Russland)

14.09.17 **Susanne Stelzenbach** | TIME NOW

für Ensemble | Kammerensemble ad hoc | Internationales Klangkunstfest Berlin 2017
Bibliothek am Luisenbad Berlin

15.09.17 **Rudolf Hild** | Theater, Tod und Teufel

Bühnenmusik | Gesang: Mira Goeres | Trompete: Michael Schneider | Posaune: Dirk Müller | Soundtrack
Kammerspiele Staatstheater Meiningen

15.09.17 **Christiane Michel-Ostertun** | Praeludium über “Ein feste Burg ist unser Gott”

gespielt von der Komponistin | Christuskirche Haßloch

► *Fortsetzung September*

15.09.17	**Peter Ruzicka** | STILL – Memorial für Posaune und Kammerensemble
	Posaune: Frederic Belli | Ensemble risonanze erranti, Leitung: Peter Tilling | Konzerthaus Blaibach
16.09.17	**Martina Eisenreich** | Amstelveldvlucht
	Violine: Floris Poppe | Piano: Julia Krupska | Klassiek op het Amstelveld (Open Air Klassik-Festival auf dem Amstelveld) | Amsterdam (Niederlande)
16.09.17	**Ralf Hoyer** | wachet recht auff
	ein Oratorium zu LUTHER, für Solisten, 2 Chöre, Orchester, Posaunenchor und Orgel (2016) | Text: Kerstin Hensel Sopran: Mi-Seon Kim | Mezzosopran: Sarah van der Kemp | Tenor: Johannes Grau | Bariton: Robert Elibay-Hartog | Bass: Hubert Kowalczyk | Sprecher: Christian Steyer | (E)-Gitarre: Daniel Göritz | Orgel: Tobias Scheetz Vocalconsort Berlin | Brandenburger Symphoniker | Kantorei Halberstadt | Blechbläserensemble des Brandenburger Doms, Leitung: Aurélien Bello | Dom zu Halberstadt
16.09.17	**Rainer Lischka** | Viele Wege gehen zu Gott
	Zyklus für gem. Chor, Streicher und Harfe | Kantorei Radeberg und Sinfonietta Dresden | Stadtkirche Radeberg
17.09.17	**Enjott Schneider** | DANCES FROM THE LAND OF TROLLS – In memoriam Tove Jansson
	für Streichorchester | Helsinki (Finnland)
21.09.17	**Jochen A. Modeß** | I do believe
	Text: Jochen A. Modeß | Motette | Kammerchor greifvocal der Universität Greifswald, Leitung: Jochen A. Modeß International Lutheran Church Seoul (Korea)
21.09.17	**Jochen A. Modeß** | Sola (Reformationsmotette)
	Text: Jochen A. Modeß | Motette | Kammerchor greifvocal der Universität Greifswald, Leistung: Jochen A. Modeß International Lutheran Church Seoul (Korea)
22.09.17	**Widmar Hader** | Bahnhof Sagan
	Kammerlied, für Sopran, Violine, Violoncello und Klavier (2017) | Text: Monika Taubitz Malinconia-Ensemble Stuttgart | Wangen im Allgäu
23.09.17	**Rudolf Hild** | Blutmordrache
	Bühnenmusik | Anna Schönberg, Jan Mixsa, Patrick Gees, Dietmar Voigt | Soundtrack | neue Bühne Senftenberg
23.09.17	**Johannes Groß** | Gebet
	Kammerchor Josquin des Préz Leipzig | Magdeburger Dom
25.09.17	**Johannes K. Hildebrandt** | Donghwa
	für Violine, Haegeum und Gayageum | Ensemble Good Mori | Winterthur (Schweiz)
25.09.17	**Susanne Stelzenbach** | FORMEN DER WIEDERHOLUNG
	für Violine, Gayageum und Klavier (2016/2017) | Ensemble Good Mori (Korea); das Konzert wird vom Schweizer Radio aufgenommen | musica aperta Alter Stadthaussaal Winterthur (Schweiz)
29.09.17	**Thomas Emanuel Cornelius** | Lux Aeterna
	für Chor, Soli und Orchester | Zespołu Pieśni i Tańca Śląsk (Chor und Orchester) | Sopran: Malgorzata Rodek Alt: Magdalena Kulig, Tenor: Tomasz Krzysica, Bass: Makary Pihura, Dirigent: T.E. Cornelius | Basilika Bardo (Polen)
30.09.17	**Otfried Büsing** | Trentaquattro – ohne Diabelli
	für Klavier | Solistin: Susanne Kessel | Bonn
30.09.17	**Alois Bröder |** Trois Scènes
	für Kunstharmonium und Klavier | Kunstharmonium: Jan Hennig, Klavier: Ernst Breidenbach Akademie für Tonkunst Darmstadt

Uraufführungen

Vorschau | 01. Oktober 2017 - 31. März 2018

OKTOBER

01.10.17 **Wolfram Graf** | Burg-Fragmente, Opus 231

für Altquerflöte und Harfe | Flöte: Martin Seel, Harfe: Christine Leibbrand-Kügerl | Waidhaus Autobahnkirche

01.10.17 **Roland Leistner-Mayer** | 10 Poetische Miszellaneen

für Klavier-Solo, op. 150 | Eva Schieferstein | Evangelische Michaelskirche Brannenburg

02.10.17 **Ulrich Busch-Orphal** | RHODODENDRON

für Klavier zu vier Händen – Helmut W. Erdmann zum 70. Geburtstag – (2017)
Vegetative Variationen über ein Signum, Zwölftonfelder und Obertonbeziehungen
Klavier: Arnim Bublitz und Ulrich Busch-Orphal | im Rahmen des 43. Festivals NEUE MUSIK LÜNEBURG 2017
Glockenhaus Lüneburg

07.10.17 **Enjott Schneider** | KURT BRUCKERS QUAI-KRISTALLE

Drei Klang-Bilder für Elektronik und Dance-Company | Kunstkraftwerk Leipzig

10.10.17 **Gabriel Iranyi** | Momente mit Hölderlin

für Mezzosopran, Klarinette und Akkordeon | MS: Claudia von Hasselt | Kl./Bkl.: Matthias Badczong
Ak.: Christine Paté | BKA-Theater Berlin

10.10.17 **Susanne Stelzenbach** | DINGE

für Sopran, Akkordeon, Klarinette/Bassklarinette | Sopran: Claudia van Hasselt, Akkordeon: Christine Paté
Klarinetten: Matthias Badczong | Unerhoerte Musik BKA-Theater Berlin

13.10.17 **Rudolf Hild** | Tempo spinoso 2

Ensemble via nova | Flöte: Marianna Schürmann, Violine: Nikita Geller, Violoncello: Daniel Gutierrez
Klavier: Lukas Fischer | Schloss Sondershausen

13.10.17 **Johannes K. Hildebrandt** | zwitschern

für Theremin, Turntables und Ensemble | Claeng und Ensemble der Länder | Sondershausen

13.10.17 **Charlotte Seither** | Oculi

Vier geistliche Stücke für Frauenvokal-Ensemble | Frauenvokalensemble Berlin, Leitung: Lothar Knappe
Auftragswerk der Guardini Stiftung Berlin | Kulturforum St. Matthäi Berlin

14.10.17 **Jan Cyž** | Źiwny ptašack (Der sonderbare Vogel)

für Gesang, Altsaxophon, Bassklarinette (1 Spieler) und Akkordeon
Konzert der Konzertreihe: „musica nova sorabica – tradition + experiment“ | Sorbisches Museum Bautzen

14.10.17 **Rolf Rudin** | Klingsteinberg – eine morphologische Fantasie

für Sinfonisches Blasorchester, op. 94 | Landesjugendblasorchester Hessen, Dir.: Rolf Rudin | Orangerie Fulda

16.10.17 **Hans-Henning Ginzel** | Schattentänze: Klarinette in A, Violoncello und Klavier | Dauer: ca. 10 Min. (2014/2017)

Werk-Nr.: 68 (08/2017) | Versicherungskammer Bayern München

19.10.17 **Robert HP Platz** | Pogo

für Gitarre Solo | Gitarre: Jürgen Ruck | Museo del Prado Madrid (Spanien)

► *Fortsetzung Oktober*

20.10.17	**Stefan Lienenkämper** | Die Farben, das Meer (2017)
	Gitarrenquartett e-werk | Akademie der Künste Berlin
20.10.17	**Andreas Willers** | Weltklang4
	für vier Gitarrensolisten und Zuspiel | Akademie der Künste Berlin
21.10.17	**Jan Cyž** | Žadanje mam po tebi
	für Bassklarinette und Orgel | Konzert der Konzertreihe: „musica nova sorabica – tradition + experiment“ Michaeliskirche Bautzen
21.10.17	**Ulrich Pogoda** | La promessa
	Sopransaxophon: Gerold Gnausch, Orgel: Friedemann Böhme | Konzertreihe: musica nova sorabica Michaeliskirche Bautzen
25.10.17	**Hans-Henning Ginzel** | Rénlèi: Chor und Orchester
	Dauer: ca. 15 Min. | Werk-Nr.: 69 (08/2017) | Kulturzentrum Neun Ingolstadt
25.10.17	**Hans-Henning Ginzel** | Gefallene Blüten: Alt Solo und gemischtes Ensemble
	Dauer: ca. 14 Min. | Kulturzentrum Neun Ingolstadt
27.10.17	**Jan Cyž** | ergänzungen
	für Akkordeon-Solo | „intersonanzen“ 2017 | Kunsthaus sans titre Potsdam
27.10.17	**Ralf Hoyer** | fünfspiel
	für 5 Spieler | Ensemble LUX:NM | Saxophon: Ruth Velten | Posaune: Florian Juncker | Akkordeon: Silke Lange Violoncello: Lucy Railton | Keyboard, Toy-Piano: Malgorzata Walentynowicz im Rahmen des Festivals ‚intersonanzen 2017’ | Kunsthaus sans titre Potsdam
28.10.17	**Jan Cyž** | Žadanje mam po tebi
	für Bassklarinette und Streichquintett | Konzert der Konzertreihe: „musica nova sorabica – tradition + experiment“ Sorbisches National-Ensemble | Bautzen
28.10.17	**Veit Erdmann** | Lobgesang der Maria
	für Sopran und Orgel | Böhringen
28.10.17	**Johannes K. Hildebrandt** | FÜNF
	für Ensemble | Ensemble via nova | intersonanzen Potsdam
28.10.17	**Gisbert Näther** | Kohäsion – Quintett für Flöte, Klarinette, Violine, Violoncello und Akkordeon
	Festival „intersonanzen 2017“ | Potsdam
28.10.17	**Ulrich Pogoda** | Quartetto con fuoco
	Bremer Schlagzeug-Quartett | Kunsthaus sans titre Potsdam
29.10.17	**Stefan Lienenkämper** | Streichquartett Nr 1 (1997/2017)
	Aron-Quartett | Kunsthaus sans titre Potsdam
29.10.17	**Rainer Lischka** | Glaubenswege
	für 4-stimmigen Frauenchor und Saxophon-Quartett | Philharmonischer Kinderchor Dresden Chor des Bischöflichen Gymnasiums Graz | Raschèr Saxophone Quartet | Deutsches Hygiene-Museum Dresden
30.10.17	**Barbara Heller** | MARIENDISTEL
	für Violoncello und Klavier | Cello: Klara Flohr | Klavier: Susanne Endres | Bad Homburg

NOVEMBER

01.11.17 **Thomas Emanuel Cornelius** | Sola Fide

für Orgel | Orgel: T. E. Cornelius | Kościół Pokoju Swidnica (Polen)

01.11.17 **Frank Michael** | Meditation über Varèses Density 21.5

für Flöte solo | Müllheim

01.11.17 **Wolfgang-Andreas Schultz** | Variationen über ein Thema von Bach, (über das Lied „Ich steh' an Deiner Krippen hier")

für Klavier | Klavier: Wolf Harden | St. Michaelis Hamburg

04.11.17 **Iris ter Schiphorst** | Das Imaginäre nach Lacan

für Sopran und Orchester | Text: Helga Utz | Salome Kammer, Webern Symphonie Orchester,
Orchestre du Conservatoire national supérieur de musique et de danse de Paris / Ilan Volkov
Konzerthaus Wien (Österreich)

11.11.17 **Dorothea Hofmann** | Zugvogel-Gesang

für 2 Klaviere und 2 Schlagzeuger | Ensemble Quattro per Due | Allerheiligenhofkirche München

14.11.17 **Gabriel Iranyi** | Anamorphosen III

für zwei Klarinetten und Klavier | Bärmann Trio (Frankfurt a.M.) | BKA-Theater Berlin

15.11.17 **Christian FP Kram** | verflogen

für Gitarre | Gitarre: Josef Müksch | Chemnitz

17.11.17 **Steffen Wick** | Autobiography

für Orchester | Auftragswerk des Staatstheater Cottbus & Basel Sinfonietta
Philharmonisches Orchester des Staatstheater Cottbus, Dirigent: GMD Evan Christ
Großes Haus Staatstheater Cottbus

18.11.17 **Michaela Dietl** | Sinfonie der Fantasie

Musik: Michaela Dietl | Himmelfahrtskirche Sendling München

19.11.17 **Wolfram Graf** | Berceuse, Opus 234

für zwei Orgeln | Orgeln: Wolfram Decker und Wolfram Graf | Versöhnungskirche Sindelfingen

24.11.17 **Johannes Groß** | Soliloque

modern art ensemble Berlin | Tonkünstlerverband Sachsen-Anhalt | Gesellschaftshaus Magdeburg

DEZEMBER

07.12.17 **Tobias PM Schneid** | Concerto for Cello and Orchestra No. 2

Violoncello: Maximilian Hornung | Münchener Kammerorchester, Leitung: John Storgards
Prinzregententheater München

09.12.17 **Christiane Michel-Ostertun** | Drei Motetten über Texte von Ulrike Krumm: Maria, Die Hirten, Die Weisen

Concerto Cantabile unter Leitung der Komponistin | Stiftskirche Neustadt/Weinstraße

15.12.17 **Christian FP Kram** | Orfeo - Frammenti e supplementi

für Bass-Flöte, Klarinette, Violine, Viola und Violoncello | Ensemble El Perro Andaluz | Leipzig

► *Fortsetzung Dezember*

17.12.17 **Gerhard Fischer-Münster** | Episode

für Violine, Cello und Klavier | Trio des PCK | Mainz

17.12.17 **Manfred Weiss** | Minuten-Sinfonie

Sieben Miniaturen für Orchester | Dresdner Jugendsinfonieorchester am Heinrich-Schütz-Konservatorium
Kulturpalast Dresden

24.12.17 **Christiane Michel-Ostertun** | Was wäre, wenn das heut geschieht?

Weihnachtskantate für Kinderchor und Klavier über einen Text von Ulrike Krumm
Kinderchor der evangelischen Gemeinde Feudenheim, Leitung: Claudia Stein
Johanneskirche Mannheim-Feudenheim

31.12.17 **Rainer Lischka** | Alles im Fluss (Orchester)

Dresdner Philharmonie | Kulturpalast Dresden

JANUAR

13.01.18 **Dorothea Hofmann** | Fantasma

Gitarre: Stefan Barcsay | Seidl-Villa München

24.01.18 **Veit Erdmann** | Vier Nachtlieder nach Texten von Hermann Hesse

für Tenor und Klavier | Reutlingen

27.01.18 **Georg Kröll** | Wechselbilder, Episoden für Orchester

WDR Sinfonieorchester Köln, Leitung: Titus Engel | Klaus-von-Bismarck-Saal Funkhaus Wallrafplatz Köln

28.01.18 **Mike Svoboda** | Wittgenstein & Twombly

Konzert für Saxophon und Orchester | Saxophon: Marcus Weiss | Basel Sinfonietta, Dirigent: Baldur Brönnimann
Musical Theater Basel (Schweiz)

29.01.18 **Stephan König** | Dreamscapes

musikalische Traumlandschaften für Jazz-Trio und Orchester | Akademisches Orchester Leipzig
Leitung: Horst Förster | Klavier: Stephan König, Bass: Thomas Stahr, Schlagzeug: Wieland Götze
Großer Saal Gewandhaus Leipzig

FEBRUAR

04.02.18 **Sven-Ingo Koch** | Von der Liebe zur Linie III

für Ensemble | Ensemble Ascolta | Festival Eclat | Theaterhaus Stuttgart

10.02.18 **Nikolaus Brass** | Neuinszenierung: Sommertag

Kammermusiktheater nach dem gleichnamigen Stück von Jon Fosse | Inszenierung: Eva Maria Weiß
Musikalische Leitung: Max Renne | Neue Werkstatt Staatsoper Berlin

25.02.18 **Tobias PM Schneid** | Pas de deux

für Altsaxophon und Violoncello | Altsaxophon: Christine Rall | Violoncello: Yuris Teichmanis
Musikforum Kaiserstuhl | Bürgerhaus Alte Schule Riegel

MÄRZ

01.03.18 **Tobias PM Schneid** | Vertical Horizon Ia

für Helder-Tenorflöte | Helder-Tenorflöte: Johannes Fischer | Akademie für Tonkunst Darmstadt

03.03.18	**Dorothea Hofmann** | Mephisto-Lieder
	für Mezzosopran, Flöte/Altflöte und Klavier | kleiner Konzertsaal Gasteig München
03.03.18	**Philipp Fabian Kölmel** | BorderLine
	für Streichquartett, Kontrabass und zwei Schlagzeuger | Veranstalter: Bayerisches Staatsorchester Max-Planck-Gesellschaft | Großer Anatomie-Hörsaal LMU München
03.03.18	**Aristides Strongylis** | Engel der Hoffnung
	Auftragswerk des Gewandhausorchesters Leipzig | Gewandhausorchester, Leitung: Andris Nelsons Gewandhaus zu Leipzig
05.03.18	**Stefan Schulzki** | Neuer Liederzyklus
	Stimme: Beatrice Ottmann, Klavier und Elektronik: Stefan Schulzki | Versicherungskammer Bayern München
24.03.18	**Sven-Ingo Koch** | Von der Liebe zur Linie II
	für Orchester | WDR-Sinfonieorchester Köln | Großer Sendesaal WDR Funkhaus Köln

Neue Mitglieder im DKV

Robert Dorn | St.-Johann-Ohnastetten

Diego Aguirre Gandara | Berlin

Daniel Glatzel | Berlin

Evgeny Grigorovich | Weimar

Franziska Henke | Dresden

Helmuth-Josef Keller | Eschenbach

Philipp Klemz | München

Alex Komlew | München

Georg Kuchler | Brannenburg

Asaad Mahad | Köln

Daniel Clemens Müller | Schleiz

Daniel Nitt | Berlin

Frank Petzold | Cottbus

Jasmin Reuter | Berlin

Sebastian Schoenian | Berlin

Schwarwel | Leipzig

Clou Simon | Stuttgart

Caroline von Brünken | München

Johannes Walter | Berlin

Yue Wang | Rostock

Jacques Garcia Zafra | Leipzig

Wilhelm Zobl | Rechberg (Schwäbisch Gmünd)

Union Deutscher Jazzmusiker (UdJ)

DEUTSCHER
KOMPONISTENVERBAND